Geschichte & Geschichten

## Teil 1

# Saaler Heyde -Johann & Maria

#### Waldemar Schröder

Ingenieur  $\mathcal{L}$ 

Usedomer Straße 18 18107 Rostock Tel. 03 81 / 72 11 87

Geschichte & Geschichten

Teil 1 Exemplar Nr. 36

Durch den Erwerb der Mappe besteht ein Anspruch auf eventuelle Ergänzungs- und/oder Austauschblätter.

Alle Rechte vorbehalten.

W. Sumido

0

#### Zur Einleitung

Geschichte & Geschichten

Im Mai 1992 schrieb ich ein Vorwort zu meiner "Kleinen Chronik des vorcommerschen Boddendorfes Langendamm".

Aus einem Vorrat an gesammelten schriftlichen und mündlichen Überlieferungen in Hochdeutsch und auf Platt hatte ich einen verdichteten Text verfaßt. Für die Langendammer und ihre Freunde, sowie für alle Gäste im Dorf. Und Werbung für unseren Ort war mit im Spiel.

Die "Kleine Chronik" wurde von mir nur in wenigen Exemplaren als Geschenk abgegeben, aber etwas Text daraus fand zum Tonnenfest 1992 in einer von Bürgermeister J.-H. Süß und H.-D. Hänsen (Bootel Alte Försterei) herausgegebenen Einladungsschrift eine größere Verbreitung.

Im oben erwähnten Vorwort äußerte ich die Hoffnung, daß die "Kleine Chronik" einmal größer und dicker sein würde und daß es schön wäre, wenn dies die ältesten Leute, meine besten Helfer, noch erleben könnten.

Leider zog sich meine Arbeit, den ganzen Vorrat ins Reine zu schreiben und nebenher weiteres Material zu sammeln, sehr in die Länge.

Hedwig Schacht, Grete Frahm und Frieda Bunge sind leider inzwischen verstorben. Da ich aber von allen Gesprächen, die ich führte, immer ein möglichst wortgetreues Protokoll schrieb und dieses meinen Gesprächspartnern übergab, wußten sie, wie nützlich sie mir waren. Es soll an dieser Stelle mein Dank an alle meine Helfer ausgesprochen werden, die mir in mündlicher und schriftlicher Form, materiell und durch Ermuntern (H. Stelling, Nienburg-Langendamm) sowie auf andere Art Unterstützung gaben. Zu ihnen gehört auch meine Frau.

Die Schreibarbeit füllte mein Rentnerdasein seit dem Herbst 1990 gänzlich aus. Die vielen beschriebenen Blätter, ob aus der Literatur entlehnt oder den Leuten vom Mund abgelauscht, machten mir Vergnügen, erfüllten mich auch hier und dort mit Trauer. Schilderungen in wörtlicher Rede suchte ich so "echt" wie möglich wiederzugeben. Sie sind oft bruchstückartig aneinandergefügt, vermitteln aber, wie ich meine, den besten Eindruck von Leuten auf dem Lande.

Im Ort war bekannt, daß ich an einer Chronik schreibe. Und manchmal wurde ich gefragt, wann ich denn damit fertig sei. So blieb mir nur der Weg, die Teile nacheinander herauszugeben. Nun bin ich soweit, daß nach dem Teil 3 (Kriegs- und Nach-kriegszeit 1939-1949) der Teil 1 an "meine" Langendammer und deren Freunde und Gäste so nach und nach ausgegeben werden kann. Ich bitte um Nachsicht für die schlichte Ausstattung. Aber infolge der geringen Anzahl der Exemplare, bedingt durch den kleinen Gemeindekreis, war nur die vorliegende Ausführung möglich.

Ich denke, daß ich noch das nächste Jahr benötige, um mein Vorhaben abzuschließen. Ich wäre sehr zufrieden, wenn ich dann sagen könnte, daß der Versuch, eine Chronik zu machen, sich gelohnt hat. Hinweise aller Art nehme ich gern entgegen.

Ich möchte noch einmal Dank sagen den Ev. Pfarrämtern Saal und Damgarten, dem Stadtarchiv Ribnitz-Damgarten und dem Katasterund Vermessungsamt Ribnitz-Damgarten für die mir gewährte Unterstützung. Dem Ortsbeirat danke ich für das der Chronik und ihrer Verbreitung entgegengebrachte Interesse.

Geschichte & Geschichten

#### Inhaltsverzeichnis Teil 1

Besiedelung und Wendenzeit
In der Saaler Heyde
Moischendorf und Moischenstein
Unser Saaler Bodden
Pütnitz - Beiershagen - Dechowshof
Steinort
Langendamm - das stille Dorf
Unterwegs in Langendamm
Die Flur der Gemarkung Langendamm
Die Heidebewohner
Die Landwirtschaft

Anmerkungen, ggf. Quellenangaben

#### Anhang:

Artikelverzeichnis zur Flur der Gemarkung Langendamm Familienübersicht zum Abschnitt Heidebewohner 1798 - 1959 Verzeichnis der landwirtschaftlichen Höfe und der Büdnereien

#### Aus dem Inhalt der Teile 2 bis 4

- Teil 2 Fischer, Kahnschiffer und Fahrensleute
  Weber, Schuster und Schneider, sowie sonstige Werker
  Bäckersleute Burmeister und Papenhagen
  Die Verwaltung und ihre Dorfschulzen
  Die Schule
  Die Postzustellung
  Die Freiwillige Feuerwehr
  Die Gaststätte "Zum Heidekrug"
  Unser Tonnenabschlagen, Dorf- und Familienfeste
  Vom Spuken, Verhexen und Krankheitenstillen
  Erinnerungen an Kindheit, Ferien und Jugendzeit
  Dorfleben Leute in Haus und Hof
  Die Saaler Kirche, Gotteshaus und Kirchengemeinde
  Notzeiten Wetter, Unglücksfälle, Krankheiten und
  Kindersterblichkeit
- Teil 3 Kriegs- und Nachkriegszeit 1939 1949 Von früheren Kriegen Überliefertes
- Teil 4 Ein ungewöhnliches Jahr im Jugendleben, 1949/50
  Ausgeschnittene Zeitungsgeschichten
  "Hausbesuche" bei unseren Öllsten in Langendamm,
  beim Klönschnack Erlauschtes, Erfragtes und Erforschtes
  Familienforschung bei alteingesessenen Familien
  Verzeichnis und Beschreibung weiterer Helfer
  Das neuere Langendamm mit seinen Ortsteilen, erste
  Jahre nach der Wende
  Amerikaauswanderer
  Anhang: Familienübersicht der Familien in Beiershagen,
  Dechowshof, Steinort und Wendorf 1792 1959

# Besiedelung und Wendenzeit

Bodenfunde in unserer Umgebung legen Zeugnis ab vom Leben der Menschen hier vor fünf- bis sechstausend Jehren. Im Langendammer Sandboden fand man Spuren der Jäger in Form von bearbeiteten Steinen.

An anderen Stellen in der Ribnitzer Umgebung vermittelten Bodenfunde die Kunde von ersten Fischern, die etwa 4000 bis 2000 Jahre vor unserer Zeitrechnung lebten.

In den ersten Jahrhunderten nach Christus wurde unser Küstenland von den Germanen bewohnt. Mit der beginnenden Völkerwanderung verließen sie ihre Wohnplätze an unserer Ostsee-küste und zogen nach Süden.

Das mecklenburgische und vorpommersche Land verödete, wurde

menschenleer.

Im siebenten Jahrhundert n. Chr. rückten Slawen vom Stamm der Wenden in das verlassene Land vor.

Die Wenden, die Ostmecklenburg und Pommern bis an die Oder bewohnten, waren vom Stamm der Liutizen, auch Wilzen genannt. Die Pomoren, die dem Land Pommern den Namen gaben, wohnten östlich der Oder.

Zur Wendenzeit dehnte sich auf den schweren Lehmböden von Damitzer Ort nordöstlich von Saal bis nach Damgarten ein großer Eichenwald aus. Dieser war das Jagdrevier der Jäger. Viehzüchter hatten vorhandene Weiden und Fischer den Bodden und die Recknitz als Hauptnahrungsquelle zur Verfügung. Auf den leichten und sandigen Äckern wurde Roggen, Gerste, Hirse, Hanf und Flachs angebaut.

Ortsnamen lassen auf eine reiche Besiedlung unserer Umgebung

durch die Wenden schließen.

Noch zur Zeit der pommersch-rügenschen Fürsten war unsere Gegend zwischen der Recknitzmündung und dem Schwarzen Ufer bei Langendamm von Slawen bewohnt. Sie wohnten in den Dörfern Damechor (Damgarten), Slavita (Wendorf/Moischendorf) und Pütnitz.

Die Wendenzeit wird in der Geschichte unserer norddeutschen Heimat mit 600 bis 1200 nach Chr. datiert.

Die Wenden hatten seit etwa 800 n. Chr. schwere Kämpfe mit deutschen und dänischen Eroberern zu bestehen und waren auch in den Stämmen untereinander oft verfeindet. 1168 wurde das Hauptheiligtum der Wenden, die Tempelburg Arkona auf Rügen, zerstört. Damit war die Unabhängigkeit der Westslawen von den Deutschen und Dänen beseitigt worden, und die Christianisierung der Slawen begann. Der wendische Fürst Jaromar hatte der Christianisierung zugestimmt und behielt sein Fürstentum, das er sogar um gegenüberliegendes Festland erweitern konnte. "Inselrügen" wurde zum "Festlandrügen" und erstreckte sich im Westen bis zur Recknitz. Der slawische Fürst begünstigte die Einwanderung deutscher Siedler aus dem Westen, womit die Kolonisation begann.

Um 1200 n. Chr. kamen Bauern und Handwerker ins Land, vermutlich aus Niedersachsen, Holstein, Westfalen, Friesland, vom

Rhein und aus den Niederlanden.

# In der Saaler Heyde

Siedler in unserer Umgebung schufen durch Rodung in den Wäldern Ackerland. Hier legten sie ihre Hagendörfer an, zum Beispiel Beiershagen, Kückenshagen und Hermannshagen.

Ein halbes Jahrtausend verging, bis Menschen ihre ersten Katen zwischen Bodden und Wald ins Heideland bei Wendorf setzten. Wann das war, ist in Heimatschriften nicht auffindbar. Auf einer im Jahre 1765 gefertigten Landkarte, die unser Gebiet zeigt, ist Langendamm noch nicht aufgeführt. Es bestand wohl auch zu der Zeit nur aus ein paar vereinzelten Häusern.

In einem von einem Brand verschont gebliebenen Taufbuch unserer Kirchgemeinde, welches 1798 beginnt, heißt der Ort, an dem unsere frühesten Einwohner lebten, S a a l e r H e y d e. Die Familienväter wurden meistens als "Einlieger in der Saaler Heyde" bezeichnet.

Im Jahre 1806 wurde bei drei Taufeintragungen für Familien in der Saaler Heyde eine neu Bezeichnung für den Wohnort verwendet. Unter dem Namen der Väter wurde vermerkt "Einwohner in den Langen dam". Bei allen anderen Taufeintragungen steht bis 1810 geschrieben "Saaler Heyde". Danach setzte sich "in den Langendam" durch und blieb bis Ende des Buches im Jahre 1826 in dieser Weise unverändert.

In dem nach dem Pfarramtsbrand angelegten neuen Taufbuch, das 1836 beginnt, heißt unser Dorf wie heute Langendamm.

Das früheste Geburtsjahr eines gebürtigen Langendammers, welches wir kennen, ist 1758 oder 1759.

Die Dörfer Wendorf und Langendamm haben noch 1848 nebeneinander existiert.

1995

# Moischendorf und Moischenstein

Langendamm besitzt zwei verborgene Zeugen aus vergangenen Zeiten. Der Wildwuchs der Natur hat sie tief versteckt. Und von den Menschen hier sind sie fast vergessen worden. Für den interessierten Besucher sind sie unauffindbar. Am westlichen Ende von Langendamm, ein Stück Weges entlang dem bewaldeten Boddenufer, liegen Hausfundamente einer zuerst deutschen, später slawischen und am Ende wieder germanisierten Siedlung. Für die aus Damgarten vertriebenen Wenden war sie ein Zufluchtsort.
Nach dem Chronisten P. Kühl waren noch Mitte des 19. Jahr-

hunderts hier Häuserreste an einem mit Obstbäumen bestandenen Platz zu sehen und heißt die davor sich erstreckende Feldmark seit dem Verfall des Dorfes "Lebloser Acker". Die Deutschen nannten die Siedlung Moischendorf, die Wen-

den Wendorf oder Slavita. In unmittelbarer Nähe der Siedlungsreste befindet sich im dichten Uferschilf der in der Geschichte Pommerns und Mecklenburgs berühmt gewordene Moischenstein.

Erstmals im Jahre 1311 urkundlich erwähnt, war er mehr als sechs Jahrhunderte in immer wieder erneuerten Grenzverträ-

gen mit seinem Namen enthalten. Der Stein bildete den Anfang der über den Saaler Bodden führenden Grenzlinie zwischen Pommern und Mecklenburg. Um den Stein ranken sich auch überlieferte Sagen. Wo man ihn findet, wissen heute nur einige hier Ansässige.



Ausschnitt aus der Lubinschen Karte von Pommern von 1618. Die älteste norddeutsche Karte im Maßstab 1:200000. Das Original befindet sich im Stralsunder Museum.

Das Land um Saal, das dem Bodden seinen Namen gab, nimmt in der Vorgeschichte einen bedeutenden Platz ein. Dazu gehört das Heideland, genannt "Lange Dam", auf dem unser Boddendorf entstand.

Hier wurden Waffen und Werkzeuge aus der mittleren Steinzeit gefunden. Diese Kleinstwerkzeuge aus Feuerstein werden im Stralsunder Museum bewahrt.

Zu den vorgenannten Zeugen der Vergangenheit am Schwarzen Ufer bei Langendamm berichten uns Überlieferungen nachfolgende Einzelheiten:

Îm Mittelalter beginnende Streitigkeiten zwischen Mecklenburg und Pommern um die Fischereigewässer setzten sich durch die Jahrhunderte fort und machten mehrfach eine Erneuerung

getroffener Verträge erforderlich.

Die Stadt Ribnitz besaß seit ihrer Gründung im Jahre 1233 umfangreiche Privilegien. Sie ließ sich diese ständig von den jeweils regierenden mecklenburgischen Fürsten bestätigen. Der dänische König Erich VI., dem die Herrschaft Rostock gehörte, bestätigte die Privilegien der Stadt Ribnitz 1311

In der Urkunde von 1311 wird den Ribnitzern unter anderem der

Besitz an dem See bestätigt,

"dessen Grenzen sich von einem gewissen, in das Wasser geworfenen Stein, zwischen dem Dorf Morysenstorp auf der einen Seite bis an den Haken, der gewöhnlich Arneshop genannt wird und sich weiter ausdehnt, auf der anderen Seite erstrecken."

Die Grenzlinie zwischen Pommern und Mecklenburg verlief danach vom Moischenstein bis zum Ahrenshooper Haken. Wustrower, Althäger und Niehäger, sowie Dändorfer und Dier-häger konnten entsprechend einem Pachtvertrag zwischen Pom-mern und Mecklenburg im pommerschen Teil des Saaler Boddens fischen. Vorpommersche Fischer hatten nach den alten Urkunden weder früher noch später ein Anrecht auf Fischerei im mecklenburgischen Teil des Saaler Boddens.

Diese alleinige Fischereigerechtigkeit auf dem Ribnitzer Anteil des Saaler Boddens und in der Recknitz gab immer wieder Anlaß zu Streitigkeiten zwischen Ribnitz und Damgar-

Um den wiederholten Grenzstreitigkeiten ein Ende zu machen, wurde zwischen Pommern und Mecklenburg ein neuer Vertrag geschlossen, der als "Malchiner Rezeß" bezeichnet wird und im Jahre 1591 unterzeichnet worden ist.

Danach verlief die Landes- und Fischereigrenze nicht mehr vom Moischenstein zum Ahrenshooper Haken, sondern vom Moischenstein weiter in Richtung Althagen bis zur Kronsburg. Die Kronsburg soll ein kleiner Wall im Wasser gewesen sein,

erwähnt in einem Bericht 1567.

Zweihundertfünfzig Jahre später wurde der nächste Vertrag zwischen den Nachbarn geschlossen. Dieser hieß "Ahrenshooper Grenzrezeß" und wurde 1842 von Preußen und Mecklenburg-Schwerin in Kraft gesetzt. Die vom Moischenstein durch den Saaler Bodden verlaufende Grenze verschob sich, wie schon 1591, noch einmal zugunsten der Vorpommern. Die Mecklenburger durften wie früher östlich der Grenzlinie fischen, außer in der Saaler Bucht und in der Neuendorfer Bucht. Die Grenzen der Buchten wurden durch gradlinige Verbindung der Punkte Moischenstein - Damitzer Ort - Eichort bestimmt.

#### Moischendorf und Moischenstein

Geschichte & Geschichten

Die Reusenfischerei war den Mecklenburgern im preußischen Teil des Saaler Boddens gänzlich untersagt. Der "Ahrenshooper Rezeß" des Jahres 1842 war über ein halbes Jahrhundert gültig. 1898 wurde er aufgehoben. In einem 1898 neu abgeschlossenen Vertrag zwischen Preußen und Mecklenburg wurden die 1842 festgesetzten Fischereiberechtigungen auf dem Saaler Bodden nicht verändert.

So spielte also der bei Langendamm gelegene Moischenstein eine große Rolle als Grenzstein zweier Länder und eine kleinere als Grenzstein für die Saaler Bucht. Der Moischenstein findet Erwähnung auch in der Ribnitzer Privilegienerneuerung aus dem Jahre 1455 durch Herzog Heinrich IV. Dort wird er als Grenzstein mit dem niederdeutschen Namen "Moysmerstene" genannt.

Nach Mitteilung alter Fischer zeigte sich bei flachem Wasser auf dem Moischenstein eine große dänische (?) Krone. Es besteht daher die Möglichkeit, daß der Stein im Jahre 1311 gesetzt wurde. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß es sich um das Abbild einer mecklenburgischen Krone handelt, (Fürst Waldemar von Rostock).

Erwähnung findet der Moischenstein auch auf der älteren und einzigen Landkarte, die über die damaligen Grenzen und Ortsnamen unserer Gegend Auskunft gibt. Es ist die "verjüngte Copie von einem im 16. Jahrhundert angefertigten Abriß der stritigen Landes Gränzen zwischen Mecklenburg und Pommern von der Ost See bei dem Landlein Wustrow bis Ribnitz und Freudenberg" aus dem Jahre 1765.

Auf dieser Landkarte sind u. a. der "Moysmerstein" und das Dorf "Wentdorff" genannt.

Zu Wendendörfern und Wüstungen in der Umgebung von Ribnitz in der Zeit der Kolonisation schreibt der Chronist Kühl:
"Die abgewanderten, in die Gegend des sandigen, mageren Bodens zurückgedrängten unteren wendischen Volksschichten siedelten sich bald an besonderen Stellen an... So ist ... aus dem bereits in dem Ribnitzer Stadtprivileg von 1311 ... genannten alten Dorf 'Moysenstorp' (Moischendorf), das unmittelbar bei dem bekannten Grenzstein (Moischenstein) zwischen Steinort und Langendamm gelegen hat, nach Abwanderung der deutschen Bewohner in bessere Gegenden durch Zuzug von anderswo verdrängten Wenden das Dorf Wendorf entstanden. Dies Dorf wurde später von neuem germanisiert, ist heute aber schon längst wieder Wüstung."

Der erste Zeichner der Karte Mecklenburgs Tilemann Stella, Hofastronom und Mathematiker am mecklenburgischen Hof, schrieb 1567 ohne urkundliche Beweise:
"Es berichten die alten, daß das vorberuerte Dorf Wendtorff, so tzuoor Moissmerstorff genannt und dem Kloster Ribnitz gehoret, sey Meckelnburgisches Fürstenthumb gewesen."
Nach der von R. Wossidlo mitgeteilten Volksüberlieferung stand allerdings früher ein Stein im Pütnitzer Wald mit dem mecklenburgischen Wappen.

Im Ahrenshooper Grenzrezeß von 1842 wird eine bei Wendorf zu errichtende Richtungsbake erwähnt.

Ceschichte & Geschichten

Holländer und Weber in Wendorf

Wendorf trug zur Zeit der abgebildeten Karte (um 1800) den Beinamen "Holländerey". Dieser kennzeichnet die Wilchwirtschaft, die an diesem Ort betrieben wurde. Der Holländer war ein Pächter Gutsherrlicher Milchwirtschaft. Wie wir dem Kirchenbuch der Ev. Kirche zu Damgarten entnehmen, war um 1800 Pächter zu Wendorf Heinrich Gustav Friedrich Crisian. Er war demzufolge der Holländer von Wendorf.

Unter den Paten eines seiner getauften Kinder war ein Gottlieb Friedrich Crisian, offenbar der Bruder des Pächters, welcher als Wirtschaftsführer bezeichnet wurde.

Den letzten Wendorfern in die Wiege geschaut

In den letzten Jahrzehnten der ausgestorbenen uralten Ansiedlung beim Moischenstein lebten in Wendorf nachfolgende im Taufreg. Damgarten verzeichnete Familien:

Crisian Heinrich Gustav Friedrich, Pächter zu Wendorf

& Striecker Maria Dorothea

5 Kinder 1797-1803 (3.-5.)

Kühl Johann, Einwohner zu Wendorf & Beyer Anna Dorothea 1 Kind 1804

Böhl Jochim, Einwohner zu Wendorf & Franck Elisabeth 7 Kinder 1823 (7.)

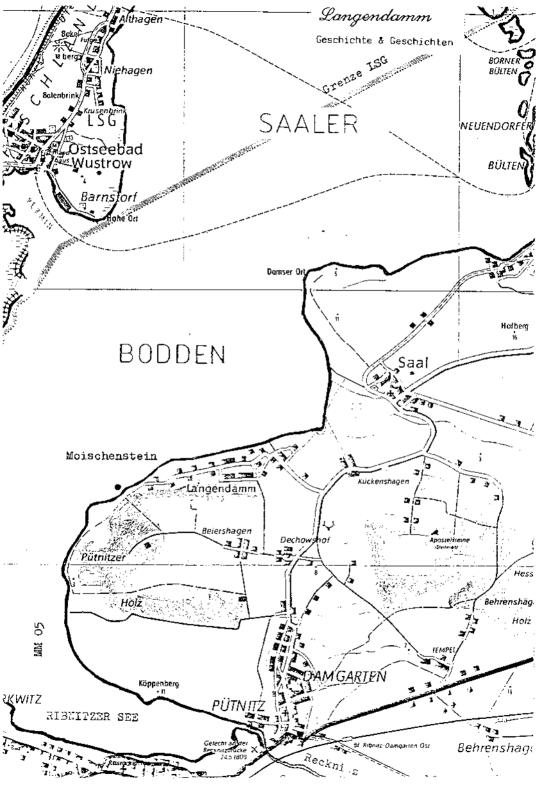
Ewert Christian, Weber zu Wendorf & Schmalfeld Margaretha Maria 2 Kinder 1826, 1829

Dedow Friedrich, Weber zu Wendorf & Schröder Johanna Maria 9 Kinder 1829-1837 (6.-9.)

Prignitz Karl Joachim August, Weber zu Wendorf & Maihof Marie Johanna Friederike 6 Kinder 1853-1865 (3.-6.)

Junge Johann Niklas, Tegelöhner zu Wendorf & Grälert Wilhelmine 5 Kinder 1860 (5.)

Das letzte im Taufregister verzeichnete Kind war die Tochter des Webers Karl Prignitz. Sie hieß Bertha Karoline Wilhelmine, geb. am 18. April 1865 zu Wendorf.



Geschichte & Geschichten

Weißt du, wo de Moischenstein liggt?

"Segg mal, Willi, weißt du, wo de Moîschenstein liggt? Würst du em noch finnen?"

"Ja. Is schwierig, bun 'ck lang' nich wäst; oewer mücht sin. Dei möt ja ungefihr dor ling'n, wo dat Seezeichen stahn hett. Dat Seezeichen stünn hier in'n Busch, anne See. Un dor gegenoewer in'n Bodden liggt de Moischenstein. Nu sall hei inwossen sin in'n Ruhr, seng'n sei ja. De Strömung hett hier ümmer wat anland', un nu sall hei all in'n Ruhrplan ling'n. Rutkieken mag hei. Man möt em oewer ierst säuken. Ick weit ungefihr, wo hei liggt. Up Anhieb finn ick em uk nich. Dieter mücht em noch finnen, weil hei dor ümmer Ruhr meihgt hett. Dieter weit noch, wo hei liggt.

Wi hemm' as Kind Wanderungen makt nah'n Steinurt un wedder trüch. Dor wieren wi uk bi'n Moischenstein. Wi wieren dat ierste Schauljohr un künnen denn nich mihr gahn, un de Groten hemm' uns denn dragen. Un uk naher noch sünd wi bi'n Moischenstein wäst. Don hett

Un uk naher noch sünd wi bi'n Moischenstein wäst. Don hett de Stein ut' Wader rutkäken. Dat vergett ick gor nich wedder, dat weit ick noch.

Hans Buddenhagen müßt uk weiten, wo de Moischenstein liggt. Dei hett mit Dietern der rümströpt."

Willi Wiese (59), 1990 vertellt tauhus in Langendamm.

"Denn' Moischenstein kannst du ümmer finnen. Wenn de Ruhr afmeihgt is, kannst du em von Land ut seihn. Dei kickt doch so hoch ut'e Stoppel ruter. Wenn kein Tes is, kann man uk mit'n Boot an't Auwer ranführen.
Dieter weit genau, wo hei liggt. Dei hett dor ümmer Ruhr meihgt. Dor kannst mit'n Auto henführen. Dor is 'n Seezeichen in'n Busch, dat is twei Meter hoch."
Hans Buddenhagen (58), 1991 vertellt tauhus in Langendamm.

"Von de Schaul ut wieren wi dor, süss nich. Fritz wier don Schaulliehrer." Hedwig Schacht (79), 1992 vertellt tauhus in Langendamm.

#### Woher die Kinder kommen

"As wi nah Schaul güngen, hett uns Schaulliehrer Koch inprägt: 'Die Kinder werden alle unter'm Moischenstein geboren.' Dat hemm' wi ja glöwt. Nich bloß de Langendammer Kinner, alle." Lotte Laxy (73), 1991 vertellt tauhus in Langendamm.

"Wenn 'n dat dei Kinner vertellt, seng'n sei: 'Oma, du bist noch in der alten Zeit. Du bist altmodisch." Hedwig Schacht (79), 1992

ł

Der Moischenstein

## Langendamm

Geschichte & Geschichten

Der Kindervorrat vom Moischenstein

"Der Sage nach sind unter dem Moischenstein alle kleinen Kinder verpackt, die in Langendamm innerhalb von zwei Jahren geboren werden. Von hier holt sie der Storch ab, um sie dann auf die einzelnen Häuser zu verteilen. Wenn sich der Vorrat erschöpfte, wurde er erneuert. In Langendamm herrschte darum auch ein großer Kinderreichtum. Ob nun tatsächlich der Stein dafür verantwortlich war, daß im Dorf großer Kinderreichtum herrschte, wer weiß." Ostsee-Zeitung, 10.12.1994. Artikel der Serie Landpartie von Edwin Sternkiker.

#### Badeverbot bis zum Moischenstein

"Leider mußten allerdings auch in diesem Sommer einige Strandabschnitte wieder für Badelustige gesperrt werden. Das gilt vor allem für Mündungsbereiche von Vorflutern, in die unzureichend geklärte Abwässer eingeleitet werden. In unserem Kreis bestehen solche abwasserbedingten Badeverbote – leider wie in den Vorjahren – für die Ribnitzer See, den Saaler Bodden bis zum Moischenstein und den Barther Bodden im Bereich der Stadt Barth. Die Kommunen sind verpflichtet, das auch durch entsprechende Schilder kenntlich zu machen." Ostsee-Zeitung, 9.7.1991.

Suche nach dem Moischenstein

Uber eine Suche nach dem Moischenstein wird in einem folgenden Teil unserer Chronik berichtet.

# Unser Saaler Bodden

Unser Saaler Bodden besitzt eine Wasserfläche von 90 Quadratkilometern. Der vorpommersche Anteil daran beträgt rund 56 Quadratkilometer, nahezu zwei Drittel. Das übrige Drittel gehört historisch zu Mecklenburg. Der nach dem vorpommerschen Dorf Saal benannte Bodden ist durchschnittlich drei bis vier Meter tief und wird von flachen Ufern gesäumt. Im vorpommerschen Teil besteht der Grund insbesondere aus Sand oder leichtem Schlamm, aber auch wie beim Saaler Riff vor Damser Ort, auch Damitzerort genannt, aus Steingeröll. Das heute leicht brackige Wasser des Boddens war noch um 1800 so salzhaltig, daß sich der Hering in ihm aufhielt. Seit der Schließung des Prerowstromes ist eine Ansüßung des Boddens zu verzeichnen. Dazu trägt auch die vor Damgarten und Pütnitz einmündende Recknitz bei, der Grenzfluß zwischen Vorpommern und Mecklenburg. Mit der Ostsee steht unser Bodden nur noch durch die östlichen Nachbergewässer, eine Boddenkette mit dem Ausgang bei Barhöft, in Verbindung. Über die Flora des Boddenufers schreibt der Chronist P. Kühl:

"Dicht am Ufer beginnt die sogenannte harte Flora, Phragmites (Rohr, Ried); daran schließen sich die weichen Pflanzen, wie Schilf usw., dann kommen die untergetauchten Pflanzen, schließlich folgt die Tiefe mit den abge-

storbenen Muscheln."

Über die Verlandung unserer südlichen Boddenküste lesen wir bei P. Kühl:

"Die pommersche Küste von Pütnitz bis Langendamm, nament-lich auf der Strecke von Steinort bis dort, ist durch Süßwasserverlandung ständig gewachsen und wird sich im Laufe der Jahrhunderte noch weiter verschieben. Nach Berichten der Fischer konnte man noch 1870 zwischen dem Moischenstein und dem Ufer mit beladenem Boot hindurch-rudern; heute liegt dieser Stein dicht am Ufer im Schilf." Im Gegensatz dazu findet an der Ostseeküste eine Landabnahme statt. Am Hohen Ufer auf dem Fischland beträgt sie etwa

1 m jährlich. Danach würde in zweitausend Jahren eine Verbindung zwischen Ostsee und Bodden eintreten.

In ihrem Buch "Das Fischland - ein Heimatbuch", erschienen 1949, schreibt Käthe Miethe (1893 - 1961), die in Althagen auf dem Fischland lebte, über die Eigenart des Boddens:

"Ein einfaches Fahrwasser ist der Bodden ... nicht. Er hat wie alle haffartigen Bildungen dicht hinter der Küste einen kurzen, bockigen Wellengang und kann eine reißende Strömung tragen. Der Wind von der See saust aus erster Hand über ihn dahin. Spitz fallen die Böen ein. Die Wetter sind noch in keiner Weise abgekämpft. Und dann ist der Saaler Bodden der Untiefen voll. Haken werden sie hier genannt. So schiebt sich vom Rand des Darßes der Gro-Se Haken bis weit in den Bodden hinein. An der Westküste bis nach Dierhagen hin reihen sich drei Haken hintereinander an. Und überall wächst in Massen Unkraut."

An unserer Boddenküste war Fischfang für die Menschen seit der ersten Epoche, als Fischer in der sumpfigen und wasserreichen Umgebung von Ribnitz in Pfahlbauten lebten, immer lebensnotwendig. In der Boddenkette vom Saaler Bodden bis nach dem Grabow wird wie in Langendamm die Fischerei mit kleinen Booten im ufernahen Gebiet betrieben. Die Fischerboote haben meistens zwei Mann Besatzung. Ein Fischer ist für das Manövrieren, der zweite für die Handhabung des Netzes zuständig.

M. Rossow schreibt, was auch für Langendamm zutrifft:

"Meist arbeiteten Vater und Sohn oder zwei Brüder zusammen, aber auch nicht verwandte Männer, die sich zu einer Gemeinschaft zusammenschlossen, fischten in einem Boot." Die Fischerei wird von den heutigen Fischereistandorten Born, Prerow, Zingst und der südlichen Boddenküste von Langendamm bis Barth vor allem mit der Reuse und dem Stellnetz durchgeführt. Früher war für Born die Wadenfischerei typisch, (Wade = Schleppnetz). Mehrere Wadenkommunen im Ort befischten, wie M. Rossow schreibt, die rund 30 angestammten Fanglätze von Langendamm am Saaler Bodden bis zur Meiningenbrücke bei Bresewitz. Die Schleppnetzfischerei wird dort heute nicht mehr betrieben.

Die Fischerei wird das ganze Jahr über ausgeübt. Die Hauptfischart ist der Zander. Bei kälteren Wintern friert der Bodden leicht zu. Dann wird die Klapperfischerei betrieben, bei der der Zander aus seiner kältebedingten trägen Verhaltensweise aufgeschreckt und ins Netz gescheucht wird. An Eislöchern werden Eisangeln, Aaleisen und -speere, sowie Stellnetze verwendet.

Käthe Miethe berichtet in ihrem Fischlandbuch, daß bei der von Wustrow bis Ahrenshoop damals üblichen Wadenfischerei Wadenkompanien bestanden. Die Mitglieder hatten sogenannte Parten (Anteile) zum Betrieb oder der Anschaffung von Waden beizusteuern. Wenn dabei Frauen einen Part dazugaben, dann stellten sie einen Hilfsmann für die Wadenkompanie, der Lottmann genannt wurde. Die Heimatdichterin schreibt.

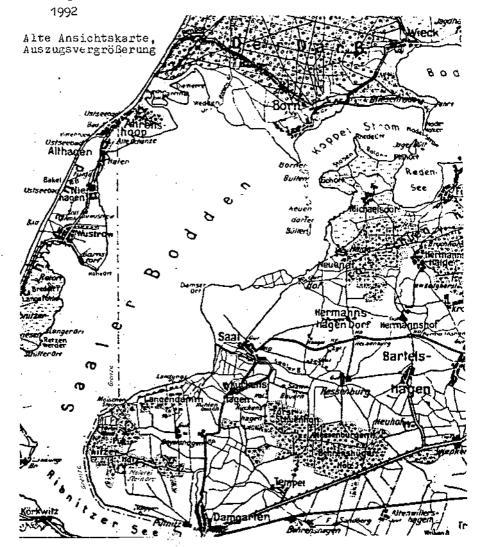
mann genannt wurde. Die Heimatdichterin schreibt:

"Als Lottmänner arbeiteten auf dem Fischland meist Leute
von der anderen Seite des Boddens, aus Langendamm, die
zur gegebenen Zeit herüberkamen."

Über die Zeesboote, wie sie bei den Fischern exakt hießen, berichtet sie:

"Der Bodden ist uns näher als die See. So kann man manchen Tag seines Lebens damit verbringen, am Osthang seines Gartens zu sitzen und auf den Bodden und seine Boote zu schauen. Schwarz wie fliegende Holländer sehen die Zeesenboote aus, wenn sie in einer Kette am Morgen gegen das Licht der aufsteigenden Sonne am Rohr entlanggleiten und sich dann gleichsam über das weite Wasser entfalten, die Bahn aufkreuzen, die der Wind ihnen anweist, und schließlich unseren Blicken entschwinden. Man hat einen Tag des stillen Schauens über den Bodden niemals vergebens, niemals simplos verbracht. Es kehrt dabei ein Frieden in die Seele ein, der sich in jeglichem Tun segensreich auswirkt. Dann kommt der Abend. Die Sonne breitet goldenes Licht über die Welt. Der Wind ist abgeflaut, die Zeesenflotte steuert mit vollem Zeug dem Hafen zu. Im vordersten Boot sinkt das Topsegel herab, es folgt die Fock. Ein Boot tut es dem anderen nach. Im Rohr rauscht die letzte Abendpust, das Wasser der Einfahrt ist wie ein Spiegel glatt und wirft das Bild der braunen und grünen Boote zurück. So nimmt nun das Hafenbecken die kleine Fischerflotte wieder auf."

Die in den sechziger Jahren zuendegegangene Zeesbootära begann Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts. Für die Zeit um 1900 wird die Zeesbootflotte Mecklenburgs und Vorpommerns auf etwa 400 Fahrzeuge geschätzt. 1960 übten noch etwa 50 Zeesboote in den Boddengewässern vornehmlich des Darßes und Fischlandes die Schleppnetzfischerei aus. Bei dieser Fangmethode treibt das Boot mit hochgezogenem Schwert quer zur Windrichtung und schleppt das an Klüver- und Heckbaum verzurrte Netz. Mitte der sechziger Jahre war das Schicksal der für die Boddengwässer so typischen Segler besiegelt. Die letzten Fischer stellten die technisch überholte Zeesbootfischerei ein. Eine große Anzahl von Fahrzeugen blieb erhalten. Alljährlich am ersten Sonnabend im September segelt man mit ihnen auf dem Bodstedter Bodden die Zeesbootregatta.



#### Früher an'n Ruhr

"Früher, as mien Vadder noch fischen dee' un de Ruhr leeg still un sei fischten abends, denn hürten wi de Rohrdommel. Un all de lütten Voegel sett'n sich in'n Ruhr. Dei harr baben ja so'n Rüschen, un dor an weigten sei mit'n Wind. Wat ick all noch seihn hew.

Dei ganzen Voegel sünd hüt weg. Nu is dat tau beläwt dor. Dei Lü' kamen von wiet her taun Angeln hier, un dat Grillen un de ganzen Boote.

Un denn wier dor früher so'n Vagel, dei künn daun as'n Bull. Un denn sä' mien Vadder ümmer, wenn sei fischen deeden: 'Hür man eis, Helmut, dor is Matthies sien Bull wedder in de Gang'.' Matthies hett de Gautsbesitzer von Saal heiten. Dat wier ein Schall, wenn dei Vagel süng.

Alls weg, oewer all lang'."

Alma Jargow (81). 1991 vertellt tauhus in Langendamm.

#### Sägeln mit de Polt

"Mien Schwiegervadder, Heinrich Schacht in Langendamm, hett früher Heu roewersägelt von de Ribnitzer Stadtwischen hierher. Mit de Polt, von dor nah Langendamm. Sei harrn privat 'ne Wisch pacht un makten dor Heu. Dorför is uns Haben wäst. Un Reinhold Beu hett ümmer Eier roewersägelt nah Wustrow, von Gäwerts ehren Graben ut. Dei harr ümmer twei Waschkörw vull in't Boot. Up Käthe Lurenz ehr Grundstück wier mal ein Fischer Brandt. Denn' Vörnamen weit ick nich mihr. Dei harr sien Boot hier unner ling'n in Gäwerts Graben. Hier sünd doch drei Grabens wäst. Wi harr einen för uns Polt. Denn harr Borgwardt 'n Graben. Denn Helmut Köpt', wo hei rinnerführen künn in'n Ruhrplan." Walter Bunge (85), 1991 vertellt tauhus in Langendamm.

#### Nu is Gäwert wedder dor

"Dienen Großvadder Gäwert kenn ich noch. Oewer nich so richtig, weil hei ümmer mit'n Kahn ünnerwägens wier. Dat weit ick noch, as wenn ick dat nu seih, wurans sien Kahn dor ling'n dee!. Hei wier so wiet von't Wader af as von hier bet nah'n Gastwirt. Wieder keem hei nich ran mit sienen Kahn. Von dor müßten sei em denn afhalen mit'n Boot. So'n Haben hemm' wi hier nich, dat hei wieder rankeem. Uk nich bi schauhmaker. Dor hett Paul poormal utbaggern laten, dat späult de Seesand alls wedder tau. Wenn Gäwert sien Kahn dor ling'n dee', wür' oft seggt: 'So, nu is Gäwert wedder dor." Alma Jargow (81), 1991 vertellt tauhus in Langendamm.

Geschichte & Geschichten

#### Die Zeesen sind da

"Ich war zu gern am Wasser. Wir hatten ein weißes Segelboot in Langendamm und auch ein schwarzes, so 'ne Polt, n' Flachboot. Und hatten auch einen Hafen.
Wenn so'n schöner Segelwind war wie heut, sind wir in der Schule im Unterricht kurz aufgestanden, haben durchs Fenster geguckt, ob die Zeesen da sind. 'Oh, die Zeesen sind da, heut nachmittag gehts wieder zum Wasser!' Paarmal hatte Koch uns das verboten, dann kriegten wir paar hinter die Ohren. Da war 's vorbei."

#### Ubers Eis nach Wustrow

"Mein Bruder hatte uns einen Segelschlitten gebaut. Die Segel wurden vom Boot genommen. Da wurde dann auf dem Bodden gesegelt.

Wenn wir im Winter auf dem Eis Schlittschuh liefen und mal länger ausblieben, waren wir rüber nach Wustrow. Dabei wurde es langsam dunkel, und wir mußten nachhause.

Da stand dann mein Vater mit'm Riemen in der Hand und wartete auf uns."

#### Vom Segeln

"In Ribnitz haben wir öfter Regatta gefahren. Das eine Malbekamen wir drei Preise zugleich: Erstens den Preis für das schnellste auswärtige Boot, zweitens den Klassenpreis und drittens den Startpreis, den der bekam, der nach dem Schuß zuerst über die Startlinie ging.

In den Sommerferien sind mein Bruder und ich einmal nach Berlin gesegelt. Erst den Bodden lang, dann durch die Brücke bei Zingst und an Barhöft vorbei nach Stralsund rein. In Stralsund ging es durch den Rügendamm, vorbei an Wolgast und Anklam bis nach Stettin. Von Stettin sind wir oft im Schlepp von Schleppkähnen mitgefahren. Die waren so nett und haben uns mitgenommen, denn oben auf der Oder segeln ist schon recht schwierig.

Einmal im Jahr sind wir mit Vater Willem, so nannten wir den Fischer Wilhelm Köpke, nach Ribnitz gesegelt zum Ferkelkauf auf dem Markt.

Vater Willem trank gern einen. Wir warteten im Boot derweile. Wir hatten die kleinen Ferkelchen in einen Sack gesteckt, den zugebunden und ins Boot gelegt.

Nach ein oder zwei, vielleicht auch drei Stunden kam Vater Willem dann angeschwankt, voll, und wir segelten langsam los. Er schlief natürlich sofort ein, und da durfte ich als Junge nachhause segeln."

Ottomar Liborius (73), 1993 erzählt.

#### Strandung vor Dierhagen

"Mitte der zwanziger Jahre ist bei einem schweren Nordwestorkan ein finnischer Segler gestrandet, und zwar vor Dierhagen. Die Reste vom Wrack liegen da heute noch.
Das hab' ich miterlebt. Mein Vater kam und sagte zu mir:
'Komm mit nachhaus. Drüben ist ein großes Segelschiff!'
Das war ein Rahschiff, ein Dreimastrahschiff. Die Masten
waren schon gebrochen und die Segel flatterten umher.
Da war nichts mehr dran zu retten. Angeblich war die ganze
Mannschaft damals betrunken.
Das Schiff hieß 'Janne', Heimathafen Rauma."

#### Die Paddler aus Dierhagen

"Wir haben mal Paddler aus Dierhagen gerettet. Drei Paddelboote mit Leuten aus dem Binnenland, unwissend, waren abgetrieben worden. Die Paddler wußten gar nicht, was ihnen da geschah. Denn die Wellen wurden immer höher, je weiter sie vom Land wegkamen. Mein Bruder sah das mit'm Fernglas. Da sind wir mit unserem Motorboot gestartet und haben die drei ans Schlepptau genommen und zu uns gebracht. Da waren sechs Personen, die von uns was zu essen bekommen und bei uns geschlafen haben. Unsere Mutter machte einen großen Kessel Eintopf. Auf der Scheune breitete sie Stroh aus und legte Wolldecken hin. Nach zwei Tagen war das Wetter etwas ruhiger. Wir nahmen die drei Boote wieder in Schlepp und brachten sie nach Dierhagen zurück. Die haben sich recht gefreut. - Wir waren nachher noch lange in Verbindung, aber diese ist dann leider abgerissen."

#### Steine vor Langendamm

"Vor Langendamm liegen drei große Steine.
Da ist erstmal bei David Thormann der Moischenstein. Den wird ja wohl so ziemlich jeder kennen.
Dann liegt vor Steffan, aber weit draußen wo es tief runtergeht, ein großer Stein, hat ungefähr drei Meter Durchmesser. Der dritte Stein liegt, wenn man bei Nordgrüns am Hafen steht, Richtung Ahrenshoop. Auch da wo es tief runtergeht. Das ist auch ein Stein von so drei Meter Durchmesser. Da hat sich vor dem Krieg ein Wasserflugzeug festgefähren. Die Wasserflugzeuge, Schulflugzeuge, kamen immer aus Warnemünde und probten. In einem Schneesturm mußte eines nothlanden, kam mit einer Kufe genau auf den Stein und saß fest. Als der Schneesturm vorbei war, kam ein Rettungsflugzeug und machte das andere wieder flott."

Geschichte & Geschichten

Bei Oma zu Besuch auf dem Fuchsberg

Vom Hof des Hauses meiner Oma auf dem Fuchsberg sah ich als kleiner Junge oft staumend auf den Bodden hinunter, der so still und blank war und auf dem die Zeesboote der Fischer mit braunen Segeln langsam trieben. Ganz auf dem anderen Ende des weiten Wassers war auch Land, und ein Kirchturm war deutlich zu erkennen. Alles damals schon für mich zauberhaft schön.

Morgens, wenn ich dem Pieken des strohgestopften Matratzensackes entronnen war, stand ich schon an der Ecke des Stalles neben einem Hauklotz und wär' am liebsten nach dem großen, geheimnisvollen See hinuntergelaufen. Aber meine Mutter ließ nicht nach, mich davor zu warnen.

Als Zwanzigjähriger, empfänglich für romantische Stimmungen,

#### Unter Freunden und unter Sternen

erlebte ich in Langendamm schöne Abende. Es war im Sommer '49. Ich hatte Walter Gorka kennengelernt und in ihm einen Menschen gefunden, der von der Natur beseelt war und seine Heimat, die er leider verlassen mußte, sehr liebte. An schöner Natur bot Langendamm sehr viel. Aber von der Heimat, so sagte mein neuer Freund, war ihm nur noch der Himmel mit seinen Gestirnen geblieben.

Auf gemeinsamen Abendspaziergängen durch Langendamm beobachteten wir die Abendröte, genossen die Abendstimmung mit dem dörflichen Frieden und dem dunkelnden Firmament.

Immer gingen wir an den stillen Bodden hinunter, um dort auf einer Anhöhe nahe Westphals Hafen zu verweilen. Manchmal erwarteten wir den Aufgang des Mondes. Einmal war Werner Stolt aus Beiershagen dabei. Wir lagen im Gras, blickten auf den Bodden, der sich hinter dem Rohrplan ausdehnte, und erzählten uns was. Dann war der Mond da und warf, von Wolkenstreifen um-

#### Träumerei am Saaler Bodden

Umwelt.

1951 schrieb ich einem meiner Hamburger Schulfreunde - Walter Kühn - wie schön und romantisch es bei uns am Saaler Bodden ist und wie ich dies mit meiner Verlobten genieße. Diesen Brief nahm mein Freund zu unserem verehrten Klassenlehrer Pfeiffer mit, der seinen 64. Geburtstag feierte. Dort im Kreise ehemaliger Schüler kam man auch auf mich zu sprechen. Ich war im Aufsatzschreiben Klassenbester gewesen. Da zog K. den Brief von mir aus der Tasche und verlas die Träumerei am Saaler Bodden.

zogen, hin und wieder seinen blassen Schein auf die ruhende

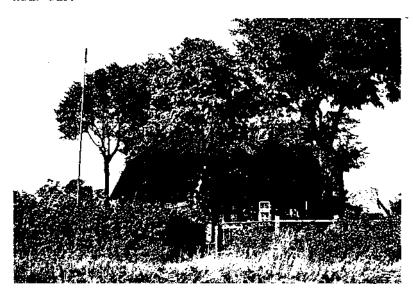
Unser Pf. hatte Kuchen und Zigarren von den Schülern erhalten, aber - so erfuhr ich - "am meisten freute er sich, als er von Deiner Träumerei hörte. Er hätte Dir gleich eine 1 gegeben."

W.Schr. - Erinnerungen, nach früheren Aufzeichnungen.

į



So sah es schon früher bei Oma Gäbert hinterm Haus aus.



Haus des Kahnschiffers Wilhelm Gäbert. Großvater des Fischers Dieter Gäbert und des Verf.

(Sf 29)

Fotos: Somm. 1962/1961

Sägeln mit Grot Robert

Geschichte & Geschichten

"Robert Schwalger wohnte auf der Ecke, wo jetzt Stutz wohnt. Sein Hobby war Segeln.

Bei Richard Westphal war ein Hafen, und Robert hatte den nächsten. Dor harrn sei naher uk ehr Land. Da lag sein Segelboot.

Wenn wir am Bodden waren und wir hatten guten Wind - wenn dat Wäder dornah wier - dann hat Robert uns eingeladen. Dann hat er mit uns gesegelt. Da waren wir so fünf oder sechs Jungs. Da war das Boot voll, und wir sind über den Bodden gesegelt, bis nach Dierhagen oder Born. Das war Roberts Vergnügen. Da hatten auch die Eltern nichts

Das war koperts vergnugen. Da hatten auch die Eltern nicht dagegen. Der konnte segeln!

Dat wier Grot Robert. Er hatte ein Auge verloren und trug immer 'ne schwarze Augenklappe."
Heinz Lüdtke (66), 1995 erzählt zuhause in Saal.

#### Mit de Polt rut taun Baden

"Wi sünd mit de Polt rutführt up'm Bodden, Hanne Behrend, Richard Westphal - de Polt gehürte Richards Vadder - Keki Mebs und ick, un ick glöw Pongo uk, Bruno Schacht. Un denn güng dat ja ümmer zack rut oewer Burd, rutsprungen taun Baden in't deipe Wader. Wi künnen ja all schwemmen, un Hanne wier ja so'n Klaukschieter, dei künn besonders gaut schwemmen. Wi ümmer rin, oewer Hanne wull ümmer noch nich. So, nun wür dat Tiet mit em, du weißt ja, wie wi as Jungs wieren. Un Hanne müßt tauletzt uk rin. Denn is hei mit'n Koppsprung rinsprungen. Un hett dor spattelt un rümpaddelt, un dat wier ja uk alles gaut. Oewer dat duerte nich lang', dor schwabbelte hei allmählich af. O, da kriegten wir das mit der Angst zu tun. Richard denn rein, und dann haben wir ihn ins Boot reingeholt.

Un denn hett sich naher rutstellt, dat hei woll so'n bäten rümpaddeln künn, oewer richtig schwemmen nich. Wi hemm' dacht, hei künn schwemmen, so as hei ümmer mitschwommen is, wenn wi bad' hemm, wo dat flach wier.
Und dann haben wir ihn auch nicht wieder mitgenommen, wenn

wir mit der Polt weit rausgefahren sind." Heinz Lüdtke (68), 1996 vertellt tauhus in Saal.

#### Winter am Bodden

nach Langendamm.

Die Langendammer Jungs liefen im Winter viel Schlittschuh. Wenn der Bodden nicht zugefroren war, waren sie auf den überschwemmten und eisüberzogenen Wiesen. Manche hatten noch uralte Schlittschuhe unter, die fast noch einmal so lang waren wie ihre Schuhe und vorn keine Spitze sondern eine Krümmung nach oben hatten. Ich sah dem Treiben zu, da ich in der Stadt nur Rollschuh lief. Beim Schlittern gab es viel Lachen und Kreischen.

Ab und zu sah man einen Segelschlitten über das blanke Eis jagen.

Meine Eltern erzählten mir damals, daß die Leute übers Eis mit Pferdefuhrwerken auf die andere Seite des Boddens gefahren sind und sogar Holzladungen transportiert haben. Ferner erzählten sie mir, daß sie in jungen Jahren auf Schlittschuhen abends nach Wustrow gelaufen sind zum Tanzen. Wenn der Tanz aus war, ging's auf Schlittschuhen wieder zurück

89 O8

Meine Mutter erinnerte sich daran, daß sie zusammen mit ihrer Schwester Berta auf dem zugefrorenen Bodden ein ganzes Stück unterwegs war, um ihrem Vater - meinem Großvater Wilhelm Gäbert - Essen zu bringen. Der war den ganzen Tag draußen an seinem Eisloch und stach Aale. Sein Kahn lag im Eise fest. Durch nützliche Beschäftigung wurde der Winter überbrückt. Im strengen Kriegswinter 1915 insbesondere konnte mit Fischen an Eislöchern die Ernährungslage der Familie aufgebessert werden. W.Schr. - Erinnerungen. nach früheren Aufzeichnungen.

Segelschlitten unter dem Eis

"Achtung! In der Binnensee zwischen Stadtwiese und Steinort liegt ein Segelschlitten unter dem Eis. Ich ersuche alle die jenigen, welche in die Nähe kommen oder sonst den Segelschlitten bergen können, diesen in Sicherheit zu bringen und mir Nachricht zukommen zu lassen (...). A. Zierow, Fischerstraße."

Stadt- und Landbote Nr. 19, Donnerstag, 23. Januar 1908.

Eissegeln

"Noch glücklich abgelaufen ist eine Segelschlitten-Partie, die zwei Herren am Sonnabend auf dem hiesigen Binnensee unternahmen. Beim Segeln waren die Herren einer 1 1/2 m breiten Borste zu nahe gekommen und wollten den Schlitten kurz wenden, dieser schlug um und beide Insassen machten Bekanntschaft mit dem eiskalten Wasser. Glücklicherweise kamen beide mit dem Schrecken davon. - Am gestrigen Sonntag sollen sich wieder vier Mann hineingesegelt haben, hierbei ging u.a. auch ein großer Korb mit Eiern verloren." stadt- und Landbote Nr. 39, Dienstag, 16. Februar 1909.

#### Drei Pferde umgekommen

"Drei Pferde sind am Sonnabend-Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr in den kalten Fluten unserer Binnensee umgekommen. Schon seit mehreren Wochen wird der Binnensee ohne Gefahr mit Pferd und Wagen befahren. Am Sonnabend-Nachmittag um 3 Uhr soll nun ein Schlitten aus Ahrenshoop mit zwei Pferden bespannt und zwei Pferden angebunden eine morsche Stelle in der Nähe der Pütnitzer Wasserrose passiert haben, wo die beiden hinteren Pferde schon einsanken, aber noch mit leichter Mühe auf festes Eis gezogen werden konnten. Dieselbe Stelle passierte zwischen 4 und 5 Uhr der Pferdeschlächter Köhler aus Barth, der mit einem Schlitten und drei Pferden vom Pferdehandel in Wustrow kam, und sank mit seinem Gefährt ein. Nur mit genauer Not konnte sich K. und sein Begleiter auf festes Eis retten. Trotz eifriger Bemühungen konnten die Pferde nicht wieder aufs Trockene gebracht werden und mußten ihrem Schicksal überlassen werden." Stadt- und Landbote Nr. 68, Dienstag, 23. März 1909.

"Von dem im Saaler Bodden versunkenen Geschirr des Herrn Schlächtermeisters Köhler, worüber wir bereits berichteten, wurde am Montag nachmittag der Federwagen geborgen, die Pferdekadaver nach Abnahme des Sielengeschirres an Ort und Stelle gestreift und alsdann wieder ins Wasser geworfen." Stadt- und Landbote Nr. 71, Freitag, 26. März 1909.

3B 09

Tragische Segelpartie nach Langendamm

"Vier Personen ertrunken. Ein schweres Bootsunglück hat sich in letzter Nacht auf der Ribnitzer Binnensee ereignet und vier blühende Menschenleben als Opfer gefordert. Zwei Wustrower Schifferschüler unternahmen mit drei jungen Wustrower Damen am gestrigen Sonntag eine Segelpartie von Wustrow nach Langendamm, woselbst Tonnenfest war. Von hier aus fuhren die jungen Leute gegen Abend mit dem Boot nach Dierhagen, wo sie bis gegen 11 Uhr verblieben, um dann nach Wustrow zurückzusegeln. Es wehte in letzter Nacht eine ziemlich scharfe N.-O.-Brise, die das leichte, offene Segelboot zum Kentern brachte. Heute früh bemerkte nun der Capt. Fretwurst des von Wustrow kommenden Dampfers "Alexandra" etwas westlich von der Dampferroute, südlich vom weißen Haken, eine Mastspitze aus der noch ziemlich hochgehenden See herausragen, an welcher sich ein Mensch angeklammert hatte. Der Dampfer hielt sofort auf die Unfallstelle zu und barg den völlig erschöpften Schifferschüler Kiesow aus Wolgast ab und nahm ihn an Bord, wo sofort Wiederbelebungsversuche mit Erfolg angestellt wurden. Nachdem Geretteter mit trockenen Kleidern versehen und zur Besinnung gekommen, erzählte er die traurige Tatsache, daß das Boot gegen 1/2 12 Uhr an der oben genannten Stelle gekentert und nachfolgende Personen jedenfalls ertrunken seien. Es sind Frl. Hedwig Ahrens, Frl. Helene Sinnig, Frl. Alma Voß und der Schifferschüler Seemann aus Demmin. Es ist wohl wenig Hoffnung, daß die Vermißten irgendwo angetrieben und noch am Leben sind, da im Dierhäger Hafen schon heute früh Damenhüte angetrieben sein sollen. Zur Zeit befinden sich 6 Boote auf der Unglücksstelle und fischen nach den Leichen. Tiefe Trauer ist durch dieses grause Ereignis über zahlreiche Familien gekommen." Stadt- und Landbote Nr. 129, Dienstag, 7. Juni 1910.

"Die Leichen der in der Sonntag-Nacht auf dem hiesigen Binnensee Verunglückten sind heute mittag in der Zeit von 11 - 1 Uhr gefunden und nach Wustrow gebracht (...)" Stadt- und Landbote Nr. 130, Mittwoch, 8. Juni 1910.

Die drei Mädchen waren 16 Jahre alt, der Navigationsschüler 21 Jahre.

Der Kahn des Schiffers C. Maack aus Saal

"Gesunken ist am Freitag-Nachmittag bei dem starken N.-N.-W.-Sturm kurz vor dem Saaler Ziegelgraben der Kahn des Schiffers C. Maack aus Saal. Der Kahn war mit 16000 Mauersteinen beladen."
Stadt- und Landbote Nr. 195, Dienstag, 22. August 1911.

<sup>&</sup>quot;Ausgeschnittene Zeitungsgeschichten", die vom Bodden handeln, sind im Teil 4 der Chronik enthalten.

Boddenufer.

## Langendamm

Geschichte & Geschichten

Tod im tückischen Wind

Auf dem sogenannten Neuen Friedhof in Saal, dessen frühere Gräber schon lange eben, überwachsen und ohne Stein sind - die letzten Belegungen erfolgten vor dem zweiten Weltkrieg - befinden sich zwei einsame, beieinander liegende und von dichten Hecken umgebene Grabstellen.
Der Grabstein der einen kündet von einem Ehepaar Knaak. Der Stein der anderen Grabstelle trägt die Inschrift Ingenieur Hans J. Müller + 27.8.1932

Finanzwirtschaftlerin Johanna Wähner + 6.1.1933
Die beiden jungen Menschen waren im Juni 1956 beim Segeln auf dem Bodden offenbar von Unwetter überrascht worden. Wahrscheinlich kenterte ihr Boot, so daß sie ertranken. Die Leichen der beiden auswärtigen Urlauber fand man später am

Fünfzig Jahre zuvor ereignete sich auf dem Saaler Bodden ein ähnliches Bootsunglück. Wie der "Stadt- und Landbote" sm 18. Oktober 1916 berichtete, waren die beiden Kapitäne Peter Fretwurst (56) und Emil Dillwitz (50) an diesem Tage morgens halb vier mit einem Boot von Wustrow aus zum Fischen gefahren. Das Boot muß dann, wie die Zeitung schreibt, bei dem böigen wind gekentert sein. Es wurde morgens beim sogenannten "Haaken" kieloben treibend gefunden. Die Leiche des Kapitäns Fretwurst war schon geborgen worden.

Zwei Beispiele für die Gefahren auf dem Bodden bei starkwindiger Wetterlage, dem Bericht von der Vorseite hinzugefügt. Offenbar gehört der Unglücksfall, verzeichnet im Register der Gestorbenen der Kirche zu Saal unter Nr. 34 im Jahre 1892, bei dem ein Lengendammer Boot kenterte, auch dazu. Vergl. S. SB 13.

Es waren leider immer Opfer auf dem Saaler Bodden zu beklagen. Weitere hier zu würdigen, erlaubt aber der begrenzte Rahmen der Dorfchronik nicht, zumal sie mit Langendamm oder seinen zugehörigen Ortsteilen nicht in Beziehung stehen.

Im Abschnitt über die Fischer, Teil 2 der Chronik, wird noch von einem Bootsunglück berichtet, das Dierhagener und Ribnitzer Berufsfischern bei der Ausübung ihrer Arbeit widerfuhr.

W.Schr. 1996

Geschichte & Geschichten

Im Saaler Bodden fanden den Tod

Reg. der Gestorbenen der Ev. Kirche Saal

31/1843

Johann Carl Hermann, Sohn des Schulzen Hans Michel Fapenhagen, geb. in Langendamm, gest. 10. Juni 1843, 31/2 Jahr "Ertrunken im Saaler Bodden nahe Langendamm."

Jacob Nicolas Ramm, Schneidergeselle in Langendamm 64/1853 geb. 4. Apr. 1826 in Bodstedt, gest. 19. Nov. 1853, vorm. 10 Uhr, 27 J.
"Hat sich selbst ertränkt im Bodden bei Langendamm."

Catharine Caroline Möhring, 37/1855
Tochter des Büdners Jacob Möhring in Langendamm
geb. 28. Aug. 1839 in Langendamm, gest. 14. Sept. 1855,
mittags 1 Uhr, 16 J., hinterließ die Eltern.
"Ertrunken".

Johann Carl Heinrich Ehrke, genannt Möhring, 38/1855 Sohn des Büdners Nicolas Möhring in Langendamm geb. 21. Aug. 1839 in Langendamm, gest. 14. Sept. 1855, nachmittags 1/2 2 Uhr, 16 J., Wustrow, hinterließ die Eltern.
"Ertrunken im Bodden."

Johann Carl Friedrich Brandt,

Sohn des verstorbenen Arbeitsmannes Heinrich Brandt,

Stiefsohn des Büdners Möller zu Langendamm
geb. Lüdershagen, gest. 8. Aug. 1858, nachm. 5 Uhr,

141/4 J., hinterließ die Eltern.

"Fiel in der Gegend vom Zingst a. Darß über Bord und
fand daselbst seinen Tod im Strome".

"Verunglückte durch Überbordfallen von der Jacht des
Schiffers Johann Ihns zu Michaelsdorf in den Wellen
unweit Zingst."

Marie Dorothee Friederike,

Tochter des Arbeitsmannes Johann Niclas Jung zu Damg.
geb. 30. Juli 1848 in Hermannshagen Hof, im Dienste
des Gutsbesitzers Albrecht zu Kückenshagen,
gest. 5. Sept. 1864, 16 J.
"Selbstmord. (...) hat sich im Bodden bei Langendamm
ersäuft. Die Unglückliche war wegen Veruntreuung von
ihrem Dienstherrn gezüchtigt worden und ist unmittelbar
nach empfangener Strafe ins Wasser gegangen."

Emil Ferdinand Johann Wilhelm Dahm, 34/1892 Sohn der unverehelichten Marie Karoline Dahm, geb. 8. Sept. 1889 in Langendamm, gest. 15. Okt. 1892, 87/2 Uhr morgens, 3 J. "Ertrunken auf der Fahrt nach Ribnitz durch Kentern des Bootes."

Anmerkung
(...) unleserlich
Bei 38/1858 erstes Zitat unter Ort des Todes, zweites
wie bei den anderen unter Todesursache.

# Pütnitz – Beiershagen – Dechowshof

Zur Provinz Sale oder Zale (Saal), eine der zwölf Provinzen des rügenschen Fürsten Witzlaw I. (Vater des Jaromars II.) gehörten die Dörfer Saal, Damgor (später Damgarten), Putiz (Pütnitz), Slavita (Wendorf/Moischendorf), Beyershagen (ein Erb- und Lehnsgut der Dechows), Schlichten-Möhle (seit 1840 Hessenburg), Datzow (Daskow), Slemmin (Schlemmin) u. a. Im Jahre 1225 schied Pütnitz aus der Saaler Provinz aus, da es vom Rügenfürsten an das Ratzeburger Domkapitel als Schenkung ging. 1258 verlieh Jaromar II. Damgarten das Stadtrecht. Es sollte ein befestigter Vorposten mit einem Turm am Übergang an der Recknitz im derzeitigen Krieg gegen Mecklenburg werden. Slavita blieb ein kleines Dorf und Zufluchtort, bis es später ausstarb und in der Nähe davon Langendamm entstand. Pütnitz war vermutlich zuerst eine wendische und dann eine mittelalterliche Wasserburg und gehörte in unserer Gegend, die immer Grenzgebiet war, zu einer Reihe Befestigungsanlagen mit Gräben und Erdaufwürfen.

1261 verkaufte das Ratzeburger Domkapitel Pütnitz an einen Ritter Ekkehard von Dechow. Seitdem war es fast ohne Unterbrechung das Stammgut der Dechows. Vorübergehend befand sich Pütnitz im Besitz eines Hans Ulrich von Schwerin auf Pütnitz, Löbnitz und Beiershagen. (1624 - 1680).

Löbnitz und Beiershagen, (1624 - 1680).

Der letzte Dechow hieß Joachim Christoph von Dechow, (1733 - 1797). Nach dessen Tod galt das Geschlecht der Dechows als ausgestorben. Dieser letzte Dechow hatte einen jüngeren Sohn Karl. Der war nach Amerika ausgewandert und fiel 1777 im Unabhängigkeitskrieg in englischen Diensten.

Eine Nichte dieses Dechow, Caroline von Dechow, heiratete einen L. von Zanthier. Deren Nachkommen saßen bis 1945 auf Gut Pütnitz.

Ernst von Zanthier veranlaßte im Jahre 1836 den Bau des Herrenhauses auf Gut Pütnitz. Im Jahre 1906 wurde das Herrenhaus von Hans Dietrich von Zanthier, Vater des Anfang der dreißiger Jahre auf Gut Pütnitz sitzenden Zanthier, schloßartig verändert.

Zum Besitz der Zanthiers gehörte das Gut in Beiershagen-Adlig, Im Jahre 1905 übernahm Heinrich Haubold von Zanthier die Bewirtschaftung des Gutes Beiershagen-Adlig. Schon bald nach der Übernahme des Gutes wurde es anläßlich eines Familienjubiläums in Dechowshof umgetauft.

Heinrich Haubold v. Zanthier war der Onkel des letzten ansässigen Zanthier.

Im Mecklenburgischen Urkundenbuch (M.U.B) wird Beiershagen-Adlig am 11. April 1320 (Urkunden-Nr. 4185) erstmals genannt, (P. Kühl).

Im Pommerschen Urkundenbuch (P.U.B.) Nr. 6 erfolgt eine Ersterwähnung im Jahre 1321 (Urkunden-Nr. 3562).

Die Wappen der Dechows, (ein goldener Hahn), der Zanthiers, (drei im schrägen Querbalken aufeinanderfolgende Fischköpfe), sowie der Schwerins befinden sich in der Damgartener Kirche auf Tafeln und über dem alten Pütnitzer Kirchenstuhl.

In die historische Verflechtung des Gutes Beiershagen-Adlig (Dechowshof) mit dem Gut Pütnitz war auch Steinort eingebunden. Diese kleine, einsame Siedlung im Waldgebiet der Pütnitzer Forst war bis zur Zeit der Übernahme des Flugplatzes durch die Russen von Büdnern bewohnt. Danach standen die Häuser leer.

Der Gutshof Beiershagen, dessen Schloß und Gebäude am Dorf Beiershagen lagen, gehörte nicht zu den Dechows, bzw. Zenthiers. Gut Beiershagen gehörte der Familie Thormann.

"Dat Gaut sall de Oll Thormann mal schenkt krägen hemm'."

Horst Schulz, 1996.

In der Damgartener Chronik von Dr. Anklam wurde Beiershagen um 1877 als Revoldts Gut bezeichnet.

In früheren Zeiten richteten sich die Grenzen der Kirchgemeinden nach den politischen Grenzen. Als letztere sich in der Vergangenheit wandelten, blieben die Bereiche der Kirchgemeinden unverändert, so daß keine Übereinstimmung mehr bestand. Pastor J. Voß, Damgarten 1993.

Aus diesem Grunde gehören Beiershagen, Dechowshof und Steinort zur Kirchgemeinde Damgarten, aber zur Landgemeinde Langendamm.

Von der Existenz eines Standesamtes in Beiershagen erfahren wir aus einem Saaler Kirchenbuch. Im Register der Gestorbenen heißt es unter Dezember 1880:

"Ein vor der Taufe verstorbenes, im Standesamt zu Beyershagen Martha Anna Ida Emma genanntes Töchterlein der unverehelichten Marie Rüting, entbunden in Pütnitz und von dort mit dem Kinde zu ihrer Schwester, der verehelichten Beu, nach Langendamm gekommen."

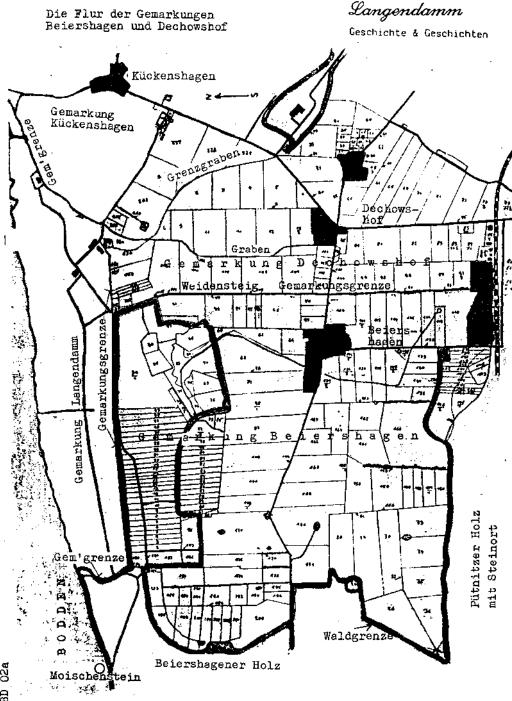
Die Standesämter entstanden bald nach der Reichsgründung, die 1871 erfolgte. Die Kirchenbücher hörten auf, Personal-Urkundenbücher des Staates zu sein.

Die Dörfer Pütnitz, Beiershagen, Steinort, Wendorf u. a. gehörten 1798 zu einer sogenannten Frone. In dem von Dr. Hacker, Damgarten, verfaßten Chronikmanuskript wird hierüber berichtet. Die Einwohner der Saaler Heyde, dem späteren Langendamm, gehörten nicht dazu, denn sie blieben unerwähnt.

Einwohnerzahlen vorpommerscher Ortschaften um 1910

722-7-1-2-1- Albertaile

is der Kühlschen Unronik				
Langendamm 302 Einwohner				
Beyershagen 85 (vermutl. inkl. Dechowshof)				
Steinort 44				
Kückenshagen 153				
Pütnitz 131 (Gemarkungsfläche 10,2 km <sup>2</sup> )				
Saal Dorf 352				
Hof 119				
Michaelsdorf 254				
Neuendorf-H. 274				
Hermannshagen				
Dorf 115				
Heide 179				
Hessenburg 146 (früher Schlechtmühl)				



Flurkarte: Kopie eines Aushangs durch Bürgermeister Süß anläßlich der Gründung einer Jagdgenossenschaft. Aushang 3.4.1992. Für die Chronik ergänzt.

Vom Hof berichtet

In den Dorfkaten zu Dechowshof, die an der Kurve der Kleinbahngeleise standen und vor denen die Bahnstation lag, wohnten die Hofleute. Die leben längst nicht mehr.

Da war Otto Möllers Vater bei der Dampfmaschine zum Bachern.

Otto wohnte ja in Langendamm. Da war ein Wilhelm Köhn (platt Willem Käuhn), der bei den Pferden angestellt war und mit Karl Lorenz zusammenarbeitete. Karl Lorenz hatte die Pferde unter sich und war nebenbei Kutscher. Als Kutscher hatte er die Herrschaften v. Zanthier von Pütnitz zu holen und nach dort zu fahren. Als Wilhelm Köhn nach Pütnitz zog, kam für ihn ein Dankert.

Inspektor auf dem Gut Dechowshof war Ernst Behrndt.

Bodenmeister war ein Hermann Blatt.

Paul Wiechmann, Vater von Georg W., war der Gärtner des Hofes. Willi Buddenhagen wirkte in der Stellmacherwerkstatt des Hofes, zusammen mit Wilhelm Vicenty. Beide wohnten in Langen-

Ein Oberschweizer hatte die Melker unter sich. Auch einen Nachtwächter gab es auf dem Gut.

"Hett Fähling heiten, denn' hett de Blitz inne Rong'nhock

dotschlagen.

Ein Vorschnitter leitete die Schnitter bei der Arbeit an. Die Schnitter wohnten in der Schnitterkaserne. Sie kamen im Frühjahr aus Polen und Oberschlesien. Die Schnitter waren hauptsächlich beim Rübenverziehen und in der Rübenernte eingesetzt, arbeiteten auf Akkord und fuhren danach wieder nachhause.

In der Nachkriegszeit wurden das Herrenhaus und die für Wohnraum ausgebaute große Scheune des Gutshauses als Wohnungen benutzt.

Zum Gut Pütnitz gehörten Pütnitz, Dechowshof und Steinort. Beiershagen war für sich ein Gut, welches Thormann gehörte. Der Besitzer von Gut Pütnitz, Hans Dietz von Zanthier, saß mit seiner Familie auf dem Hauptsitz des Gutes in Pütnitz. Zur Familie gehörten fünf Kinder: Hans Dietz, Eckhardt, Rosemarie und die Zwillinge Gerd und Gerda. Die Eltern flohen vor dem Einmarsch der Russen nach dem Westen und lebten dort in Godesberg. Sind aber beide nicht mehr am Leben. Deren Kinder E. und R. waren 1990 zu Besuch auf dem ehemaligen Elternbesitz und sahen sich auch nach einstigen Bekannten um, deren Eltern auf dem Gute angestellt waren. Persönliche und schriftliche Kontakte mit ihnen hat auch Käthe Wichmann, die als junges Mädchen auf dem Hof in Stellung war. Käthe hat auch Kontakte zu der Schwester des ehemaligen Gutsherrn auf Pütnitz, Christa Marie von Zanthier, die immer in Hamburg lebte.

Nach einem Schnack mit Käthe Wichmann (70), 1991 bei ihr zuhause in Langendamm.

Pütnitz -Beiershagen - Dechowshof

Geschichte & Geschichten

Verzeichnis der in Beiershagen und Dechowshof Tätigen und Wohnenden im Zeitraum von 1792 bis zur Auflösung der Gutshöfe im Jahre 1945

Die nachfolgend genannten Namen wurden dem Taufregister der Ev. Kirche in Damgarten entnommen. Die Männer sind Familienväter, die auf den beiden Gutshöfen eine organisatorische oder handwerkliche Tätigkeit ausübten.

Ein Großteil der auf den Gütern beschäftigten Leute, welcher die schwerste Arbeit verrichtete, muß in dieser Übersicht annonym blei-ben. Dafür erscheinen Männer und Frauen des Landvolkes in der Familienübersicht der Ortsteile Beiershagen, Dechowshof und Steinort der Gemeinde Langendamm. Die Familienväter werden darin bis zum Ende des 18. Jahrhunderts als Einlieger bezeichnet, im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts als Katenleute oder als Hausleute. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts kam die Bezeichnung Tagelöhner auf, die dann gegen Ausgang des Jahrhunderts von der Bezeichnung Arbeiter abgelöst wurde.

Die nachfolgende Aufstellung wurde nach Berufs- und Tätigkeitsgruppen für ganz Beiershagen (beide Güter und Dörfer) vorgenommen. Bis zur Umbenennung von Beiershagen-Adlig in Dechowshof im Jahre 1906 wurde in den Kirchenbüchern der Wohnort des Familienvaters oft nur mit Beiershagen engegeben, im konkreteren Falle mit Beiershagen-Adlig (Teil des Gutes in Pütnitz), mit Beiershagen Rewoldt (westliches Beiershagen) oder auch Beiershagen RG (Rittergut), bzw. Dom. (Domane).

Vereinzelte Vertreter ihres Berufsstandes waren in Beiershagen

der Kuhhirte Johann Wegner zu B. Dom (1817 genannt), der Kuhhirte Johann Wegner, B.-Adl. (1892), der Diener Heinrich Pätow, B. (1805), der Holländer Johann Jacob Meier, B. (1810), der Bauer und Kirchenvorsteher Karl Peter Brandt, B. (1798), der Holzwärter Friedrich Heinr. Paetow, B.-Adl. (1839), der Schuster Jacob Friedr. Christoffers, B. (1814), der Tischler Friedrich Christian Dörschlag, B. (1800), der Schneider Johann Christian Aug. Becker, B. Tert. (1827), der Kaufmann Anton Beng, B. Tert. (1825), der Zimmerer August Friedr. Kölpin, B.-Adl. (1851), der Schiffszimmerer Hans Christian Roosch, B. (1799), der Schulmeister Ludwig Friedr. Schwemer B. (1799).

Knechte Mnecnte
Karl Kieckbusch, B. (1792), Jakob Pabeck, B. (1798), Christoph Wilh.
Heitmann, B. (1799), Jakob Dähn B. (1804), Andreas Vollrath Möller,
B. (1809), Johann Bohm, B. Dom. (1811), Peter Krenzien, B. (1814),
Joachim Christoph Gildemeister, B.-Adl. (1838), Karl Johann Brandt,
B.-Adl. (1847), Johann Daniel Moeller, B. (1848), Johann Niemann,
B.-Adl. (1550), Karl Joachim Witt, B. (1853), Heinrich Scharnau,
B. Rew. (1861), Albert Hermann Fritz Beu, B. (1907).

Kutscher
Nicolaus Peters, B. (1806), Christoph Schleif, B. (1816), Karl Joach.
Ahrens, B.-Adl. (1845), Johann Friedr. Niemann, B.-Adl. (1851),
Johann Joach. Friedr. Brusch (auch Bruß geschr.), B. Rew. (1857),
Karl Joh. Aug. Wendt, B.-Adl. (1870), Karl Haussen, B. (1905),
Karl Rautenberg, B. (1906), Christoph Albert Karl Friedr. Holtfreter.
B. (1910), Gustav Lüdtke, B. (1923), Karl Aug. Objartel, B. (1923),
Franz Emil Aug. Max Brusch, B. (1934). Kutscher

Johann Heinr. Hückstedt, B. (1807), Daniel Voth, B. (1812), Friedrich Christoph Tendt, B. Tert. (1828), Johann Nachbar, B. Tert. (1833), Karl Gust. Anton Albrecht, B. (1837), Karl Friedr. Koch, B.-Adl. (1843), Johann Heinr. Schlottmann, B.-Adl. (1847), Karl Friedr. Frenz, (auch Frenk geschr.), B. Rew. (1857), Johann Carl Peters, B. (1861), Christoph Jegner, B.-Adl. 1870, Carl Arndt, B.-Adl. (1887), Carl Schwarz, B. Rew. (1892).

Statthalter
Karl Brandt, B. (1805), Friedrich Christoph Scharp, B. Tert. (1821),
Johann Möller, B. Tert. (1823), Carl Albrecht, B.-Adl. (1821),
David Gustav Blohm, B. Tert. (1829), Karl Christian Hirr, B. (1837),
Johann Scharnau, B. (1845), Christian Heinrich Wallis, B.-Adl. (1849),
Martin Heinrich Schmidt, B. (1850), Friedrich Christian Zimmermann,
B. (1854), Wilhelm Karl Rehbein, B. Rew. (1868), Joachim Friedrich
Theod. Scheider, B.-Adl. (1871), Carl Christian Wulff, B. (1872),
Karl Schmidt, B. Rew. (1882), Carl Schröder, B.-Adl. (1886), Karl
Johann Wilh. Brusch, B. RG (1899).

Gärtner
Johann Pyl, B. (1810), Carl Matzei, B. (1836), Martin Adolph August
Glaadt, B. (1838), Gottlieb Devid Lorenz, B. (1852), Gottlieb David
Balthasar, B. (1853), Johann Karl Plötz, B. (1855), Johann Friedr.
Julius Melms (auch Jäger), B. Rew. (1865), Heinrich Bollmann, B.
(1878).

7eber ? Rosenow, B. (1795), Caspar Gabriel Heitmann, B. (1808), Johann Handmann, B. (1810), Joachim Friedr. Holtzerland, B. (1812), Otto Friedr. Ornvitz, B. (1817), Johann Stüber, B.-Adl. (1818), Johann Christoph Heitmann, B.-Adl. (1822), Friedrich Dedow, B. Tert. (1823), Johann Michael Mähl, B.-Adl. (1832).

Maurer Johann Christoph Kruse, B. (1815), Johann Joachim Dahm, B.-Adl. (1835), Karl Aug. Objartel (auch Kutscher), B. (1923), Bernhard Heinr. Friedr. Rob. Räth, B. (1936).

Melker (Schweizer)
Karl Kerner, Dech. (1911), Gustav Emil Wehrli, Dech. (1917), Friedr. Wilh. Gräpler, Dech. (1920), Joseph Burr, B. (1936), Walter Pehrson, Dech. (1939), Walter Steding, Dech. (1940).

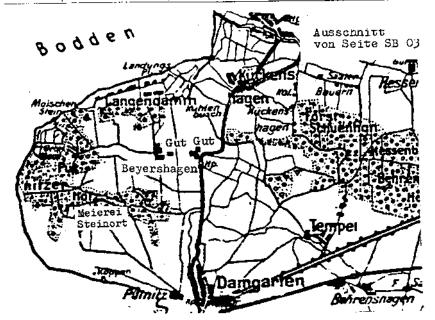
Schmiede Joachim Christoph Fritz, B. (1851), Kerl Ernst Heinr. Griesow, B. (1857).

Gutspächter Carl Fuhrmann, B.-Adl. (1885).

Gutssekretär Alexander Friedr. Wilh. Kirchner, Dech. (1924).

Stellmacher Hermann Karl Wilh. Köhn, B. (1929). Übersicht über die Bezeichnungen für die beiden Beiershagen in den Kirchenbüchern des Ev. Pfarramtes zu Damgarten

	X		A manager in more
	Östl. Beiersh.		
1792–1817	Beiershagen-Aḋl.	Beiersh. Dom.	Dom. = Domäne Pächter Heinrich Adam Re- woldt (1811 genannt). Adl. = adlig Gutsbesitzer von BAdl. Ernst von Zanthier (1816)
1818-1837	11	Beiersh. Tert.	Tert. vermutl. "tertiär", des dritte der Güter nach Pütnitz und BeiershAdl.
1838-1855	н	Beiershagen	ohne Zusatz. Gutsbesitzer von BAdl. Hans Dietrich von Zanthier (1855)
1856-1893	u	Beiersh. Rew.	Rew. = Rewoldt, nach Guts- pächter Rewoldt. Gutsbesitzer von BAdl. Hermann Friedr. H. E. von Zenthier (1863)
1894–1906 j	п	Beiersh. RG.	RG = Bittergut, Ritterguts- besitzer David Thormann (1894)
1906 <b>–</b> 1945	Dechowshof	Beiershagen	Gutsbesitzer von Beiersh. David Thormann jun. bis 1945. Gutsbesitzer von Dechows- hof (und Pütnitz) Hans- Dietrich von Zenthier (1928)



### Steinort

Geschichte & Geschichten

Im vorhergehenden Abschnitt fand Steinort im Zusammenhang mit Pütnitz. Beiershagen und Wendorf schon Erwähnung.

Es folgen einige detaillierte Ausführungen, die die Zeit ab 1792, den Beginn des Kirchenbuches, betreffen.

Steinort wurde im Taufregister des Ev. Pfarramtes zu Damgarten einige Jahre als Meyerei bezeichnet. Dies weist auf die Art der Tätigkeit hin, die zu Šteinort ausgeübt wurde: die Milchwirtschaft. Daneben war in Steinort die Schäferei vertreten.

Einige Anfang des 19. Jahrhunderts in Steinort lebende Einwohner waren 1806 die Einlieger auf der Meyerei Johann Schultz, Joachim Sengbusch, Johann Ernst Peters und 1807 der Katenmann auf der Meyerei Johann Kruse. Wie alle übrigen Arbeitsleute zu Steinort hießen, ist später, wie schon erwähnt, in der Familienübersicht der Ortsteile Beiershagen, Dechowshof und Steinort ersichtlich.

Holländer zu Steinort Johann Grählert (1796), Johann Heinrich Hückstedt (1813), Joachim Borgwardt (1834).

Schäfer zu Steinort Nicolaus Beier zur Meyerei (1812), Johann Heinrich Rückstedt zur Meyerei (1815), Friedrich Brusch (1883), Ludwig Hermann Lüdtke (1924).

Förster zu Steinort Rudolph Paetow (1892).

Weber zu Steinort Karl Joach. Aug. Prignitz (1857).

Kutscher zu Steinort Otto Priemke (1919).

Statthalter zu Steinort Karl Friedrich Pyl (1868).

Jachtbauer zu Steinort Johann Grählert (auch Holländer, 1801).

1930 erfolgte die Eingemeindung Steinorts nach Langendamm. In einer Notiz im "Vorpommer" Stralsund, 23. Okt.1930, hieß es u.a.: "Der zum Gutsbetrieb Pütnitz gehörende Unterbetrieb Steinort ist mit der Hoflage nach der Gemeinde Langendamm und mit der südlichen Feldmark nach der Gemeinde Damgarten eingemeindet worden."

Im Taufregister der Ev. Kirche Damgarten sind für Steinort von 1930 bis 1956 nachfolgende Familienväter verzeichnet: Arbeiter Franz Ströming (1930), Arb. Robert John (1930), Arb. Edgar Jäger (1930), Arb. Emanuel Neumann (1930), Förster Hermann Helmcke (1932), Arb. Otto Jörns (1935), Arb. Robert Pruschkowski (1939), Förster Hans-Werner Tech (1939), Arb. August Dinse (1940), Schäfermeister Ernst Weber (1943), Neubauer Rudolf Gerhardt (1949), Revierförster Hans-Teo Thele (1953), Forstingenieur Siegfried Meister (1956).

Nach Erkundigungen bei Horst Schulz und Herrn Jürgen Gerhardt, Saal, wohnten auch in Steinort Albert Rübenhagen, Paul Spreemann, Walter Ohlrich. Im TfR 1942 als Pate genannt Richard Maik, Steinort.

Steinort besaß zuletzt, als der Ort geräumt werden mußte, nach Meinung von Horst Schulz (68) etwa sieben Häuser. Er hatte 1997 entsprechende Erkundigungen eingeholt. Selbst erinnert er sich:
"Dor sünd Hüser wäst, dei wieren so lang, dor hemm' up jede Siet

weck wahnt."

Nach Auskunft von J. Gerhardt (48),1998, mußten die Familien, die in Steinort wohnhaft waren, 1952 ihre Häuser räumen, da der Ort auf dem Flugplatzgelände lag, das die Russen vereinnahmt hatten.

5

#### Geschichte & Geschichten

# das stille Dorf

Besucher unseres Dorfes sind oft beeindruckt von der idealen Lage Langendamma.

Wie eingefaßt von Bodden, Wald und Saaler Wiesen, wird es von Verkehrsverbindungen kaum berührt.

Einsamkeit und Stille liegen über dem Ort. Langgestreckte Reihen rohrgedeckter Häuser führen am nahen Boddenufer und am Waldrand vorbei.

Im Schrifttum kaum erwähnt, weitab vom großen Zeitgeschehen ringsum, schien hier die Welt schon immer stillzustehen.

Käthe Miethe, die Fischländer Heimatdichterin, erwähnt Langendamm beim Blick vom Fischland auf den Bodden:

"Genau uns gegenüber liegen die Dörfer Neuendorf-Heide und Neuendorf, dann kommt das Hohe Ufer vor Saal. das unserem Hohen Ufer am Strande gleicht. Dann schließt sich bei Langendamm wieder ein dunkler

Waldrand an."

Dies ist das sogenannte Schwarze Ufer, welches von dem Eindruck, den es von der See aus macht, seinen Namen hat.

Auf dem Fischland drüben hatte man im vorigen Jahrhundert die große Segelschiffsflotte. Und dort erblühte der Fremdenverkehr. In Ribnitz und Damgarten, den nehen Kleinstädten, bauten damals vier Werften Großsegler. Eine heute romantisch anmutende Zeesbootflotte fischte auf

dem Bodden, und benachbarte Boddendörfer waren berühmt durch ihre Fahrensleute.

Bei uns ging das Leben scheinbar still seinen Gang. Ein Dutzend kleiner Landwirte und Büdner betrieben auf kargem Boden mit einfachen Mitteln die Landwirtschaft. Sie gaben im Dorf vielen Helfern Arheit und Brot. Fischer gingen mit kleinen Booten in Zweimann-Gemeinschaften vor Langendamm auf Fang.

Ein Kahnschiffer und sogenannte Jachtschiffer fuhren mit eigenen Seglern Frachten über den nicht immer friedlichen Bodden. Seefahrende befuhren im Dienst der benachbarten Großseglerflotte in Barth die Ostsee. Seeleute aus Langendamm heuerten auf Schiffen an, die in Hamburg beheimatet waren.

Zuhause waren Weber, Schuster, Maurer, Zimmerleute, Müller (in der eigenen Mühle), Bäcker, Förster und Schäfer tätig.

Arbeiter und Handwerker der verschiedensten Berufe mußten auf weiten und schlechten Wegen in die Forst, Ziegelei, nach den Gutshöfen und in die benachbarten Städte, um ihrer Tätigkeit nachzugehen.

Die Strecke der Franzburger Kreisbahn Barth-Damgarten lief zwischen den Stationen Kückenshagen und Dechowshof mehr als 1 km entfernt an Langendamm vorbei.

Mit dieser "Visitenkarte" könnte man es genug sein lassen, aber wir haben noch sehr viel mehr über unser liebes Heimatdorf, über das Nest, das uns ans Herz gewachsen ist. zu erzählen.

# Unterwegs in Langendamm

Geschichte & Geschichten

Wir versetzen uns in die Zeit um 1960 und unternehmen eine Wanderung durch Langendamm, zum eigenen Genuß oder auch zur Führung von Besuchern.

#### Auf dem Weidensteig

Wenn wir von Damgarten oder Dechowshof auf dem Weidensteig (platt Wiedenstieg) nach Langendamm wandern, gelangen wir kurz vor dem Ziel an den Heitholt, was wir mit Heidewald übersetzen können. Hier beginnt der Beiershagener Wald, der Heitholt jedoch ist nur eine kleine Ecke am Anfang der Waldreihe. Der Wald setzt sich in einem Streifen parallel zu Langendamm fort und geht am Schwarzen Ufer etwa beim Moischenstein in den Pütnitzer Holz mit größerer Flächenausdehnung über.

Auf dem Weidensteig blicken wir rechts voraus auf das vorderste, allein stehende Haus, welches zu den Feldern des Dorfabschnittes "Blumengarten" gehört.

#### Auf der Waldreihe

Wir gehen auf der sandigen Dorfstraße, links der Wald, rechts die "Waldreihe" der Häuser. Wi sünd up'e Holtreihg, so as wi seng'n.

Der vor dem Wald entlanglaufende Graben bildet die Grenze zwischen der Feldmark Beiershagen und Langendamm. Die Häuserreihe und die dahinter liegenden Felder gehören zum Dorfabschnitt Alter Fuch ser g.
Im ersten Haus, ein Zweifamilienhaus nit Rohrdach, wohnt der Fischer Paul Müller mit seiner Familie, Nachbarn auf der rechten Seite sind Karl Frahm und Familie. Frahm war für die Einheimischen der Namensgeber für den Anfang der Holtreihg:

"Bi Frahm up'e Eck".

Hier entbietet uns eine hohe Fliederhecke einen Willkommensgruß mit Duft und Farbe, denn es ist die Zeit um Pfingsten.
Große Fliederhecken und viele vereinzelte Fliederbüsche sind
über das ganze Dorf verteilt.

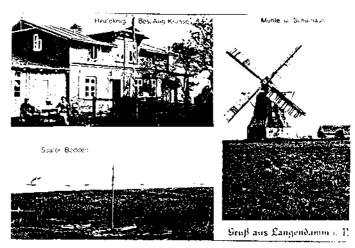
Fast am Anfang der Waldreihe liegt die Gaststätte "Zum Heidekrug", Besitzer Joseph Schmitz. Sie ist der Mittelpunkt für
das gesellige Beieinander der Dörpschen und dient auch verschiedenen anderen gemeinnützigen Zwecken. Auf der rechten
Seite des Gebäudes befindet sich der "Konsum", Schmitz' früherer Kaufmannsladen. Im Bereich des "Heidekrugs stehen als
Begrenzung des Fußweges Rotdornbäumchen mit hübschen Kronen.
Zwei Häuser weiter war früher der Kaufmannsladen von Hans
Köpke.

Wir kommen am Hause des früheren Bürgermeisters der Gemeinde, Johann Schacht, vorbei. Im Hause befindet sich die Poststelle. Am Ende der Waldreihe stehen wir am Gehöft des Kleinen Landwirtes Paul Borgwardt. Zwischen dem Wohnhaus und der Scheune steht ein alter Ziehbrunnen und vor dem Giebel der Scheune ein alter Göpel. Mit ihm wurden einst eine Häckselmaschine und ein kleiner Dreschkasten angetrieben. Auch diese Stelle der Waldreihe war eine Ecke: Wi wieren bi "Borfwardt up'e Eck".

JL 01

# $\it Langendamm$

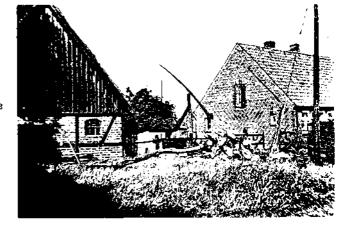
Geschichte & Geschichten



Alte Ansichtskarten mit Mühle und Heidekrug



Hof Borgwardt (Hf 235) auf der Waldreihe 1961



Repros u. Poto: Schr.

Durch die Heide

Geschichte & Geschichten

Wir gehen von "Borfwardt up'e Eck" den mit einigen Birken besäumten Weg in Richtung Bodden auf die Seereihe zu. Rechts von uns die Felder des Alten Fuchsberges, links die der Heide, welche en unserem Weg beginnt.

An der Seereihe angekommen, biegen wir links ab und sind auf dem Weg durch die Kabelbäk oder durch die Heide. Dies Ende von Langendamm hat den Namen Kabelbäk von den ältesten Einheimischen bekommen, die Bezeichnung Heide steht in den Grundbüchern.

Die Kabelbäk wird auch Seereihe (platt Seereihg) oder Wasserreihe (platt Waderreihg) genannt. Die Häuserreihe am Weg adrei Häuser von ihr stehen etwas abseits vom Weg ateilt die Heide in zwei bis nach dem westlichen Dorfende führende Streifen. Der eine vor den Häusern grenzt an den Wald, der andere hinter den Häusern dehnt sich bis nach dem Bodden aus. Die ganze Heide wurde seit dem Kriegende mit Ausnahmen landwirtschaftlich nicht mehr genutzt. Früher war der Boden in unzählige Handtuchfelder unterteilt, heute sind viele Grenzen durch den Ödlandbewuchs verwischt. Jetzt beginnt die Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft aus Beiershagen mit der großflächigen Bearbeitung des Ackerlandes, hier und an anderen Dorfabschnitten.

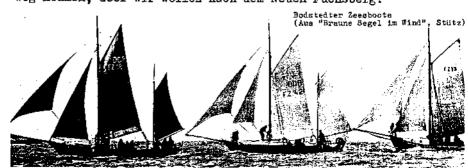
Die Kabelbäk beginnt beim Hof Westphal und endet beim Haus Stephan.

Ein Stückchen hinter Hof Westphal kommen wir an einen Rohrdachkaten, der auf einem "Berg" steht. Dieser ist nicht mehr als eine kleine Erhebung, ist aber bei den Einheimischen der "Berg, auf dem die oder der wohnt". Das Haus gehört Bertha Schwarz.

Im nächsten Haus wohnte der alte Fischer Wilhelm Köpke, den man Vadder Willem nannte.

Von dem Dutzend Rohrdachhäusern in der Kabelbäk ist das Stephansche das letzte. Es liegt einsam am Rande des Waldes, der von Steinort her bis nach Langendamm heranreicht. Es beschließt in der Nähe des Grenzbächleins - die Bäk - die Ansiedlung hier am Bodden zu Langendamm. Jenseits des Überganges liegt Beiershagener Wald mit dem "Schwarzen Ufer". Wir gehen ein kurzes Stück in den Wald, vorbei am ehemaligen Forsthaus, um den alten Schafstall des früheren Gutes Beiershagen (Thormann) zu sehen. Der Schafstall lugt vom Waldrand auf die im Süden vor ihm liegenden weiten Koppeln. Er ist noch in recht gutem Zustand. Hierzu siehe Anmerkungen. Wir kehren um und gehen ans Schwarze Ufer, wo wir uns an der

Wir kehren um und gehen ans Schwarze Ufer, wo wir uns an der Pracht des Heidekrautes erfreuen und den Boddenwind verspüren. Wir wandern denselben Weg, den wir gekommen sind, durch die Heide zurück. Wir könnten einen paralell verlaufenden Waldweg nehmen, aber wir wollen nach dem Neuen Fuchsberg.

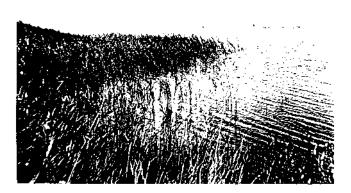


Auf der Wasserreihe Hof Westphal (Hf 24)

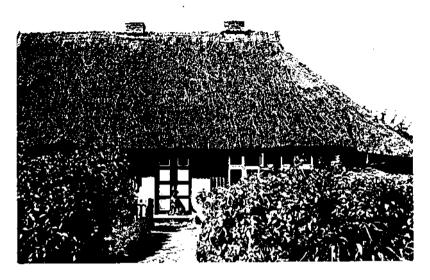


Der alte Schafstall vom Gut Beiershagen

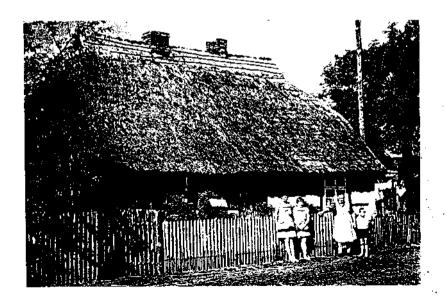
Am Bodden



Potos: Bohr. 1961



früher Hedwig Schacht, geb. Nordgrün (Hf 10) früher Paul Stephan (Hf 262) Fotos: Schr. 1961



Unterwegs in Langendamm, um 1960 Langendamm

Geschichte & Geschichten

Der Neue Fuchsberg

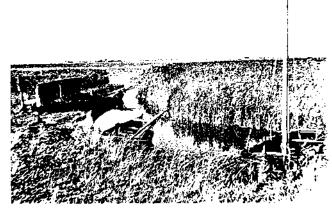
Der Neue Fuchsberg beginnt am Weg, der beim Hof Westphal an den Bodden hinunterführt. Er dehnt sich auf der Seeseite des Weges, dem wir aus der Kabelbäk gefolgt sind, bis zur Höhe der Schule aus. Sechs hintereinander liegende Häuser bilden einen weiteren Teil der See- oder Wasserreihe. Vor ihren Haustüren liegen die Felder des Alten Fuchsberges. Das erste Haus gehörte früher dem alten Schafmeister Ludwig Lüdtke, das zweite - ein alter Rohrdachkaten - dem Kahnschiffer Wilhelm Gäbert und das dritte - eine ziemlich heruntergekommene Rohrdachbehausung - dem alleinstehenden Schuhmacher Wilhelm Krentzien, der ein echtes Langendammer Original war. Hier wier ick as Kind "bi Oma Gäwert up'm Voßbarg". Als wir die Häusergruppe hinter uns haben, sehen wir, während unser Blick nach dem Bodden schweift, ein einzelnes Gehöft. Es ist umgeben von den Feldern des Langen Soll, der zum Neuen Fuchsberg gehört. Hier wahnt "Frieda inne Grund". Danach gehen wir im Langen Soll bei den Häusern Figur und Behrend den Weg nach dem Bodden hinunter. Wir gelangen an die sogenannte Sandgrube des Dorfes, die wir aber nicht wahrnehmen, da die Natur sie mit Pflanzenwuchs und Buschwerk überzogen hat. Wir gehen ans Wasser und verweilen am einzigen, nicht verschilften Hafen. Früher gab es in Langendamm einige solcher künstlich angelegten Gräben. Sie sind aber heute kaum mehr zu finden, denn sie waren viel schmaler. Die Boote gehören den beiden Fischern des Dorfes. Im Nordosten blicken wir auf das Gelbe Ufer, ein Stückchen Steilufer der Saaler Bucht. Beim Blick landeinwärts schauen wir auf einen der ältesten Katen von Langendamm. Böse Zungen nennen ihn "Strandschloß". Hier wohnt die Tochter der verstorbenen alten Schuhmachers. "Wi sünd hier an'n Haben bi Schauhmsker." Der Rohrdachkaten ist von hohen Hecken umgeben. In der Nähe befindet sich hohes Buschwerk. Eine Gruppe von Kirschbäumen läßt auf einen abseits liegenden, längst vergessenen Garten schließen. Dahinter liegt ein Stückchen Heide, das von uns Kindern wegen der Kreuzottern gefürchtet und gemieden wurde. Mit einem letzten Blick über den Bodden nach dem Fischland wenden wir uns zum Gehen.

### Am Mühlenberg

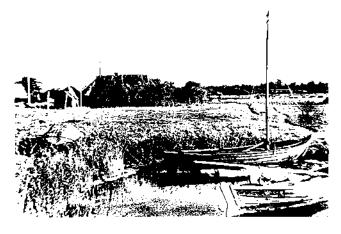
Auf dem letzten Stück der Wasserreihe, die von einigen älteren Einheimischen außer Seereihe auch noch Unterreihe (platt Unnerreihg) genannt wird, kommen wir an den Feldern des Mühlen berges vorbei. Der "Berg", auf dem die Windmühle des Bäckermeisters Burmeister stand, liegt zu unserer rechten Seite.

Der Borfabschnitt Mühlenberg wird eingeschlossen auf der Gegenseite von der Betonstraße, sowie vom Weg an der Schule und dem Weg von "Frahm up'e Eck" bis nach der Wasserreihe. Vor der Schule liegt der frühere Sportplatz. In der Schule ist das Lehrerehepaar Bartelt tätig.

Als wir die Betonstraße erreichen, biegen wir rechts ab. Wir wollen über den Katerberg ins "Dorf".



Am alten Landungsgraben Im Hintergrund der Schuhmachersche Katen





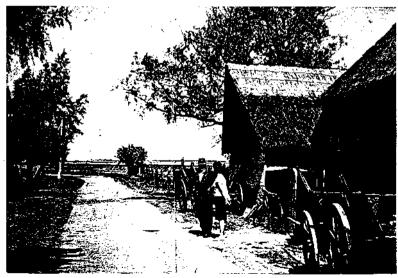
Wiesen am östlichen Ende. Das als "Wader-moehl" bezeichnete Windrad.

Fotos: Schr. 1961

Im Dorf

Zwischen einem großen Dornbusch und dem Transformatorenhaus an der Betonstraße zweigteim Sandweg nach dem Katerb e r g ab. Wir gehen nun "rauf" zu diesem. Hier stehen die Burmeisterschen Gehöfte. Das erste gehörte dem Landwirt Otto Burmeister, der vor ein paar Jahren verstarb, das andere dem Bäckermeister Wilhelm Burmeister, der sich im Ruhestend befindet. Die Bäckerei wurde stillgelegt. Der Hof von Otto Burmeister wurde in der Nazizeit zum Erbbauernhof "erhoben". Der Sohn, der den Hof nach dem Krieg bewirtschaftete, verließ diesen wegen zu hohen Ablieferungssolls. Wir folgen einem schmalen Trampelpfad, der vor dem Bäckerhaus an einer großen Scheune vorbeiführt, und gelangen auf die Dorfstraße bis fast an den Dorfausgang. Wir kehren uns um, als kämen wir von Kückenshagen. Links der große, alte Rohrdachkaten, der früher zu Kückenshagen gehörte. Dahinter ein langer Rohrdachkaten, der längste in Langendamm. Und hinter diesem stand früher ein weiterer großer Rohrdachkaten. Er wurde vor ein paar Jahren abgerissen. Auf der rechten Seite der Dorfstraße hinter zwei kleineren Häusern ein Wohnhaus mit einem hoch aufragenden Schornstein: Die frühere Bäckerei Hermann Papenhagen. Ein Stückchen weiter der Hof des Kleinen Landwirtes Zitzow und gegenüber ein weiterer großer Rohrdachkaten aus alter Zeit. Hier war der Hof des Kleinen Landwirtes Fritz Wiese. Wir sind auf der Dorfstraße, die bei Zitzow in die Betonstraße übergeht, bis zur Biegung gegangen. Wir sind im Abschnitt Dorfstraße "Dorfstraße" heißt. Waren die großen, alten Katen die Wiege von Langendamm? Zum "Dorf" gehören die hinter den Häusern liegenden Felder

und auch die Häuser und Felder am und auf dem Katerberg.



Hof Zitzow, später Bresemann (Hf 154) Foto: Benr. 1961

Geschichte & Geschichten

Durch die Wischen nach Saal

An der Biegung der Betonstraße hinter dem Hof Zitzow beginnen wir unsere Wanderung durch die Wischen (Wiesen) nach Saal oder nach dem Gelben Ufer. Wir bekommen den frischen Duft gemähter Wiesenflächen und feuchter Weiden, sowie den urtümlichen Geruch der Gräben und des Rohrplanes in die Nase. Nach Regenfällen oder Hochwasser steht viel Wasser in den Wischen. Wer sie durchqueren will, muß Schuhe und Strümpfe ausziehen und um Wasserlachen oft große Umwege machen. Wir aber bleiben auf dem Weg und kommen an den letzten Häusern vorbei. Sie stehen auf dem Hum m e l b e r g, wie die Alten diese Ecke nennen. Links dehnt sich die Große Wiese bis an den Bodden aus. Bei Maria Kowalski steht dichter Rohr am Wege, an der rechten Seite befindet sich eine Reihe alter Weidenbäume. Als wir am letzten Haus, in dem die alte Mudder Bruß wohnte, vorbei sind, biegt der Weg nach rechts ab und verläuft dann entlang dem Grenzgraben zu Kückenshagen wieder in der alten Richtung. Wir nähern uns dem Windrad (platt Wadermoehl), welches für die Entwässerung der Wiesen und Kuhkoppeln sorgt. Auf der Boddenseite liegt nun die Kleine Wiese, welche, wie wir wissen, gleich der Großen Wiese in zahlreiche Streifen der Eigentümer und Pächter unterteilt ist. In der Kleinen Wiese sind einige Wiesenstreifen nur rund 6 m breit. Wir stehen vor dem ersten Quergraben, den wir über eine Bohle überwinden. Nun laufen wir fast am Boddenufer: so dicht ist es an unseren geraden Weg und Graben herangetreten. Dann gelangen wir an den Grenzgraben zwischen Langendamm und Saal. Wir müssen wieder über eine Bohle und können nun am Bodden weiterlaufen. Wir passieren nun eine Badestelle, an der die Kückenshagener Kinder sich gern im Wasser tummeln. Hier war früher eine Schafweide; sie hieß sinnigerweise Koedelbrink. Entlang einem Hauptgraben, dessen Wasser aus Kückenshagen herangeführt wird, sowie weiter vorbei an Kuhkoppeln, nähern wir uns der zweiten "Wassermühle", einem Windrad gleicher Bau-art. Es steht am Ziegelgraben (platt Teikelgraben) und pumpt Wasser aus dem Vorfluter in den großen Graben. Die alte Brücke über den Ziegelgraben erinnert mich an die Zeit, als ich mit Hans-Werner Hoth dort Plötze und Barsche angelte (es war noch im Krieg). Von der Brücke, die heute schon altersschwach und im Dunkeln nicht mehr zu überqueren ist, ist Dieter Gäbert mal kopfüber in den Teikelgraben geflogen, als er nach seiner Angelflott gucken wollte. Heute kommt man nur noch mit einem waghalsigen Balanceakt über die Reste der alten Holzbrücke. Ein Stückchen grabenaufwärts befindet sich aber eine intakte Brücke, die weniger Waghalsige benutzen können. Nun steht der weitere Weg nach Saal oder dem Gelben Ufer dem Wanderer offen. Aber wir wandern den Weg zurück, den wir gekommen sind, genießen noch einmal die Weite unseres Blickes über die Wiesen und Weiden.

Unterwegs in Langendamm um 1960

Langendamm

Geschichte & Geschichten

Der Blumengarten

An der Betonstraße in Langendamm angelangt, gehen wir nun in Richtung Waldreihe. Am Weg nach dem Katerberg beginnt der Dorfabschnitt mit dem hübschen Namen Blumen garten, die von hier ab auf einer Fläche liegen, welche von der Betonstraße und der gegenüberliegenden Grenze zur Dechowshöfer Feldmark eingefaßt wird und bis nach "Frahm up'e Eck" reicht.

Im Blumengarten stehen das Gemeindehaus (im Dorf Armenkaten genannt) und das Zweifamilienhaus an der Grenze zu Dechowshof.

Besucher können unser schönes Heimatdorf nun über den Weidensteig wieder verlassen. Wir Einheimischen bleiben, wo wir hingehören.

1996

### Langendammer Flieder

"Bei Frahms auf der Ecke war eine hohe Fliederhecke. Dann am Heidekrug. Die ging den Dreisch runter bis hinter den Heidekrug, wo die Acker anfingen. Diese Fliederhecke war sehr hoch und trennte die Hofräume von Schmitz und Köpke. Vorbei an Köpke und Buddenhagen alles Flieder, vor dem Grundstück von Fritz Schmidt hörte er auf. Fritz Schmidt hatte einen sehr schönen Garten, der für jeden sichtbar war.

Dann war wieder bei Brakelmann bis zu Johann Schacht eine hohe Fliederhecke. Nach der Auffahrt setzte die sich fort bis zu Otto Behrend.

Auf der Seereihe war bei Dieter Gäbert viel Flieder, und daneben hatte Zine eine hohe verwilderte Hecke. Emil Schachts Wohnhaus war vorn und seitlich eingefaßt von hohen Fliederhecken. An der Seite ging sie noch ein Stück in Richtung See runter. Am Weg war es überwindig. Im Sommer war der Sand an den Hecken sehr heiß. Lief man da, fing die Hitze an.

Auf Burmeisters Hof stand neben der alten großen Scheune hoher Flieder, vor Ahrens' und Grobelnys Grundstück standen hohe Fliederhecken.

Es gab überall Büsche mit Flieder in Langendamm, weißen und violetten Flieder.

Frau Bauer in der Kabelbäk hatte den schönsten im Dorf. Wir sagten echten Flieder dazu."

Sonja Schröder (60), 1996 erzählt.

Geschichte & Geschichten

Dat Schönst von Langendamm

"Dat Land twüschen Holtreihg un Waderreihg un twüschen Holt un Kebelbäk wier doch dat Schönst von Langendamm. Dor wieren früher all so'n Stücken, dei wieren mit Scheiden trennt. Bi Nurngräuns stünn richtig so'n Schleebuschknick. Wier dat nich schön? Un Brombeerhecken so lang wie de Acker wier! Un denn is de LFG kamen un hett alls glattpläugt un dor up wirtschaft. Un seng'n dürftest nicks." Käthe Wichmann (70), 1991 vertellt tauhus in Langendamm.

### Anne Grenz tau Beiershagen

"Dor up de Eck, wo Joochen Schröder wahnt hett, wier alles Heide, un so hoch! Dor wieren noch kein Böm nich up'e ganze Holtreihg, bloß af un an 'ne Bark, wild wossen. In'n Holt wier 'n groten Diek. Un denn wier dor 'n Graben heil lang, nich deip."

### De Kuhl vör't Schaulhus un de gäle Sandbarg

"As ick nah Schaul güng, wier vör't Schaulhus 'ne deipe Kuhl. Dor müßten wi üm rümlopen, dor greepen wi uns rundüm. Rin künnen wi nich, wier ümmer bäten Wader in. Wenn man vonne Schaul ut bet anne Moehl güng, up'e Strat - dor wier ja kein Chaussee - denn wier rechts ein groter Sandbarg mit gälen Sand. Dor hemm' wi ümmer in spält. Dat is ja nu alles äben makt. Un Hüser sünd dor up bugt." Alma Jargow (84), 1991 vertellt tauhus in Langendamm.

#### De Hei' an'n Bodden

"Ick weit noch, dat Oma damals seggt hett, dat ehr Schwiegeröllern orrer ehr Schwiegermudder – dat weit ick nich mihr so genau – dat dei noch wat urbor makt hemm' nah'n Bodden hen, 'n Deil dorvon wat an Hei' dor wäst is." Achim Schacht (54), 1995 vertellt in Langendamm.

"Bei Schuhmacher war Heide. Dann weiter am Bodden lang, aber ein Stück vom Bodden weg, wo es höher und trockener war. Wurde dann allmählich weniger und hörte vor Westphal ganz auf. Hinter Schwarz war wieder ein Stück. Danach fing die Heide erst wieder am Schwarzen Ufer an." Sonja Schröder (60), 1996.

Unterwegs in Langendamm Wat Langendammer vertellen

# Langendamm

Geschichte & Geschichten

De Wischen

Über das östliche Ende Langendamms mit seinen Wischen erfahren wir mehr in nachfolgendem Bericht. Wir hören zwei plattdeutsche Flurnamen, die bei älteren Leuten im Dorf üblich waren.

Die Häurungs oder auch Häudungs sind eine Anzahl Weidelandstücke, auf denen die Kühe der in der Nähe der Häurungs, aber auch der weiter weg wohnenden Kleinen Landwirte und Büdner, weideten.

Die Weidelandstücke waren je einen halben bis einen Morgen groß. Sie lagen zu beiden Seiten eines Weges, der von einem in Richtung Hummelbarg verlaufenden Fuhrweg abzweigte und nach dem Landungsplatz am Bodden führte. Der Abzweig lag etwa dreißig Meter von der Biegung der Betonstraße entfernt. Die östliche Begrenzung der Häurungs war ein Wassergraben mit der Mündung am früheren Gemeindehafen, in dem ein Boot lag. Außerdem befand sich dort das Wrack eines großen Segelbootes. Frieda Müller hatte den Landungsplatz gepachtet.

Hinter dem vorgenannten Graben fingen die Groten Wischen an. Diese waren je anderthalb bis zwei Morgen groß. Die Groten Wischen reichten bis Mudder Bruß' Anwesen, dem letzten Haus auf dem Hummelbarg.

An die Groten Wischen schlossen sich die Lütten Wischen an, verliefen geradeaus wie der Weg zunächst bis nach dem Graben mit der "Wadermoehl" (Windrad) und darüber hinaus bis nach dem nächsten Graben, der "Saaler Scheide".

Die Lütten Wischen wurden im Sprachgebrauch auch Waris genannt. Sie dienten ausschließlich der Heugewinnung.

Nach einem Schnack mit Willi Wiese (59), 1990 bei ihm zuhause in Langendamm.

Der Kirchweg nach Saal

Der Weg durch die Wiesen nach Saal wurde früher Kirchweg genannt. Er wurde sogar mit Pferdegespannen befahren. Auf diesem Weg nach Saal waren die beiden Gräben zu überqueren, die vom Hauptgraben nach dem Bodden führten. Der erste Graben war recht breit, der zweite schmaler. Bis zu diesem schmaleren Graben reichte das Gebiet von Langendamm. Nach einem Schnack mit

Alma Jargow (81), 1990 bei ihr zuhause in Langendamm.

Geschichte & Geschichten

### Dörpwarts

Wur treckt mi dat hüt wedder eis nah't Dörp, nah'n Busch, nah'n Bodden! Dat kriggt, denk ick an Wäg dörch Hei', mi dull an't Hart tau faten.

Up'm Wiedenstieg, up'm Hei'holtweg is mi, as güng 't nah Muddern. Ick rük all Dannen un Fleederheck un lop mit selig Schuddern.

Mien Ogen gahn wiet up, wur schön, wur still de Blaumen hier bläuhgen so dicht vör griese Ruhrdackhüs'. Gah sacht nu langs ehr Reihgen.

Un dor! Ut dei lütt nüdlich Kat haalt eins ick mi ein Mäten un lockt' ehr mit, in dusend Strük hemm' wi verschwägen säten.

Von'n Hummelbarg nah de Kabelbäk, von dor nah'n Holt deip rinner, von'n Kuhlbusch wiet nah de Wadersiet wieren wi verleiwt grot Kinner.

Ick lop, wo up oll Sommerwäg' eis führten Pier un Wagen, wo ick dörch warmen Sand un barft so oft mien Schaulmapp dragen.

In'n Hei'kraug is't 'n bannig Spaß, mit einen von uns tau schnacken. Wi fragen uns siet dörtig Johren, wur't geiht, wat anner maken.

Nu kriggt mi 't up'm Weg nah Stadt ganz dull an't Hart tau faten, un ümmer gahn mien Ogen trüch nah't Dörp, nah'n Busch, nah'n Bodden.

W.Schr. 1991

# Die Flur der Gemarkung *Langendamm*

Der nachfolgende, die Flur der Gemarkung Langendamm betreffende Teil umfaßt

- die Flurkarte der Gemarkung Langendamm in der westlichen, mittleren und östlichen Teilübersicht
- die vergrößerte Flurkarte (M 1: 2850) in acht Abschnitten mit zugehörigen Gemarkungseigentümern (Stand 1959) und überschläglicher Fläche in Morgen für jede Flurstücks-Nr.
- die Reihenfolge der Besitzer und die Übersicht über die Liegenschaften jeweils für 1 Artikel (Mutter- oder Stammrolle zu einer Anzahl von Flurstücken mit einem gemeinsamen Eigentümer)

Die erstgenannte Flurkarte ist eine Kopie von der Art, die der damalige Bürgermeister Jörg-H. Süß als Mitteilungspapier der Gemeindevertretung in Langendamm aushängte und mir auf meinen Wunsch zur Verfügung stellte.

Die unter zweitem und drittem Stabstrich aufgeführten Ausarbeitungen erfolgten mittels handschriftlicher Auszüge aus Verzeichnissen des Kataster- und Vermessungsamtes Ribnitz, deren Benutzung mir in dankenswerter Weise ermöglicht worden ist.

Die Größenangaben für die einzelnen Flurstücke wurden von mir graphisch nach der vorliegenden Flurkarte ermittelt, um die Größenordnung zu veranschaulichen. Es wurden keine offiziellen Zahlen verwendet.

Als in der Tabelle letzter Besitzer wurde derjenige genannt, dem 1959 das Flurstück gehörte. Spätere Eigentümer wurden nicht genannt, d. h. Eigentumsverhältnisse seit 1960 bleiben unberührt.

Die Tabelle der Eigentümer unter den Kartenausschnitten 1:2850 hat ein Flurbuch mit Flurstück-Nr., Artikel-Nr., Lage der Gemarkung und Jahr der Entstehung der Vermessungsregistratur (meistens 1865) und ein Eigentümerverzeichnis zur Grundlage. Eier sei noch vermerkt, daß die Aufstellung des Einheitskatasters nach der sogenannten Reichsbodenschätzung in den 1950er Jahren abgeschlossen wurde.

Das Eigentümerverzeichnis versah man in den späteren Jahren mit Nachträgen.

Für die Reihenfolge aller Besitzer in einem Artikel kam das Liegenschaftsbuch Bd. I und II zur Anwendung, das von der Königlichen Regierung Preußens mit "Stralsund, 18. April 1865" datiert worden ist und den Regierungsbezirk Stralsund, (später Stettin), Kreis Franzburg-Barth betrifft.

Zusammen mit dem vorgenannten Buch wurde ein altes Flurbuch mit Artikeln der Mutterrolle, sowie Name und Stand des Eigentümers herangezogen.

Für die Benutzung der Blätter Artikel 1 bis 85 nachfolgende Bemerkungen:

Die Jahresangabe z. B. 1881/82 bedeutet, daß der Besitzerwechsel zu Beginn des Jahres 1882 erfolgte.

Bei einigen Parzellen fehlen die zugehörigen Flurstück-Nrn. Sie konnten mit den mir zur Verfügung stehenden Unterlagen nicht ermittelt werden.

Flurstücke ohne Angabe des Jahrganges der Registrierung haben das Jahr 1865.

Der Wohnort der Eigentümer ist, wenn kein anderer Ort angegeben, Langendamm.

Auf Besitzerwechsel weisen die Vermerke "zu Artikel ..." hin. Im aufnehmenden Artikel erfolgt dann der Vermerk "von Artikel ..."

Bei öfterem Besitzerwechsel ist die Reihenfolge des Artikelwechsels bei einem Flurstück von mir nicht mehr übersehbar. Bei mehreren Artikeln im Liegenschaftsbuch kamen einige Flurstücke hinzu, ohne daß sie im Artikel erscheinen. In diesen Fällen wurde eine entsprechende Anmerkung am Ende

des Artikels gemacht. Der Art. 277 lag außerhalb meiner benutzten Unterlagen.

Die o.g. Bücher wurden von mir als Laie, aber nach bestem Gewissen ausgewertet. Es können aus den von mir gemachten Angaben keine Verbindlichkeiten abgeleitet werden.

Es ist sehr erfreulich, daß wir mithilfe der Bücher die Flurgebietsnamen eingrenzen konnten:

Heide	Flur:	1-25, 239-262
Alter Fuchsberg		215 - 239
Neuer Fuchsberg		26 <b>-</b> 64
Langer Soll (Bestandteil des Neuen Fuchsberges)		38 - 60
Mühlenberg		202 - 213
Blumengarten		177 - 200
Dorf		148 - 178
Große Wiese		65 <b>–</b> 119
Kleine Wiese		120 - 145

### Nachbemerkung:

In den Liegenschaftsbüchern wurden die Liegenschaften nach folgenden Kriterien unterteilt

- Steuerpflichtige Liegenschaften (ertragbringende)
- Steuerfreie Liegenschaften (Schule)
- Wegen ihrer Benutzung zu öffentlichen Zwecken ertraglose Grundstücke (Wege, Bäche und Hofräume)

### Einige abrundende Anmerkungen vom Fachmann

"In der Mutterrolle, die am 18. April 1865 von der Königlichen Regierung Preußens in Stralsund erstellt wurde, ist die Eigentumsfolge in einem Artikelverzeichnis - Artikel-Nr. - aufgeführt.

Es wurden auch die Lagebezeichnungen der Parzellen

angegeben.

Die Fortschreibung - Eigentumswechsel - bzw. spätere Teilung der Parzellen ist aus diesem Artikelverzeichnis ersichtlich.

Zur Auffindung der Artikel-Nr. liegt ein Namensverzeichnis vor.

Im Jahre 1956 erfolgte die Aufstellung des Einheitskatasters mit den Ergebnissen der Bodenschätzung.

Bei der Aufstellung des Einheitskatasters wurden neue Flurstücksnummern vergeben. Hierbei wurden auch mehrere Parzellen, die einem Eigentümer zugeordnet waren, verschmolzen.

Die Gemarkung Langendamm hat 1 Flur und bei der Aufstellung des Einheitskatasters 1956 266 Flurstücke mit insgesemt 396 Morgen."

Gotthold Henschke (63), bis 1995 leitender Angestellter im Kataster- und Vermessungsamt Ribnitz-Damgarten.
Damgarten 1996.

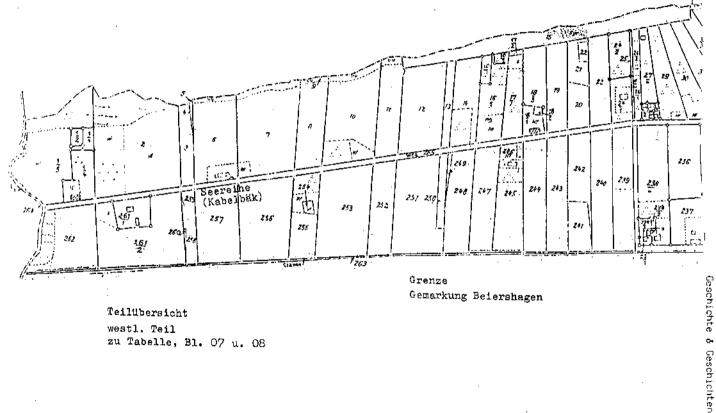
### Landbesitz der Bauern von Tempel in Langendamm

Wie der Rat der Gemeinde Langendamm dem Rat d. Gem. Tempel mit einem Schreiben vom 22.07.1948 mitteilte, besaßen Bauern von Tempel in der Gemeinde Langendamm Land:

Name	ha Acker	ha Weide
Schielke Hertha Auwetter Emilie	1,04 1,29	1,25
Janke Richard	1.48	11
Weidt Franz	4,75	n
Kastaun Harry	4,94	11
Hauth Hermann	1,15	t†
Kögel Emilie	1,19	11 -
Wichmann Karl	_	0,29
Ahns Franz	_	0.28
Kai Karl	-	0,27

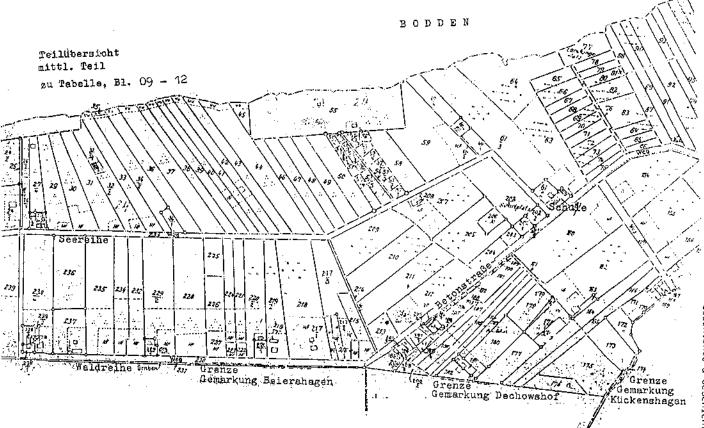
Aus der Bürgermeisterakte Langendamm im Stadtarchiv Ribnitz-Damgarten.

BODDEN

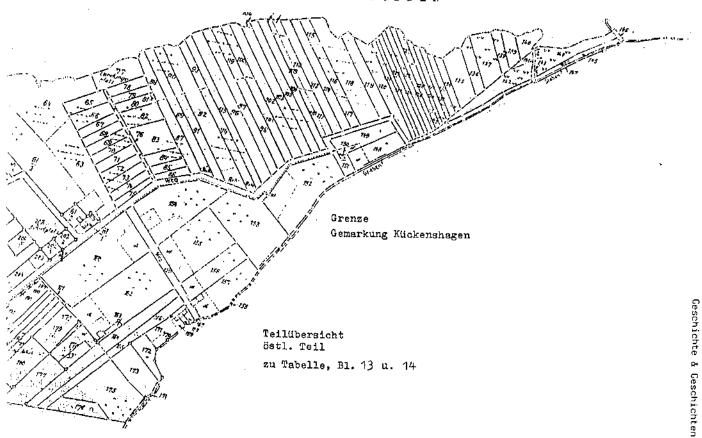


Grenze Gemarkung Beiershagen

Teilübersicht westl. Teil zu Tabelle, Bl. 07 u. 08



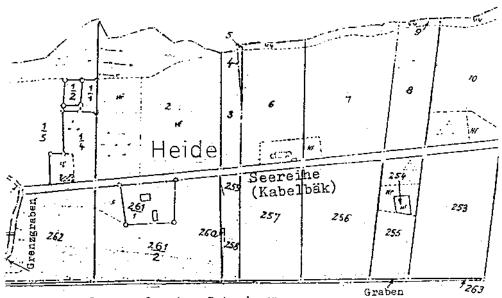
BODDEN



### Abschnitt 1

FGL 07

BODDEN

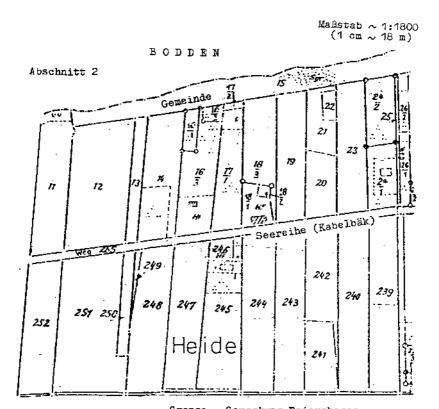


Grenze Gemarkung Beiershagen

Maßstab ~ 1:1800 (1 cm ~ 18 m)

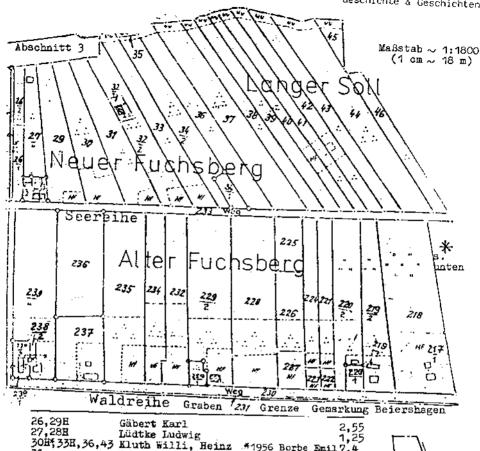
Flur Nr.	Besitzer	Größe (Morgen)
1H 2H 3,4,5 6H 7H 8H,9 10H	Stephan Paul Bruß Werner Beckmann Carl Auls Wilhelm Bruß Werner Räth Walter Schacht Hedwig	6,7 7,5 1,15 3,75 5,45 2,5 4,8
262 261H 260,259,258 257 256 255H,254H 253 H = Hofreum	Stephan Paul Bruß Werner Beckmann Carl Auls Wilhelm Bruß Werner Räth Walter Schacht Hedwig	3,75 6,0 1,0 3,15 4,25 2,25 4,65

Ceschichte & Geschichten



Flur Nr.	G <b>renze</b> Gemarkung Beiershagen Besitzer (	Größe Morgen)
11	Schacht Johann	2,25
12	Bruß Werner davor Hermann Burmeister	3,65
13,18H	Schwarz Berta	2,85
14H	Horn Frieda danach Liborius	2,3
16H	Müller Friedrich	2,3
17	Köpke Wilhelm	1,55
19	Wiese Friedrich	1.85
20,21,22	Kluth Willi 1956 Borbe Emil	2,0
23	Borgwardt Paul	1,85
24H	Borgwardt Wilhelm danach Borgwardt Richard	0,9
252	Schacht Johann	0,25
251	Burmeister Hermann danach Bruß Werner	4,3
250	Schwarz Berta	0,6
249	Bruß Werner	0.1
248	Horn Frieda danach Liborius	2,5
247	Müller Friedrich	2,55
246H,245	Köpke Wilhelm	2,85
244	Schwarz Berta	2,55
243	Wiese Friedrich denach Borbe Emil	2,35
242,241	Kluth Willi 1956 Borbe Emil	2,65
240	Borgwardt Paul	2,55
239	Borgwardt Wilhelm danach Behrend Heinz	2.6

Geschichte & Geschichten



30H; 33H, 36, 43 Kluth Willi, Heinz \*1956 Borbe Emil 7, 4 31 32H,34,35,37 Jozefowski Steffan 2,0 Bunge Frieda 38 39,40 41H 42H 45,46 445 7,0 Wiese Friedrich 1,45 Bresemann Georg davor Zitzow Helene 211305 Köhn Otto Müller Wilhelm Kowalski Johann Müller Willi Frahm Karl 216H,217 Müller Paul 218H Schmitz Joseph 219H Körke Hans **220** Buddenhagen Paula 221H, 222H Beu Theodor 223H, 224H Schmidt Fritz 225 226,227H Bunge Frieda Schmitz Joseph 228H 229H Hilgendorf Hermann Mebs Martha 232H Deworetzki Emmi 234H Brakelmann Else 235H Schacht Johann 236

Burmeister Hermann davor Hoffmann G.

Behrend Heinz

Borgwardt Paul



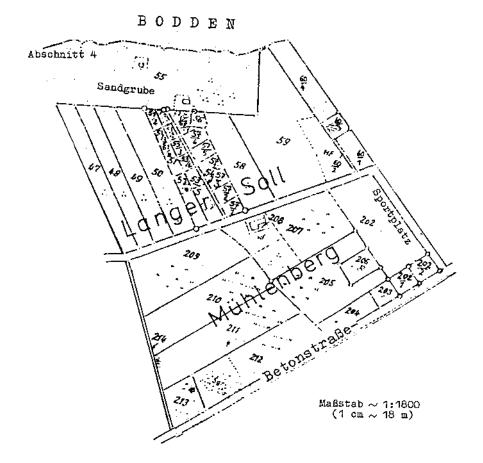
1,5 3,6

237H

238H

# $\mathcal{L}angendamm$

Geschichte & Geschichten

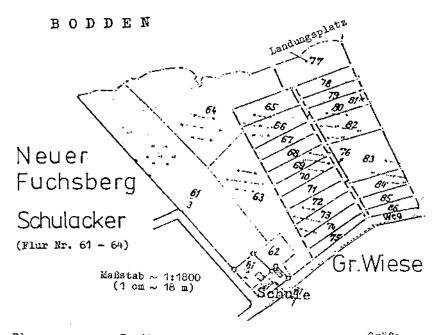


Nr.	Besitzer	Größe (Morgen)
47,72	Falk Ludwig danach Schwarz Wilhelm	1,9
48,49,69,70,85x	Hoffmann Gertrud x Burmeister Hermann	3.45
50,67	Borgwardt Paul	2.0
51H,52	Kind Fritz	0,75
53H,57	Müller Carl. densch Figur Frieds	1,9
58	Behrend Max 1957 Wiese Willi	1,4
59н	Ahrens Erna	4,1
6OH	Behrend Max danach u.a. Puhst Hans u.Gemeine	
202	Sportplatz	0,45
203	Kowalski Johann	0,25
204	Kluth Heinz	0,55
205,213	Burmeister Hermann danach Bruß Werner	3,0
206	"Ruine" Burmeister Wilhelm	0,4
207,208H	Behrend Max 1957 Leske Erna	2.9
209,212	Müller Willi	5,65
210	Falk Ludwig 1956 Schwarz Wilhelm	2,45
211	Bresemann Georg davor Zitzow Helene	2.6

# $\it Langendamm$

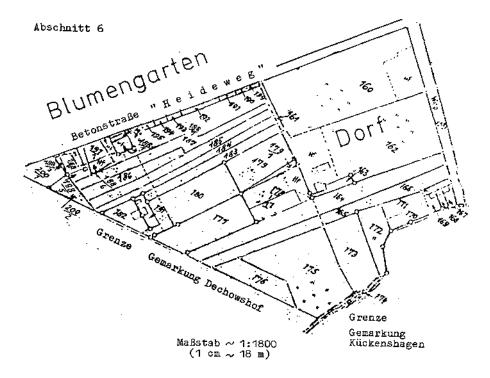
Geschichte & Geschichten

### Abschnitt 5



Flur Nr.	Besitzer	Größe (Morgen)
61,62H,63,64 65	Schule Gemeinde Frahm Wilhelm	11,35 0,6
66,73 68 71 74 75 78,79 80 81,84 82	Kluth Heinz Schwarz Berta Wiese Friedrich Herbst Johann Bresemann Georg davor Zitzow Helene Müller Willi Köpke Wilhelm Bruß Werner Kowalski Johann Burmeister Hermann danach Bruß Werner	1,1 0,45 0,45 0,75 0,75 1,75
86	Schmitz Joseph	0,25

Ceschichte & Geschichten



Flur Nr.	Besitzer	Größe (Morgen)
160H 161,191 162H,189,193,199	Wiese Friedrich Bresemann Georg davor Zitzow Helene Burmeister Hermann danach Bruß Werner	4,8 0,15 4,2
	U Burmeicton Milhelm	2,4 2,15
167 <u>Ú</u>	Schwarz Wilhelm 1956 Falk Berta	0,1
168 <u>H</u> 173,176 175	Bunge Frieda Schacht Emil 1956 Schwalger Hedwig Hoffmann Gertrud danach Burmeister Will	0,1 1,65 helm 3,1
185 177,182∄	Hoffmann Gertrud danach Bresemenn Georg Grosse Rudolf	1.0
178# 179#,186,192	Breitenbach Ilse Buddenhagen Paula danach Otto Köhn	1,05 1,75
180E, 181 183,187,196E,198E 184,190,194,197E	Frehm Wilhelm Müller Willi Kluth Heinz	1,65 1,0 1,0
188 195	Kowalski Johann	0,4 als 0,1

		GGGC112tcc (	. Geschite
Abschnitt ?	88 88	Maßstab ~ 1:1800 (1 cm ~ 18 m)	
Flur Nr.	Besitzer	(	Größe Morgen)
87,88 89 90,91 92,99 93,94 95 96 97,98 100,101 102 103 104 105 106 107,108,109,1101 111,112,113	Nordgrün Gustav Schacht Hedwig Behrend Max 1957 Burmeister Hermann Borgwardt Johann Wiese Friedrich Kowalski Johann Müller Willi Hoffmann Gertrud Bunge Frieda Ahrens Erna Herbst Johann Borgwardt Paul Schwarz Berta Burmeister Wilhelm Bruß Werner	Leske Erna danach Bruß Werner denach Westphal Richard danach Müller Willi (Artikel 277)	1113112211110111 2 1,4
115, 116, 117 118, 120 119	Müller Heinrich Kluth Heinz Bresemann Georg	davor Zitzow Helene	1,05 3,3 1,1

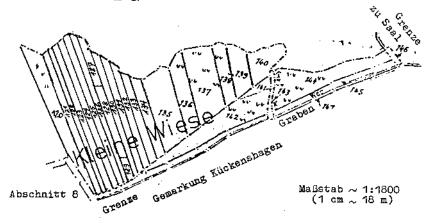
# $\it Langendamm$

Geschichte & Geschichten

### Fortsetzung von Vorseite

148	Schöpe Carl später Falk Ludwig	0,5
149,150H	Lauchstädt Irmgard	1,05
1 <b>51</b>	Herbst Johann	0,3
152H	Kowalski Johann	2,2
153	Kluth Heinz	3,3 3,0 3,2 3,05
154	Bresemann Georg davor Zitzow Helene	2,5
155H	Hoffmann Gertrud	2,2
156H		3,05
	Müller Willi	1,45
1571	Falk Ludwig 1956 Schwarz Wilhelm	1,75

### BODDEN



Flur Nr.	Besitzer	Grose Morgen)
121 122 123 124 125 126 127,128,129 130,134,140 131 132 133 135 135 136,138 137 139	Falk Ludwig 1956 Schwarz Wilhelm Kowalski Johann Hoffmann Gertrud Schmitz Joseph Schwarz Berts Borgwardt Paul Behrend Max danach Leske Erns Bruß Werner auls Wilhelm Exner Horst 1957 Gemeinde Müller Willi Wiese Friedrich Borgwardt Wilhelm danach Borgwardt Richard Burmeister Hermann danach Bruß Werner Schacht Hedwig Krause Karl	0,546 0,46 0,46 0,46 0,46 0,44 0,47 1,055 1,045

Wege-, Flur- und Dorfgebietsnamen

# Langendamm

Geschichte & Geschichten

Unsere "Ecken" in mundlicher und schriftlicher Überlieferung

Dem Volksmund und der Amtsstube verdanken wir eine Reihe von Flurnamen.

Der Alte und der Neue Fuchsberg

Diese Bezeichnungen finden wir, wie in diesem Abschnitt ausführlich behandelt, in den Grundbüchern.

De Grote Fuchsberg

Unser ältester Einwohner erzählte vor Jahren:

"Hier is de Grote Fuchsberg. Dei fingt hier an bi uns, von dit Hus bet nah Gäwerts hen. Scheeper Lüdtkes Hus hürt dor nich mihr tau. Un dat Hus hier näbenan uk nich. Von Hus Nummer acht bet Nummer elben is de Grote Fuchsberg. Ick hew dat ut de Akten seihn, ut'n Kataster-Utzug von Borth. Früher wieren wi doch Kreis Franzburg-Barth."

Wie ich bei der Einsichtnahme in die Grundbücher unterrichtet wurde, stammten diese aus Barth. Es müßte bei dem Auszug eine abweichende Flurbezeichnung verwendet worden sein.

De Voßbarg

Alma Jargow weiß über den Voßbarg

Walter Bunge (85), 1991 vertellt.

"De Voßbarg is de Holt vör Hede Nurngräuns. Dor wieren uk richtige Voßlöcker. Dor güng vörn an, vier bet fief Meter af, ümmer 'n Stieg lang in'n Holt, heil nah äwert, nah'n Förster hen. Un dor links, ordig bäten deip rin, dor wier de Voßbarg. Dor harr de Voß grote Löcker makt. So kenn i c k dat." Alma Jargow (81), 1991 vertellt.

Ein jüngerer Langendammer über den Fuchsberg

"De Voßbarg is dor wo Dieter Gäwert wahnt." Willi Wiese (59), 1990 vertellt.

Meine Verwandten sagten früher, wenn sie meine Oma, Anna Gäbert, geb. Papenhagen, aufsuchen wollten: "Ick geh nah'n Voßbarg." Ich habe immer ihr Haus und die Nachbarhäuser zum Voßbarg gerechnet. W.Schr.

Heide - Kabelbäk - Seereing - Unnerreing

"So wiet ick denken kann, hett dat Stück bet vör Westphal Seereihg heiten, von Westphal af Kabelbäk." Grete Frahm (78), 1991 vertellt.

Den Voßbarg kannte Grete nicht.

Kabelbäk, Seereihg und Unnerreihg waren gebräuchliche Bezeichnungen für die Wege der heutigen Wasserreihe. Die Bezeichnung Heide könnte früher im Volksmund als Heifbenutzt worden sein, da das Land mit hohem Heidekraut überwachsen war.

FGL 19

Wege-, Flur- und Dorfgebietsnamen Langendamm

Geschichte & Geschichten

Langer Soll

Die Bezeichnung war im Dorf üblich und wurde im Grundbuch verwendet. Mir bekannt seit Kindheit.

### Mühlenberg

Die Bezeichnung war insbesondere üblich bei der Familie Burmeister und Havemann als Besitzer der Mühle, und sie steht auch im Grundbuch. Im Volksmund Moehlenbarg.

### Katerberg

Katerberg wurde, wie Lotte Laxy mündlich überliefert, der Bereich der Hofstellen Burmeister genannt. Im Volksmund Katerbarg. Im Grundbuch nicht verwendet.

### Hummelberg

Die Bezeichnung war im Dorf üblich. Mir bekannt seit Kindheit. Im Grundbuch nicht verwendet. Im Volksmund Hummelbarg.

### Dorf

Die Bezeichnung war im Ort üblich und ist mir seit meiner Kindheit auf Platt als Dörp bekannt. Im Grundbuch ist der entsprechende Ortsbereich ebenfalls als Dorf bezeichnet.

### Blumengarten

Die Bezeichnung war im Dorf üblich. Überliefert durch Ursel Fisch, die den Namen von Maria Kowalski hörte. Vermutlich war im Volksmund der schmale Streifen mit den kurzen Flurstücken an der Betonstraße gemeint. Im Grundbuch ist die Bezeichnung enthalten, allerdings auf einen weit größeren Bereich bezogen.

#### Große Wiese

Die Bezeichnung war im Dorf als Sammelbegriff nicht üblich. Im Volksmund sagte man Grote Wischen. Die am Schulacker liegenden Weiden, welche Häurungs oder Häudungs genannt wurden, gehörten nicht zu den Groten Wischen (überliefert von Willi Wiese). Die Bezeichnung Große Wiese wurde dem Grundbuch entnommen. Häurungs bzw. Häudungs gibt es dort nicht. Die entsprechenden Flurstücke liegen "Am Schulacker".

Von mir wurden sie der Großen Wiese zugeordnet.

#### Kleine Wiese

Im Volksmundnur Lütte Wischen oder Waris, überliefert von Willi Wiese. Bezeichnung Waris im Grundbuch nicht enthalten.

#### Kirchweg

Bezeichnung von Alma Jargow überliefert, nicht im Grundbuch.

FGI 16

Geschichte & Geschichten

Proclama.

Der Budner hans Christian Mühring bat von feiner zu Langendamm sub Ne 16 belegenen Budnerstelle verfauft:

a. an die verehel. Schiffezimmermann Durow eine Wiesenparzelle jum Flächeninhalte von etwa 1 Magd. Morgen 59 Muthen,

b. an die verebel. Schiffezimmermann Joadim Burmeifter ein Wiesenstüd zum Flächeninhalt von 95 [ Ruthen,

c. an den Schuhmachermeister Hüttig ein Beideflud jum Flacheninhalt von 81 []-Ruthen.

Bufoige gesetzlicher Borfchrift werden alle Dicjenigen, welche an die verkauften Parzellen Unsprüche und Forderungen machen zu können glauben, aufgefordert, dieselben bei Bermeidung bes Ausschlusses in einem der auf

den 14., 28. October, 11 November d. 33., jedesmal 11 Uhr Bormittags,

an hiefiger Gerichtestelle anberaumten Termine angumelben.

Barth, ben 24. September 1867. Königliche Kreisgerichts=Commiffion II.

ertjo<sub>gen</sub>...

K Langendamm, 23. Oktober. Hausverkauf. Bon dem Förster und Gäriner Ohsen aus Mecklenburg wurde die Bergemann'sche Büdnerei käuslich erstanden. Nach einer Harbachaussage ging dieser an die gründliche Renovierung der Räumlichkeiten und verwandelte den alten, ärmlichen Katen in ein Wohngebäude, das wenigstens einigermaßen mit der Neuzeit Schritt halten kann. Das ju dem Hause gehörige Land wurde Garten und sollen die Erzeugnisse hieraus mittels Motorboot nach dem mecklendurgischen Badeort Wusttwo gedracht werden.

K Langendamm, 29 Oftober. Grundstillenkanf, Der Arbeitet Bendler aus der Luneburgerheide taufis das dem verflorbenen Deutschamerifaner Steinede gehörige Grundfluck für den Preis von 3500 Mart.

Barther Wochenblatt Nr. 79 Mittwoch 2. Okt. 1867

Büdnerstelle Hf 216, Waldreihe 2, Fischer Paul Müller, jetzt Werner Lübke. Zu b. vermutlich Flurstück Nr. 84. Zu c. vermutlich Flurstück Nr. 86.

Barther Zeitung, Nr. 251, 26. Oktober 1927

Grundstück Hf 59, Wasserreihe 2, Erna Ahrens, jetzt OMR Dr. med. Georg Grimmer und Ingrid Grimmer.

Verkäufer Heinrich Bergemann in Saal, Käufer Hans Ohlsen.

> Barther Zeitung, Nr. 255, 30. Oktober 1927 Grundstück Hf 227, Waldreihe 10,

Käufer Hans Werner Bendler, Lendwirt. Steinecke Dietrich, Büdner in Langendamm, gest. 1927

Kopien von Holger Becker, Born.

n t

FGL 17

Geschichte & Geschichten

# Die Heidebewohner

In diesem Abschnitt sollen sie ins Licht gerückt werden, die Heidebewohner am Sealer Bodden. Waren davor die vielen Flecken und Fleckehen der guten alten Saaler Heyde unter die Lupe genommen worden, so sollen es nun die Bewohner sein, die hier auf dem sandigen Grund gelebt und gearbeitet haben. Da wird es vielleicht gelingen, ein Bild von "Sand und Leuten" zu vermitteln, welches mit dem ersten Abschnitt Konturen und und mit jedem weiteren ein wenig Farbe erhalten hat. Die späteren Abschnitte werden hoffentlich auch ihren Beitrag leisten.

Bestandteil dieses Themas ist ein Verzeichnis, welches im Anhang zum Teil 1 der Langendammer Geschichte und Geschichten zu finden ist. Es bildet eine "Familienübersicht", die mit Hilfe der Kirchenbücher aufgestellt wurde. Verzeichnisse wirken normalerweise langweilig, dennoch gibt auch bei ihnen der Inhalt den Ton an. Und so ist es vielleicht interessant, die Namen, Berufe und die Kinderzahl damaliger Zeiten zu erfahren.

Leider geht es nun auf dieser und der folgenden Seite etwas "wissenschaftlich" zu, um den Werdegang des Verzeichnisses darzustellen.

Seit 1991 wurden von mir die Kirchenbücher des Evangelischen Pfarramtes in Saal eingesehen. Kirchenbücher waren in der Zeit vor 1874 in deutschen Landen die einzige Quelle für familiengeschichtliche Nachforschungen. Erst mit der Einführung von Standesämtern nach der Gründung des Deutschen Reiches hörten die Kirchenbücher auf, staatliche Urkundenbücher zu sein. Da die Bevölkerung vor allem auf dem Lande weiterhin Gebrauch von der Taufe, der kirchlichen Trauung und einem kirchlichen Begräbnis machte, erlitten die Bücher zumindest bis zu der im Verzeichnis gültigen Zeitgrenze (1959) keine Qualitätseinbuße. Zur Aufstellung einer Familie war die Durchsicht des Taufgeisters, des Trauungsregisters und des Registers der Gestorbenen notwendig. Um die Namen und Lebensdaten der Familienangehörigen zusammenzubringen, war mühevolle Kleinarbeit an ungezählten Tagen im Pfarramt zu Saal erforderlich.

Die gefundenen Namen und Personendaten wurden verwendet für

- diesen Abschnitt der Chronik, Anhang

 ein gesondertes Buch FAMILIEMREGISTER DER CHRONIK, das in ausführlicherer Form Auskünfte über Angehörige einer Familie und teilweise über deren Herkunft und Verwandte enthält

- familiengeschichtliche Ausführungen bei alteingesessenen Familien mit letzten in Langendamm lebenden Nachkommen.

Die Quelle Kirchenbücher dient der Ortschronik und der persönlichen Familiengeschichte interessierter Nachkommen. Der Zugang zu den Büchern wurde mir und meiner Frau, die mir ständig half, in dankenswerter Weise von Frau Pastorin Renate Voß und Herrn Pastor Joachim Voß in Damgarten gestattet und ermöglicht. Frau Pastorin Voß, die ihr Amt für die Kirchgemeinde Saal ausübte, und ihr Khegatte Herr Pastor Voß, welcher der Kirchgemeinde Damgarten vorstand, hatten ihren gemeinsamen Wohnsitz im Pfarramt Damgarten, Wasserstr. 48.

Geschichte & Geschichten

Als zu Beginn meiner Nachforschungen für die Chronik in freundlicher Weise der Bestand der Saaler Kirchenbücher ins Pfarramt Damgarten verlegt wurde, erhielt ich günstige Bedingungen für meine Einsätze.

Dankbar habe ich als freiwillige Gegenleistung von da an die in den Pfarrämtern Saal und Damgarten einlaufende Familienforscherpost und Suchanträge behördlicher Stellen bearbeitet und beantwortet.

Zum Erntedankfest am 1. Oktober 1995 endete für Frau und Herrn Voß der offizielle Dienst als Pfarrerin in der Kirchgemeinde Saal und als Pfarrer in der Kirchgemeinde Damgarten.
Meine Tätigkeit als Hobbyforscher für Langendamm ging zum Glück weiter dank der Aufgeschlossenheit des Saaler Pastors Afheldt und des Damgartener Pastors Lehnert, welche die Nachfolge der in den Ruhestand versetzten Vorgänger antraten.

Der weitere Zugang zu den Kirchenbüchern in Damgerten, in denen die Einwohner von Beiershagen, Dechowshof, Steinort und Wendorf enthalten sind, ist die Voraussetzung für eine entsprechende Familienübersicht.

Leser dieser Chronik, die der Entstehung der Verzeichnisse folgen wollen, finden nachstehend einige dementsprechende Erläuterungen.

Familienübersicht, Quelle Taufregister des Ev. Pfarramtes Saal

Diese Familienübersicht enthält Familien, welche in Langendamm wohnhaft waren und deren Kinder in Saal getauft wurden. Einige Familien am Ende des Verzeichnisses wohnen noch heute in Langendamm.

Die Reihenfolge der Familien wurde nach dem ersten in Erfahrung gebrachten Kind festgelegt. Danach erhielt jede Familie eine Ordnungs-Nr. mit dem Zusatz Tf als Hinweis auf die Quelle. Ausnahmen bestätigen die Regel.

Bei einigen Familien wurden im Trauungsregister und im Register der Gestorbenen weitere Namen von Kindern gefunden. Diese Kinder werden in den Anmerkungen zur Familienübersicht genannt. Es handelt sich dabei um auswärts geborene Kinder zu- oder weggezogener Familien.

Bei der Anzahl der Kinder einer Familie wurden totgeborene Kinder mitgerechnet, jedoch in der Familienübersicht mit (-1) für eine Totgeburt gekennzeichnet.

Familienübersicht, Quelle Trauungsregister des Ev. Pfarramtes

Aus dem Trauungsregister gewannen wir zur Ergänzung der Familienübersicht weitere Familien.

Dieses Kirchenbuch gibt zu den Getrauten auch die beiden Elternpaare an. Bei den frühesten Eintragungen einer Trauung werden die Geburtsdaten und -orte der sechs Personen angeführt.

Einige Elternpaare, die wir fanden, stammen aus der Zeit vor 1798, für welche keine Kirchenbücher erhalten geblieben sind.

deren Kinder auswärts geboren wurden. Sie sind also nicht im Taufregister aufgeführt. Erst durch die Erwähnung im Trauungsregister als in Langendamm wohnende Eltern eines Bräutigams oder einer Braut (also des Kindes) sind sie in unser Blickfeld gekommen.

Die bei den Elternpaaren angebrachte Kennzeichnung z. B. "a.E.g. Tr. 1839" besagt. daß sie "als Eltern genannt" wurden bei der "Trauung des Sohnes oder der Tochter im Jahre 1839".

In den Anmerkungen zur Familie findet man Sohn oder Tochter wieder, als Vater oder Mutter einer Familie Nr. ... Tf. Bei den getrauten Paaren ohne Anfügung eines Kindes bezieht sich die Abkürzung z. B. "Tr. 1837" auf die "Trauung im Jahre 1837". Diese Eheleute sind nach ihrer Trauung

Die Ergänzung zur Familienübersicht besteht aus Familien.

tragen im Verzeichnis eine Ordnungs-Nr. mit dem Zusatz Tr. Familienübersicht, Quelle Register der Gestorbenen d. Pfarramtes

Familien und getraute Paare aus dem Trauungsregister

in Saal verzogen oder kinderlos geblieben.

Eine weitere Ergänzung der Familienübersicht und der Aufstellung der getrauten Paare erhielten wir aus dem Register der Gestorbenen. Die dortigen Eintragungen sind allerdings für unsere Zwecke lückenhafter, da z. B. beim Tode eines Kindes nur der Vater des Kindes angegeben wurde. Beim Tode eines Elternteils wurde jedoch die Anzahl der hinterlassenen Familienmitglieder aufgeführt. Starb ein Ehepartner, wurde der Name des Hinterbliebenen genannt. In den jüngeren Jahrgängen der Kirchenbücher sind die Eintragungen für Beerdigungen wie auch für Taufen und Trauungen kürzer gefaßt.

Familien und getraute Paare aus dem Register der Gestorbenen haben im Verzeichnis eine Ordnungs-Nr. mit dem Zusatz G.

Die nachfolgende Aufstellung hat die Verzeichnisse im Anhang dieses Teils der Chronik zur Grundlage.

### Prozentuale Anteile der hauptsächlichen Berufsgruppen

1.	Arbeiter	1)	128 Perso	onen 31,4 %
2.	Seeleute		74	18,2
3.	Maurer		27	6,6
4.	Schiffszimmerer		20	4,9
5.	Schuhmacher		19	4,7
6.	Zimmerer	:	15	3,7
7.	Landwirte, Klein- und N	Neubauern 2)	13	3,2
8.	Fischer		11	2,7
9.	Weber		10	2,5
10.	Lehrer		8	2,0
11.	Schneider		6	1,4
12.	Sonstige Berufe	3)	76	18,7
			407	100,0 %
	Personen ohne Berufsang	gaben	50	
	Büdner		16	
	Büdner mit Berufsangabe	4)	(15)	
	Einlieger		20	
			86	
	Gesamtpersonen		493	

1) Hier können in überwiegender Anzahl Land- und Forstarbeiter angenommen werden. Enthalten sind 7 Tagelöhner. Knechte u. Schnitter

2) Neubauern nach 1945

Keine Berufsgruppe größer als 1 % Berufe wurden den entspr. Berufsgruppen zugeordnet

Im Zeitraum 1798 - 1960 sind die Berufsgruppen Arbeiter. Seeleute, Maurer, Schuhmacher, Zimmerer und Fischer über die gesamte Zeitspanne vertreten. Schiffszimmerer, Weber und Schneider werden bis etwa 1880 genannt. Erstmals genannt werden Lehrer 1854 und Landwirte 1914.

Die Bezeichnung Büdner wird von 1862 bis 1935 angewandt, (Fem. 335 Tf zu Büdner gezählt). Die Bezeichnung Einlieger wird 1851 letztmalig verwendet.

Einige Personen wurden Arbeitern zugerechnet, wenn mir diese Tätigkeit bekannt, aber nicht im Kirchenbuch enthalten war. Bei Personen mit zwei Berufen wurde überlegt, welcher vorrangig ausgeübt wurde. Der zweite Beruf wurde vernachlässigt. Ein Beitrag zur bekannten Erfahrung, daß Statistiken mehr oder weniger hinken.

Geschichte & Geschichten

In Langendamm verwurzelt

Die Vorfahren von einigen noch in Langendamm lebenden oder wohnhaft gewesenen Einwohnern und die Vorfahren von noch gut bekannten aber inzwischen verstorbenen Langendammern lassen sich größtenteils bis zu einem Ururgroßelternpaar zurückverfolgen, welches in Langendamm angesiedelt war. Die Familien Burmeister, Köpke, Schacht, Nordgrün, Müller, Borgwardt, Gäbert und Räth können in Anbetracht der Ortsgründung um den Anfang des 18. Jahrhunderts schon als "alteingesessen" gelten. Weiter zurückgehende Forschung ist wegen des Fehlens von Kirchenbüchern für die Zeit 1700 - 1798 leider nicht möglich.

Nachfolgende Angaben aus dem Familienregister der Chronik.

Nachkomme	Im "Stammbaum" ent- haltener Familienkreis	Älteste bekannte Familie in Langendamm
Lotte Laxy, geb. Burmeister (geb. 1917) Marie Schwarz, geb. Burmeister (geb. 1914) beide zu Langendamm	BURME ISTER Havemann Permin Wask Lorenz Schmidt Laxy	Ururgroßeltern Jacob Niclas Burmeister, Einlieger in den Langendam, & Maria Dorothea Mohnke Kinder 1310-25 Johann Christian Lorenz, Einlieger i. d. Saaler Heyde, & Ilsabe Margaretha Möhring Kinder ca. 1790-1810 Jacob Ernst Leplow, Fischer i. d. Langendam, & Anna Maria Borgwardt Kinder sb 1823
Alma Jargow, geb. Könke (geb. 1909) Waltraut Könke, geb. Kippnick (geb. 1925) beide zu Langendamm	KÖPKE Hesse Auls TeBnow Harder Koß Müller Buddenhagen Jargow	Keine Ururgroßeltern bekannt Urgroßeltern Jacob Heinrich Köpke, Büdner i. d. Lengendam, & Catharina Kröger Kinder 1811-29
Frieda Bunge, geb. Schacht (1908-1993) zu Langendamm	SCHACHT Möhring Leplow Spading Schwalger Bunge	Ururgroßeltern Jacob Möhring, Jachtschiffer i. d. Saaler H. & Ilse Regina Brumshagen Kinder 1805-24

Urgroßeltern

Kinder 1843-61

Kinder etwa 1832-46

Joachim Christian Schacht, Weber zu Langendamm,

& Anna Maria Henriette Möhring

Friedrich Ehrenreich Blasius Leplow, Weber zu Langendamm, & Johanna Maria Friederica Lutz

Nachkomme

Im "Stammbaum" ent haltener Familienkreis Alteste bekannte Familie

Hedwig Schacht, geb. Nordgrün (1912-93)

Grete Frahm. geb. Nordgrün (1912-95) NORDGRUN Möhring Hochgräber Köhn Schacht

Schütt Frahm Schroeder

beide zu Langendamm in Langendamm

Ururgroßeltern

Jacob Möhring, Jachtschiffer i. d. Saaler Heyde & Ilse Regina Brumshagen

Kinder 1805-24

Helga Krüger, geb. Müller, (geb. 1950)

zu Langendamm

MULLER Egdorf Schröder Köpke

Urururgroßeltern

Johann Friedrich Schröder, Einlieger i. Langendamm, & Elisabeth Catharina Boger Kinder 1824 u. weîtere

Ururgroßeltern

Zacharias Jacob Christoph Egdorf, Arbeitsmann i. Lgd. & Maria Dorothea Johanna Schröder Kinder 1851-67

Carl Philipp Köpke, Büdner u. Seefahrer i. Langendamm, & Maria Carolina Henriette Müller (auch: Möller)

Kinder 1854-78

Gertrud Kidzun, geb. Borgwardt (geb. Hilden/Rheinld. BORGWARDT Köpke

Ururgroßeltern

Johann Niclas Borgwardt, Schneider u. Fischer i. Lgd., & Anna Maria Carolina Ewert

Kinder 1833-52

Irene Buddenhagen, geb. Gäbert (geb. 1935)

Dieter Gäbert, (1931-96) Fischer

beide zu Langendamm GABERT Großeltern Schröder

Karl Friedrich Wilhelm Gäbert, Kannschiffer i. Langendamm, & Anna Maria Karolina Papenhagen

Kinder 1893-1908

Liesbeth Räth geb. Beu (geb. 1909) zu Langendamm RÄTH TeBnow Behrend

Wendt

Papenhagen Zitzow

> Friedrich Johann Karl Teßnow i. Langendamm, & Marie Elisabeth Karoline Schmidt Kinder 1850-55

Geschichte & Geschichten

### Johann und Maria

Bei einer kleinen Studie der in der Familienübersicht Seite E 01 - 45 (Anhang) enthaltenen Vornamen der Väter und Mütter wird erkennbar, daß einige Vornamen verhältnismäßig oft im gegebenen 19. Jahrhundert verwendet wurden.

Von den rund fünfzig männlichen und sechzig weiblichen Vornamen ragen nachfolgende durch ihre Häufigkeit heraus:

### Väter

Erster Vorname	v.H.	Erster u. zw Vorname	eiter v.H.
Johann Carl Joachim 1) Friedrich Heinrich 2) übrige	37 17 11 5 5 25 100	Johann Carl Friedrich Joachim Heinrich übrige	42 31 22 18 17 70 200

Johann Carl tritt bei einer Person in 9 v.H., Johann Heinrich in 7 v. H. und Johann Friedrich in 5 v.H. Fällen auf; übrige 3 v.H. und weniger.

1) auch Jochim 2) auch Hinrich

### Mütter

OVEL	Erster u. zwe:	iter
Erster Vorname v.		v.H.
Maria(e) 19		49
Johanna(e) 15		19 16
Anna 10		16
Carolina(e) 10	Friederika(e)	14
Friederika(e) 4	Sophia(e)	14 12
Sophia(e) 4	Dorothea	11
Dorothea 2	Anna	10
übrige <u>36</u>	übrige	<u> 69</u>
700	_	200

Maria Dorothea finden wir bei einer Person in 6 v.H. Fällen; übrige 2 v.H. und weniger. Johanna(e) Maria(e) kommt in 9 v.H. und Anna Maria in 6 v.H. Fällen vor; übrige 2 v.H. und weniger.

Die Endungen a und	ie 19. Jahrhundert 1. Hälfte 2. Hälfte	Häufigkeits- verhältnis
Maria Marie	X X	4 3
Johanna Johanne	x x	3
Carolina (K) Caroline (K)	1. Drittel ab 2. Drittel	2 <b>7</b>
Friederica (k) Friederike	x x	1 2
Dorothee Dorothee	x x ganz selten	
Sophia Sophia	<b>x</b>	2 3

Die Angaben in v.H. (von Hundert) beziehen sich auf 241 und 2x 241 Väter bzw. auf 252 und 2x 252 Mütter.

Geschichte & Geschichten

385

Die Haushalte in Langendamm 1946

Lfd. Name Pe	rs.	Lfd. Name Nr.	Pers.	Lfd. Name Nr.	Pers.
1 Exner Horst 2 Hauer Otto 3 Stephan Paul 4 Bodemann Wilhelm 5 Braun Wilhelm	4 4 2 1 7	41 Gall Otto 42 Tautor Herm 43 Köhn Otto 44 Müller Wilh 45 Figur Fried	elm 4	81 Burmeister Otto 82 Liermann Wilhelm 83 Bugenhagen Rober 84 Maaß Gustav 85 Kippnick Minna	
6 Dobberstein Anna 7 Wekel Martha 8 Blödorn Emil 9 Auls Johanna 10 Wiemann Gertrud	33212	46 Müller Karl 47 Hägert Ida 48 Schumacher 49 Nedel Marth 50 Elsner Will	a 4	86 Otto Heinrich 87 Pogorel Hedwig 88 Frahm Irma 89 Focker Emilie 90 Strotzyk Anna	4 4 2 7 5
11 Plodek Josef 12 Müller Elli 13 Müller Meta 14 Bauer Otto 15 Weidemann Charl.	42422	51 Behrend Ern 52 Eiserwag Au 53 Ahrens Will 54 Zobel Augus 55 Grobelny El	guste 5 i 2 te 1	91 Gäbert Marie 92 Dittmann Frieda 93 Borgwardt Paul 94 Behrend Otto 95 Richter Bertha	275 24333
16 Nordgrün Wilh'min 17 Kassner Emma 18 Horn Paul 19 Liborius Albert 20 Schneller Wenzel	e3 7 2 2 2	56 Wolf Marie 57 Behrend Hel 58 March Käthe 59 Schott Igna 60 Bruß Emma	tz 3	96 Schacht Johann 97 Brakelmann Hein 98 Brakelmann Ernst 99 Pufahl Gustav 100 Frahm Lucie	; 4 3 7
21 Menda Margareta 22 Müller Friedrich 23 Voß Wilhelm 24 Köpke Wilhelm 25 Schwarz Bertha	21224	61 Kowalski Jo 62 Clujic Mich 63 Hensel Mari 64 Zitzow Hele 65 Wiese Grete	alina3 e 4 ne 1	101 Mebs Max 102 Vicenty Karl 103 Rotscholl Erna 104 Kremz Martha 105 Braatz Auguste	32222
26 Stadie Leopold 27 Westphal Emma 28 Borgwardt Wilhelm 29 Lüdtke Ludwig 30 Zokolowski Helene	2	67 Behling Ern 68 Papenhagen	a 4 Anna 6 Herm.2	106 Bählkow Meta 107 Gäbert Grete 108 Virkus Ida 109 Räth Walter 110 Strauß Ernst	1 6 3 2 3
31 Gäbert Anna 32 Pehrson Käthe 33 Krentzien Tilhelm 34 Crzeling ?) Anna 35 Zimmler Elfriede	22143	71 Oehlke Otto 72 Schröder Al 73 Falk Berta 74 Schwarz Hei 75 Schwalger H	fred 3 7 2 7 nr. 3 7	111 Schmidt Fritz 112 Köpke Friedrich 113 Buddenhagen Will 114 Köpke Hans 115 Schulz Erna	4 3 6 3 2
36 Dedek Marie 37 Wichmann Minna 38 Pridat Eduard 39 Schacht Emma 40 Rößner Hildegard	4 3 2 1 5	76 Möller Otto 77 Räth Heinri 78 Jargow Budo 79 Burmeister 80 Gluske Paul	ch 1: lf 3: Wilh.6:	116 Schmitz Joseph 117 Perlebach Walter 118 Jargow Paul 119 Frehm Kerl 120 Hilgendorf Frans	5
1	14		130		141

Gesamtanzahl der zu den Haushalten gehörenden Personen:

Die Liste ist eine Abschrift aus der Bürgermeisterakte Langendamm im Stadtarchiv Ribnitz-Damgarten. Sie trägt keine Datierung. Das Original muß vor dem 16.04.1946 erstellt worden sein. Wilhelm Köpke, lfd. Nr. 24, starb an diesem Tage.

# Die Landwirtschaft

# Langendamm

Geschichte & Geschichten

Die letzten selbständigen Bauern, Landwirte und Büdner

In Langendamm gab es einen Kleinbauernhof, Hofstellen der Kleinen Landwirte und Budnereien. Sie waren vor allem im Ortsteil "Dorf" gelegen.

Sie waren die letzten vor der Bodenreform mit der Bildung neuer Siedlerstellen und vor der später einsetzenden Kollektivierung der Landwirtschaft. Durch die letztere wurden alle selbständig wirtschaftenden Höfe ausgelöscht.

Der Kleinbauernhof in Langendamm gehörte Otto Burmeister, später seinem Sohn Hermann.

Kleine Landwirte mit zwei Pferden waren im Ortsteil "Dorf" Fritz Wiese, Karl Zitzow, Ludwig Falk, sowie die Bäckermeister und Kleinen Landwirte Wilhelm Burmeister und Hermann Papenhagen.

Weitere Kleine Landwirte mit zwei Pferden waren Max Gruhlke/ Wilhelm Braun/Werner Bruß auf dem Hof in der Heide (Kabelbäk), Emil Schacht auf dem Neuen Fuchsberg (Wasserreihe), Paul Behrend auf dem Mühlenberg und mit 1 Pferd Paul Borgwardt auf dem Alten Fuchsberg (Waldreihe).

Größere Büdnereien (ohne Pferde), gemessen am Eigentumsland, hatten in der Heide (Kabelbäk) Hedwig Schacht, Paul Stephan, Berta Schwarz und Wilhelm Auls, auf dem Neuen Fuchsberg Heinrich Schacht/Willi Kluth, auf dem Alten Fuchsberg Johann Schacht und der Gastwirt Joseph Schmitz sowie im Ortsteil "Dorf" Johann Kowalski und der Fischer Willi Müller.

Als Kleinere Büdnereien werden diejenigen mit weniger als 6 Morgen Land in unserer Darstellung-eingestuft.

Büdner hatten mindestens 1 Kuh, Schweine und Federvieh, ließen ihr Land von den Kleinen Landwirten bearbeiten oder verpachteten ihr Land an diese. Sie hatten oft einen Beruf, den sie im Dorf oder außerhalb des Dorfes ausübten.

Alle, ob Kleinbauer, Kleiner Landwirt oder Büdner, hatten Landsträmel hinter Haus und Stallung sowie in mehr oder weniger großer Entfernung an diversen Stellen in den Grenzen der Gemarkung Langendamm, aber auch ausnahmsweise auf nahen Flurstücken der Gemarkung Dechowshof. Neubauern besaßen nach der Bodenreform Parzellen auf der Gemarkung Beiershagen, siehe entspr. Abschnitt.

Das Land bestand aus Äckern und Wiesen, bzw. Weiden und hatten die Abmaße sogenannter "Handtuchfelder".

Dem sandigen Boden wurde durch Dung und künstlichen Dünger der

mögliche Ertrag abgerungen.

Die Kleinen Landwirte besaßen Pferde, Ackerwagen und Gerät, wie Pflüge, Eggen u. a., die im Vergleich zu den auf den benachbarten Gütern verwendeten kleiner waren.

Die Korn-, Kartoffel- und Rübenernte, der Stalldung und das Meterholz wurden nur mit Zweispännern transportiert. Die selbständigen Kleinen Landwirte halfen, wo es not tat, sich gegenseitig, nehmen Hilfe durch die Büdner und Einwohner

sich gegenseitig, nahmen Hilfe durch die Büdner und Einwohner in Anspruch und bestellten dafür deren Land oder bezahlten sie mit Geld oder Naturalien.

Alle in der Landwirtschaft Tätigen haben damals schwer gearbeitet. In der Erntezeit erstreckte sich der harte Arbeitstag von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Die letzten selbständigen Bauern, Landwirte und Büdner

# Langendamm

Geschichte & Geschichten

Die Frauen hatten schwere körperliche Arbeit zu verrichten. Besonders während des Krieges wurden ihnen ohne ihre Männer und Söhne, die Soldat waren, erhebliche Bürden auferlegt. Es wurde zur Sicherung der Volksernährung jeder Quadratmeter Acker- und Gartenlandes bearbeitet, und es mußten pflanzliche und tierische Produkte nach Beauflagungen abgeliefert werden.

Der vor dem Kriege einsetzende allmähliche Einzug einer verbesserten Landtechnik erleichterte auch den Langendammer Landwirtsfamilien und ihren Helferinnen und Helfern das Arbeitsleben nur schrittweise.

Zuerst kamen die Lopmaschinen, die von Pferden gezogenen Mähmaschinen, durch die die schwere Arbeit des Mähens mit der Sense entfiel, aber die Korn- oder Grasschwaden wie bisher mit der-Hand aufgenommen werden mußten.

Als man im Dorf die ersten, ebenfalls von Pferden gezogenen Mähbinder hatte, welche das Korn mähten und die Garben banden, lief, so hörte ich von Kurt Zitzow, "das Dorf zusammen und bestaunte die Dinger".

Wie dramatisch es in der Landwirtschaft in den ersten schweren Nachkriegsjahren zuging, wird im Teil 3 "Langendamm - Geschichte & Geschichten" beschrieben.
Hatten erst die Nazis die Landwirte und Büdner mit hohen Beauflagungen und Abgaben belastet, waren es danach die Russen und die Verwaltung der Zone.

Ein Verzeichnis der landwirtschaftlichen Höfe und der Büdnereien befindet sich im Anhang.

Geschichte & Geschichten

#### Fritz Wieses Wirtschaftskalender

Die Landwirte in Langendamm ackerierten, wie schon an anderen Stellen vermerkt, nicht nur für sich sondern auch für andere. für Büdner, die keine Pferde besaßen. 1929 oder Anfang der dreißiger Jahre trug Friedrich Wiese

einige nicht datierte Arbeiten mit dem zugehörigen Lohn in einen ausrangierten Terminkalender ein:

Für Johann Schacht Kartoffelacker pflügen um	nd eggen zuhause	3 M (Mark) 6 M	(1) (2)
Roggen säen Roggen säen zuhause		3 M 3 M	ζ-,
Furche ziehen		2 M _	(3)

An einer anderen Stelle ist zu lesen:		
Für Johann Schacht		
<ol> <li>Reißen Dreisch</li> </ol>	3 M	
2. Eggen "	3 M	
3. Schälen "	3 M	(4)
4. Eggen "	3 M	
5. Dung fahren	<i>y</i>	(5)
6. Unterpflügen m. Schäler	3 M	(5) (6) (7)
7. Stoppel schälen oben	э́м	(2)
8. " Nordgrûn	3 M	(8)
9. " " bei Krentzien	1 M	{8} 8}
10. Kartoffeln fahren	2 M	(9)

Willi Wiese gab zu den Notizen seines Vaters, die ich im Dez. 1999 abschreiben konnte und näher zu erläutern wünschte. einige Auskünfte:

- (1) Johann Schacht hatte bei Hedwig Schacht, Wasserreihe 18, Land. Wehrscheinlich hat Fritz Wiese dort ackeriert.
- Zuhause hatte Johann Schacht ein Stück, das von seinem Hof bis zu Dieter Gäbert, Wasserreihe 11, führte. Johann Schacht wohnte Waldreihe 15.
- Furchen wurden auf einem Acker mit einem Forenhaken (Furchenhaken) gezogen, damit stehendes Wasser vom Acker in den Graben ablaufen konnte.
- (4) Ein Dreisch (ruhender Acker, der als Weide dient) wird mit einem Rieter aufgerissen, dann abgeeggt und geschält, wobei die Grasnarbe gewendet wird. Der Dreisch blieb so erst liegen und wurde denn tiefgepflügt.
- (5) Lohn nicht eingetragen.
- (6) Schäler = Vorschäler. Befand sich vor dem eigentlichen Pflug und stülpte die Oberfläche des Feldes um. so daß sie nicht mehr sichtbar war.
- (7) Vermutlich "oben" bei Hedwig Schacht. vergl. (1).
- (8) Nicht für Johann Schacht, sondern für Hedwig Schacht auf deren Acker.

Nicht für Johann Schacht, sondern für Wilhelm Krentzien hinter dessen Haus up'm Voßbarg oder im Feld zwischen Schwarz, später Wichmann (Wasserreihe 14) und Westphal. (Wasserreihe 13), welches vom Wald bis nach der See heranreichte.

Die letzten selbständigen Bauern, Landwirte und Büdner

Geschichte & Geschichten

(9) Abfahren der Kartoffeln vom Feld bei der Kartoffelernte.

Die in Fritz Jieses Kalender aufgeführten Arbeiten wurden mit zwei Pferden ausgeführt.

Der erhalten gebliebene Kalender des Jahres 1929 enthält außer der kleinen auf der Vorseite wiedergegebenen Leseprobe eine Fülle solcher bis in die nachfolgenden Jahre reichenden Notizen. Hierin verwendete Fritz Wiese auch den hochdeutschen Namen für die Häurungs oder Häudungs. Er schrieb Hutung. Die Hütung wird verwendet für die Kuhweide. Zu den Langendammern, für die Fritz Wiese mit seinen beiden Pferden arbeitete, gehörten neben Johann Schacht auch Joachim

Zu den Langendammern, für die Fritz wiese mit seinen beiden Pferden arbeitete, gehörten neben Johann Schacht auch Joachim Schröder, Erhard Strauß, Paul Borgwardt und sicher noch ein paar weitere, auf die ein tieferer Blick in die Wieseschen Notizen fallen würde.

#### Die Zukunft der Landwirtschaft

"Ick hew, as mien Mudder storben is, de Wirtschaft oewernahmen mit'n Barg Schulden up'm Kopp
Dat wier ja uk alls tauenn', un so hew ick denn wiederwirtschaft' un näbenbi inne Teikelie arbeit'. Mien Kinner
hemm' all wat anners liert. Inne Landwirtschaft steckt kein
Zukunft in. Dormit antaufingen, denn mößt du all wat dorvon
verstahn un uk 'n bäten Geld inne Finger hemm' orrer Verwandtschaft hemm', dei die inne Gang' helpen kann.
Wenn du dat nich hest, brukst du dissen Kram nich anfaten."
Willi Wiese (59), 1990 tauhus in Langendamm.

#### Bis zuletzt auf dem Acker

"Wur Baumann wahnt un vörher Heinz Kluth wier, harr Emil Schacht sien Wirtschaft. Dei harr damals dat Land rechts von Kowalskisch.

Dor legen grote Findlinge, un ganz früher hett dor uk noch 'n Hus stahn. Noch vör Kowalskisch, oewer dor kann ick minich mihr an erinnern. Ungefihr dörtig Meter vonne Wieden af. Dor legen de beiden groten Felsen.

Naher hett Bresemann dat Stück oewernahmen, un ick hew, as ick Trecker führt hew bi de MTS, de Stein mit'n Trecker von'n Acker schlöpt.

Dat Stück hett damals tau Emil Schachten hürt.

Un dat vergät ick uk nich wedder: Dei wier so krank, harr uk twei Pier un schällte der Stoppel. Un hei künn nich mihr gahn, un denn hett hei up'm Plaug säten. Hei hett nich mihr lang' mekt un is denn uk storben."
Willi Wiese (59), 1990 tauhus in Langendamm.

Geschichte & Geschichten

Die kleine Landwirtschaft meines Onkels

Wohnhaus, Stallung und Scheune der kleinen Landwirtschaft meines Onkels lagen im Ortsteil "Dorf" am Ortseingang nach Langendamm. Unter einem gemeinsamen rohrgedeckten Dach befanden sich an der linken Seite des Gebäudes der Pferdestall, im Mittelteil der Kuh- und Schweinestall und auf der rechten Seite die Scheune. Die Stallwände waren gemauert, die Scheune war ganz aus Holz gebaut. Sie war von meinem Onkel Hans, der Zimmermann war, erbaut worden.

Im Pferdestall hatte mein Onkel Ludwig seinen Braunen - dat

wier de Brun, Peiter - und seinen Fuchs - dat wier de Voß,
Lotte. Der benachbarte Stallraum beherbergte rechts das Schweinevolk und zwei Schafe, sowie im übrigen Teil vier schwarzbunte Kühe, von denen jede einen Mädchennamen hatte.
Auf der Hofseite des Wohnhauses waren die Küche, in der auch gegessen wurde, eine Speisekammer mit Zentrifuge und Keller und ein kleineres Zimmer. Auf dem Hausboden befand sich eine Räucherkammer, und dort wurden auch die geräucherten Schinken

und Würste aufgehängt. In dem kleinen Zimmer wehnte bis zu ihrem Ableben Onkel Ludwigs Mutter, Größing Falk. Sie erzählte mir und Hans-Werner gern Geschichten. In einem Pappkarton bewahrte sie Briefe von ihrem verstorbenen Sohn Richard auf. Manchmal las sie uns daraus was vor, worüber Tante Berta den Kopf schüttelte.

Die Felder meines Onkels lagen verstreut im Dorf. Eine Weide stieß hinter dem Stallgebäude an das Hofgrundstück. Die kleinen Äcker und Weiden, teils eigene, teils gepachtete, waren von den benachbarten Stücken durch Gräben oder Scheiden getrennt und hatten alle ihren Namen. Das Stück neben der Schule nannte mein Onkel Schaulacker, das an der Mühle Moehlenstück. Eines war up'm Langen Soll, ein anderes up'm Hummelbarg.

Weiter hinten am Weg nach Saal hatte er eine kleine, schmale Wiese.

Als kleiner Feriengast machte es mir Spaß, "tau Kaffeetiet" Tante Berta aufs Feld zu folgen.

Wenn sie alle auf dem Felde waren und in der heißen Sonne schwitzten, brachte Tante Berta nachmittags mit einer Dracht Kaffee und Kuchen raus. Dann wurde eine Keffeedecke ausgebreitet, und alle setzten sich drumrum und "hauten rein". Waren alle gesättigt und hatten ihren Kaffeedurst gestillt, ging die Arbeit weiter. Die Männer griffen wieder zu ihren Sensen, und die Frauen und Mädchen banden weiter die Garben. Als ich größer war, nahm mich mein Onkel gern mit aufs Feld, wenn er die Frauen rausfuhr, die ihm bei der Ernte halfen. In meinen letzten Ferienjahren – es war Krieg – waren viele Ehefrauen und Mütter allein, da ihre Männer und Söhne Soldat waren. Beim Kormbinden unterhielten sie sich über die Post, die sie von ihren Männern oder auch Söhnen erhielten oder ersehnten. Meine Tanten lasen sich die Briefe vor. Allein waren sie sicher oft traurig, aber wo sie zusammen waren, mit Nachbarn, Verwandten und Bekannten, draußen bei der Feldarbeit oder am Dreschkasten. sowie später im Herbst beim

Kartoffelnbuddeln, da ging es doch trotz der Sorgen auch lustig

"Bi de Kurnaust" (Getreideernte) wurden die Garben aus den Hocken Forke für Forke auf den Leiterwagen hochgestakt. Eine erfahrene Packerin stapelte die Garben, bis die Fuhre ihre Höhe erreicht hatte.

Das Korn wurde bei günstigem Wetter vom Felde geholt und nach zwei Dreschkästen im Dorf gefahren. Einen "Bacher" hatte der Landwirt Otto Burmeister auf seinem Grundstück, es war der größere der beiden und wurde von einem Elektromotor angetrieben. Der zweite gehörte meinem Onkel, Ludwig Falk. Das war ein Lanz-Dreschkasten, er wurde mit einem Benzolmotor betrieben. Das Brummen der beiden Dreschkästen gehörte wie das Grillenzirpen und Immensummen zu meinen Ferieneindrücken auf dem Lande. Hinter den Dreschmaschinen arbeiteten den ganzen Tag, oft bei großer Hitze, Frauen mit ihren bunten Kopftüchern zwischen Stroh, Kaff und Staub. Manche hatten sich Seidenstrümpfe auf die Arme gezogen, um diese beim Strohgarbenbinden zu schützen. Wagen für Wagen wurde das Korn, auch das der Helfer, die keine Pferde besaßen, herangefahren und "gebachert". Erst spät abends, als die Sonne untergegangen war, legten sich die müden Leute schlafen. W.Schr. - Erinnerungen, nach Aufzeichnungen 1959-60.

#### Wir Kinder halfen bei der Ernte

führen". Bei letzterer Arbeit spielten wir Kutscher, hielten die Leine und fuhren nach Zuruf von Hocke zu Hocke. Peter und Lotte befolgten die Kommandos "Hü!" und "Brrr!" verbunden mit ruckender bzw. straffgezogener Leine vorbildlich. Beim Dreschen am Hause durften wir, wenn nötig, vom Fuder staken oder die von den Frauen gebundenen Strohgarben vom "Bacher" in die Scheune tragen. Dort wurden sie ins Fach hochgestakt und oben gepackt. Das Vomfuderstaken war eine Arbeit, auf die man sich "was einbilden" konnte, wenn man sie beherrschte. Als ich das erste Mal oben auf dem Fuder stand und der alte Herr Schwarz mir das Zeichen gab, war ich mächtig aufgeregt: Wo lag die erste Garbe? Und dann mußte man die richtige Reihenfolge der Garben einhalten und durfte auch nicht auf der Garbe, die man hochnehmen wollte, stehen. Bei Stockungen knurrte Heinrich Schwarz und wartete Mine Schwarz, seine Frau, um wieder eine Garbe auf-schneiden zu können. In meinem Bericht für die Zeitung "Hambur-ger Anzeiger" unter der Kinderrubrik "Für Jungs und Deerns" im Herbst 1942 lief alles glatt ab.

Auf dem Stoppelfeld halfen wir beim Aufhocken und beim "Betau-

Wenn wir erlöst waren, zogen wir nicht gerade maulig ab. Dann liefen wir, Hans-Werner, Helga, Waltraut und ich nach dem Bodden und badeten.

Zum Abendbrot fand sich Hans-Werner bei mir, besser: bei Tante Berta wieder ein, um sich den Arbeitslohn einzuverleiben. Und wie zufällig kamen seine Geschwister teilweise mit. "Bi Tann' Berta giwt ümmer wat." Ob ein hulpen harr orrer nich.

W.Schr. - Erinnerungen, nach Aufzeichnungen 1959-60.

# Erntehilfe

Un einem iconen Mugustmorgen fagte mein Ontel gu mir: Beute morgen wollen wir die Dreichmaidine aus der Scheune fabren und bann bas Gemenge und ben Roggen breichen. Dabei tannft bu vom Buber ftaten und Sans-Berner bie Garben öffnen, benn ihr wist ja: in Kriegszeiten sind Arbeitsträsie inapp." Ich freute mich mächtig, als ich meinem Better erzählte. bag wir mitarbeiten follten. Much Sans-Werner war begeiftert, er nahm feinen Plat auf bem Dreichfaften ein, mabrend ich bas hochbelabene Suhrwert erfleiterte, das ichon am geftrigen Abend bom Felbe gebolt worben mar.

Dann brummte der Motor auf, bas Raberwert fette fich in Bewegung und ich gab Sans-Werner mit ber Borte bie erfie Garbe an. Jest folgte Garbe auf Garbe und die glubenbe Conne rief mabre Bade bon Schweiß berpor, ber an unferem Rorpet hinuntersief. Der Mind ftand fo, baß wir ben Staub ins Geficht geweht befamen, aber wir jaben uns aus verklebten Augen lachend an.

Ich hatte balb Blafen an ben Fingern und tonnte nur noch mit Not die Forte halten. Aber es galt, eine Arbeitstraft du erfeten und wir hielten burch, bis wir am Abend tobmube, aber boch gludlich auf bie Betten fielen. Balbemar Schröber, 13 Jahre

#### Nah de Schaul bi Falk

"Bi dienen Unkel Lu'wig hemm! Hans-Werner un ick oft holpen, nahmeddags nah de Schaul. Melkkannens vonne Kleinbahn halen, Wrucken rutnähmen in'n Harwst un wat man so maken deit inne Landwirtschaft.

Un wenn wi denn so bäten arbeit' un holpen harrn, kreegen wi jede Woch föfftig Penning. Un mit dees föfftig Penning bün ick denn sünndags in't Kino gahn, taufaut hen nah Damgorden. Dat Kino hett twinnig orrer fiefuntwinnig Penning kost. Von tauhus kreeg ick ja nicks, dei harrn nicks. Un mien Mudder wier in dei Beziehung knickrig. Hans-Werner kreeg von tauhus ja uk nicks, dat wier 'ne grote Familie. Un so harrn wi bei' föfftig Penning dei Woch.

Oewer Abendbrot kreegen wi uk. Ick seih hüt noch de schönen

Brattüffel, mit Speck brat'; un baben üm denn' halben Töller rüm legen de lüttschnäden Schinkenwürfel.

Dat wier bi Tante Berta ümmer abends dat Nationalgericht: Brattüffel un schöne Melksupp. Dat wier 'n Genuß, 'n Genuß wier dat!"

Heinz Lüdtke (66), 1995 vertellt tauhus in Saal.

Geschichte & Geschichten

### Rackern wie die Pferde

"Hew ick di vertellt, wur ick mit mien Mudder un Geschwister vör de Erg gahn hew? Sünndags seigte mien Vadder denn'n Rong'n ut, un maandags

müßten mien Mudder un wi Kinner em inergen. Un vör'n Tüffelhüper müßten wi gahn. Mit drei Mann wieren wi an'n Hüper. Twei müßten trecken un ein hett inhollen. Wi Kinner künnen ja nich inhollen, wi keemen ümmer unner de Reihg. Un denn hett mien Vadder inhollen, dat wi inne richtige Reihgen wieren.

Rong'n meihet wür bet abends Klock elben. Arbeit' hew ick naug un bün dorüm so olt worden." Liesbeth Räth (83), 1992 vertellt tauhus in Langendamm.

Kindheitserinnerungen an Neuendorf-Heide. Liesbeths Vater war dort Hofarbeiter.

#### Auf dem Kartoffelacker

"Otto Burmeister keem eis bi uns inne Kabelbäk un sä' tau mien Mudder:

'Nurngräunsch, kumm mit de Gören un sammel nah. Ick nähm an, du hest wenig Tüffel. Dor sünd weck Reihgen, dor sünd bloß de Stangens ruttreckt. Ick hew kein Lü'nich, dei sei upsammeln. Ick kann't nich.'

Don is uns' Mudder mit uns hen wäst. Zentners hemm' wi uns dor wegsammelt.

Dei Lü', dei so schlicht sammelt harrn, wieren ümmer naher de iersten, dei unner an'n Busch wieren.

Mit'n Kratzer kriggt man all' rut. Oewer dor is uk ümmer 'n Tüffel, dei sich verstecken deit un sich nich kriegen laten will."

Grete Frahm (78), 1991 vertellt tauhus in Langendamm.

### Zwölf Stunden unterwegs

"Morgens Klock söss, soeben bün ick ut'n Hus' gahn, un abends bün ick söss, halw soeben noch hinner achter de Schaul hen, de Kauh halen. Ick bün manchmal gor nich taun Zeitungläsen kamen."

Hedwig hat von Kind auf bei der Landarbeit geholfen. Die meiste Zeit im Dorf, später bei der Genossenschaft.

"Naher wür' dat ja LPG. Ick müßt ümmer nah Beiershagen hen mit't Rad un abends wedder trüch.

Abends wenn ick vonne Arbeit kamen dee', bröcht ick de Kauh mit. Denn harr ick de Kauhkä' an ein Hand un dat Rad anne anner Hand. Un so gung't nahus."

Hedwig Schacht (79), 1992 vertellt tauhus in Langendamm.

Heugewinnung in den Lütten Wischen

Diese erfolgte nach einem zwischen fünf Teilhabern vereinbarten Verfahren, an das sich Willi Wiese noch gut . erindern kann.

Als Kind war er oft dabei, wenn fünf Mann gemeinsam das Heu mähten, zusammenharkten und zu Haufen setzten. Das waren Otto Schwarz, Paul Borgward, Fritz Wiese, Hermann Papenhagen und noch ein weiterer.

Da die Lütten Wischen oder Waris an der Boddenseite feuchter als am oberen Ende waren, wurden die auf die Flächen verteilten gleich großen Haufen mit Kennzeichen versehen. Die Kennzeichen bestanden aus Baumsträuchern. Jeder brachte sein Kennzeichen mit; einer hatte einen Pappelstrauch, der andere einen Weidenstrauch, der dritte einen Eschenstrauch, der vierte einen Holunderstrauch und der fünfte einen Buchenstrauch. Auf jeden Heuhaufen kam nun der Reihe nach dieses Zeichen.

So hatten alle Teilnehmer einen gleichen Anteil an der Qualität und dem Arbeitsaufwand bei der Heuernte.

Später wurde die Verfahrensweise geändert.

Es wurde nicht mehr gemeinsam geheut auf gemeinsamen Wischen sondern individuell auf aufgeteilten Stücken. Da diese nicht gleich groß waren, wurde ein jährlicher Wechsel vorgenommen. Innerhalb von fünf Jahren war man dann auf jedem Feld gewesen, auf jedem kabel, wie es auf Platt hieß.

Nach Kriegsausbruch wurde der regelmäßige Wechsel nicht mehr fortgeführt, da einige Kabel durch das Fehlen von Männern vernachlässigt worden waren.

Drum ging man dazu über, die Stücken neu aufzuteilen. Danach konnten in den Waris die Leute an derselben Stelle bleiben und für eich wirtschaften.

Die Waris sollen früher Kirchenland gewesen sein, das der Gemeinde Langendamm vermacht wurde.

Nach dem Kriege wurden die Warls weiter für die Heugewinnung genutzt. Die vor dem Kriege vorgenommene Aufteilung der Lütten Wischen bestand bis zur Gründung der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, d. h. speziell bis zur Übernahme durch die LPG Saal.
"Naher, as dat LPG wier, bleew dat alls lingen".

Große Schwierigkeiten gab es bei der Heuernte, wenn durch Winter-Hochwasser die Brücke über den Graben bei der "Wassermühle" verschleppt worden war. So konnte man mit dem Fuhrwerk den Graben nicht mehr passieren und war genötigt, das Heu vom hinteren Teil der Wiesen mit einer Schubkarre über ein Graben-brett zu fahren. Auf dem vorderen Teil der Wiesen wurde das Heu dann aufgeladen und nach Hause gefahren.

Nach einem Schnack mit Willi Wiese (59), 1990 zuhause in Langendamm.

Ceschichte & Geschichten

Up Striepens un Strämels

Ick wier so'n Jung, don sehg mien Dörp schier ut, as wier't in Striepen schnäden. Up't best bestellt leeg Feld an Feld üm Katens un lütt Büdnerstäden. Ick mücht von disse Tiet eis räden.

Mien Dörp is wiet vull sandig Land, un af un tau gah'ck hier mien Runnen. Ick ahn, wo jeder Feldstieg wier, womit de Striepens eins verbunnen. Sünd hüt so gaut as ganz verschwunnen.

Nah Nurden tau liggt unse See, von Busch is't halwe Dörp ümgäben. Nah Oosten tau stött unser Urt, so ganz för sich mit einsam Läben, an wiede Welt un hohgen Häben.

Dor harrn, as hinner'n Holt ringsum, dei Gautshoef bestes Land in Hännen. Von Langendamm de Ackersmann, hier eis geburen, von nicks tau trennen, seet afsiets twüschen See un Gränen.

Sien mager Eck drög Ackerfrucht, dat all dorvon sacht läben künnen. Sien stückelt Land ut Strämels wier so krüz un quer von vörn bet hinnen verstreugt in't ganze Dörp tau finnen.

Wat süll 't, wenn einer wahnt' an'n Holt, güng ackeriern an'n Saaler Bodden, ein anner pläugte dicht an'n Busch, harr droeben an de See sienen Katen. Dat stürt kein-ein bi Aust un Saaten.

Dei lütten Buern un Handwarkslü' mit bäten Land un Veih as eigen, dei dreew dat Wäder haudenwies von Feld tau Feld, dat Kurn tau meihgen solang' in'n Wind sich Halmen weigen.

Geschichte & Geschichten

Wat haugten Mannslü' mit ehr Seiß, ein Knakenarbeit wier dat Meihgen! Dei Frugens rackten hinner't Schwatt mang Stoppel vör de Hockenreihgen bi't Garbenbinnen un Strohseildreihgen.

Un wenn dat Kurn schön hockriep wier nah't Meihgen, Binnen un Hockenstellen, güng't af in'n Draw mit Pietschenknall, wur oft woll, keiner künn dat tellen up Ledderwagens rut tau Fellen.

Güng all de Johrn so in de Aust. Un nich 'n Spierken bleew eis buten bi't Tüffelkratzen up'e Knei in drögen Sand un nattig Kluten. As wäuhlten Wildschwien mit ehr Schnuten.

W.Schr. 1992

### Die Neusiedler

Das Land der Langendammer Neusiedler bestand aus einem großen Feld des Gutes Beiershagen (Thormann). Von diesem wurden Parzellen verteilt. Grundlage war die Bodenreform 1945, bei der die Großgrundbesitzer entschädigungslos enteignet wurden. Die Parzellen begannen rechts vom Weidensteig hinter den Hecken und endeten an einem Graben als natürliche Grenze.

Die nebeneinander liegenden Streifen begannen hinter dem Hei'-holt und endeten an der Straße nach Beiershagen.

Die Parzellen gehörten nacheinander mit Blickrichtung nach Beiershagen Willi Buddenhagen, Johann Schacht, Otto Köhn, Willi Ahrens, Joseph Schmitz und Kurt Nummerich.

Ergänzend zu diesen mir von Hans Buddenhagen 1990 erteilten Auskünften über Land von Neusiedlern in der Gemarkung Beiershagen fand ich nur für Johann Schacht Angaben im Grundbuch. Johann Schacht besaß im oben genannten Bereich die Flurstücke Nr. 39 und 42.

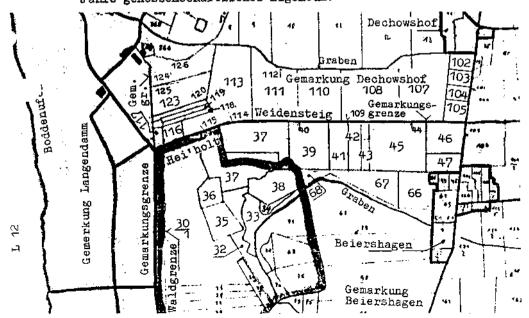
In einem anderen Bereich der Gemarkung Beiershagen, und zwar im Waldgebiet, erwarb Johann Schacht später noch die Flurstücke Nr. 33. 34 und 35.

stücke Nr. 33, 34 und 35. Am westlichen Ende der Gemarkung nahm Otto Behrend Siedlungsland für Gemüseanbau.

Ganz abseits gelegen, hatte der Maurer Franz Hoth eine Neusiedlerstelle in Beiershagen angenommen. Er wohnte dort mit seiner kinderreichen Familie in einer alten Baracke.

Das Feld links vom Weidensteig, zum Gut Dechowshof gehörig, wurde bei der Bodenreform an die Dechowshöfer Neusiedler vergeben. Aber auch Hermann Burmeister nahm 1,4 Morgen von dem guten Dechowshöfer Acker dazu.

Das aus der Güteraufteilung den Neusiedlern übergebene Land wurde später bei den IPG-Gründungen Anfang der sechziger Jahre genossenschaftliches Eigentum.



Die Landwirtschaft Neusiedler

# Langendamm

Geschichte & Geschichten

Landbestellung mit ergatterten Pferden

Willi Buddenhagen war einer der Neusiedler in Langendamm. Gelernt hatte er den Beruf des Stellmachers und übte diesen auf dem Gutshof in Dechowshof aus.

Wilhelm Vicenty aus Langendamm war ihm dabei als Hilfsmann in der Werkstatt beigestellt.

Nebenberuflich war Willi Buddenhagen Hausschlachter und Wehrleiter der Freiwilligen Feuerwehr in Langendamm.

Willi Buddenhagen erwarb Neuland für eine Siedlung, welches aus den Feldern der Güter an Siedlungswillige vergeben wurde. Da er keine Pferde besaß, nahm er die Hilfe seines Landnachbarn Johann Schacht, der auch Neusiedler geworden war, in Anspruch. Johann hatte zwei Pferde von den wenigen ergattert, die in Damgarten an die Neusiedler verkauft worden waren.

Hans Buddenhagen, der ältere Sohn, übernahm als Einzelbauer die Siedlung des Vaters. Dafür schaffte er sich noch ein Pferd an. Später wurde auch er LPG-Bauer.

Der Vater hatte Haus und Land seiner kleinen Büdnerei an die Kinder vererbt. Karla erhielt das Haus, Waldreihe 6. Hans bekam ein am Hause liegendes Stück Ackerland, vor dem er sich ein Haus baute. Rudi, gestorben 1984, erbte ein Stück Land an der Betonstraße.

Das zur Siedlung gehörende Neuland am Weidensteig wurde später Genossenschaftsland.

Nach Gesprächen mit Hans und Karla Buddenhagen (58/64) 1990.

## - Zuerst wurde mit Milchkühen gepflügt

Nach sieben Jahren Krieg und Gefangenschaft kam der Gastwirt Joseph Schmitz nach Langendamm zurück. Er nahm zusammen mit seiner Frau Auguste eine Siedlung und fing darauf so gut wie mit nichts an. Erst später besaßen sie zwei Pferde. Zuerst pflügten sie noch mit ihren Milchkühen. Fünf Kühe hatten sie sich angeschafft, Sterken, Bullen, Schafe und Schweine. Sie verfügten über einen Streifen Neuland aus dem früheren Beiershagener Gutsbesitz. Sie waren wie alle anderen Neusiedler mit einem Ablieferungssoll beauflagt.

Durch Fleiß standen sich Mudding und Vadding Schmitz mit der

Durch Fleiß standen sich Mudding und Vadding Schmitz mit der Siedlung, der Gastwirtschaft und dem Lebensmittelladen nicht schlecht.

1960 kam dann aber die LPG. Vadding gab sein Land an die LPG Beiershagen ab, denn er konnte aufgrund seines Alters nicht mehr aktiv mithalten. Sein Enkelsohn Manfred, der viel in der Landwirtschaft geholfen hatte, war zu der Zeit nicht mehr im Hause. Vadding war dann nur noch Schankwirt.

Als Manfreds Frau, Edda, 1960 nach Langendamm kam, war kein Vieh mehr im Stall, alles abgegeben.

Ob es eine Entschädigung dafür gab, ist nicht bekannt. LPG-Mitglied ist Vadding nicht gewesen, vielleicht nur kurz in der ersten Zeit. Gearbeitet hat er jedenfalls auf der LPG nicht mehr. Er war schon Rentner und brauchte ja auch nicht mehr zu arbeiten. Und Mudding, sieben Jahre älter als er, hatte 1960 ihren ersten großen Schlaganfall. Sie hätte auch sowieso nichts mehr machen können.

Nach Gesprächen mit Manfred und Edda Brusch (55/51), 1991.

L 13

### Junkerland in Gärtnerhand

Bei der Bodenreform übernahmen die Behrends eine Siedlung.

"Unser Vater war Parteigenosse, nur Mitläufer. Wurde ja auch nicht verfolgt. Jedenfalls hatte meine Mutter auf ihren Namen eine Siedlung übernommen. Land hatten wir hinterm Busch, nicht beim Hei'holt. Dat wier Beiershäger Land hinner bi'n Schapstall, bi Vadder Äwert. Es war nur 'ne halbe Siedlung, weil mein Vater zum größten Teil gärtnerische Produkte angelegt hat, Zwiebeln, Mohrrüben, Gurken usw. Machte ja viel Arbeit, und dann reichten vierzehn Morgen. Wir hatten nur Gemüsebau, keinen Feldbau. Wir haben Gurkensamen selbst gewonnen und abgeliefert. Einen Teil davon haben wir selbst verwendet. Die Gurken wurden aufgeschnitten und in der Sonne getrocknet. Auf der Scheunendiele haben wir Gemüse und Kartoffeln ver-kauft. Kartoffeln gab's damals nur auf Marken. Die wurden auf Zeitungen oder anderes Papier aufgeklebt. Wir hatten 'ne Kuh, manchmal ein größeres Kalb dazu. Eine Zeit hatten wir, als die Siedlung so schön ging, auch ein Pferd. Die Milch wurde umschichtig mit einem Pferdewagen nach der Molkerei in Damgarten gefahren. Dor würden de Kannens up'm Buck henstellt, un naher von n Melkführer lerrig wedder mitbröcht. Auf dem Milchwagen saß damals einmal die Woche Frau Westphal. Die war immer krank und mußte nach Damgarten zum Arzt.

Das Siedlungsland gab Otto Behrend, wohnhaft Waldreihe 16, 1955 oder 1956 ab. Von da an arbeitete er als Gärtner am Damgartener Krankenhaus.

"Unser eigentliches Land, das zum Haus gehörte, ging bis zum Graben. Zwischen Waldreihe und Wasserreihe lief ein Graben, hinter unserm Haus etwa hundert Meter entfernt. Unser Haus kaufte Richard Borgwardt. Das ist ja heute eine Ruine."

Lotte Schott (66), 1992 erzählt.

## Alleinstehende "Altbäuerinnen"

Der Bürgermeister Johann Schacht hatte im Jahre 1948 wieder einmal eine Liste anzufertigen für eine übergeordnete Stelle. Die Liste enthielt die Namen "derjenigen Altbäuerinnen, die über keine arbeitsfähigen Familienangehörigen verfügen und auch keine Lohnarbeitskräfte beschäftigen" und war datiert vom 15.06.1948.

-	landw.	Nutzfläche		<b>Ackertand</b>
Falk Bertha			2,28 ha	1,- ha
Schwarz Bertha			2,24	1,32
Schacht Hedwig			3,09	1,42
Wiese Grete			4,00	2,75
Zitzow Helene			3,13	1,92
Behrend Erna			2,62	0,75

Aus der Bürgermeisterakte Langendamm, Stadtarchiv Ribnitz-Dgt.

# $\it Langendamm$

Geschichte & Geschichten

#### Kleie für Hagelgeschädigte

Schreiben des Rates der Gemeinde Langendamm vom 19.11.1948 an Landeseigene Betriebe - Mühle Damgarten. Es wurde gebeten, mit dem beiliegenden Bezugschein über 15 dz Kleie die Verteilung so vorzunehmen, wie aus der anliegenden Aufstellung zu ersehen war.

Lfo Nr		dz	Lfd Nr.	. 1(4ma	dz	Lfd. Name Nr.	az
234567890123	Burmeister Otto Burmeister Wilh. Zitzow Helene Schmitz Joseph Schacht Johann Behrend Otto Köhn Otto Gäbert Anna Exner Horst Braun Wilhelm Hauer Otto Borgwardt Paul Wiese Grete Ahrens Willi	0,3	16 17 18 19 21 22 23 24 25 26 27	Wendland Rudolf Hoth Franz	0,3	30 Fleisonhacker H. 31 Lorenz Karl 32 Gäbert Günther 33 Zobel Hugo 34 Wichmann Paul 35 Voß Albert 36 Behrndt Ernst 37 Steinberg Otto 38 Frank Herbert	0,3

### Düngekalk gegen die Kalkarmut des Bodens

Schreiben des Rates des Kreises Stralsund an den Rat d. Gem. Langendamm v. 13.11.1948. Die Firma Mühle Damgarten (vorm. Spehr) war angewiesen worden, für das lfd. Düngejahr 318 t Düngekalk an die Gemeinde zu liefern. Dieser war wie folgt zu verteilen:

		t
Braun Wilhelm Stephan Faul Bauer Otto Schacht Hedwig Köpke Hans Müller Friedrich Köpke Helmut Schwarz Bertha Borgwardt Rich. Gäbert Anna Kluth Willi Schacht Emma Schacht Otto Köhn Otto Müller Wilhelm Müller Wilhelm Müller Karl Behrend Erna Ahrens Willi Wiese Grete Zitzow Helene Papenhagen Anna Kowalski Johann Falk Bertha Burmeister Otto Burmeister Wilh. Jargow Paul Schmitz Joseph Buddenhagen W. Bählkow Martha Mebs Max Schacht Johann Behrend Otto Borgwardt Paul Langendamm	30441233901881123851829010001807	18991794825486235679976

Die Landwirtschaft

Geschichte & Geschichten

Die Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft (LPG)

Die LPG "Vereinte Kraft" Beiershagen übernahm in Langendamm größere Flächen seit 1945 brach liegenden Ackers, sowie Weideund Wiesenland. Außerdem ging der Besitz der Neubauern an Land in genossenschaftliche Bearbeitung über. Während anderenorts heftiger Widerstand der gerade zu einigermaßen Wohlstand gelangten Neubauern gegen die Genossenschaften

maßen Wohlstand gelangten Neubauern gegen die Genossenschafte zu verzeichnen war, lief der Eintritt der Neubauern in Langendamm, sowie in den Ortsteilen Beiershagen und Dechowshof ruhig ab.

Es konnte auch Land an den Häusern, das nicht Besitz von Neubauern war, bei Eintritt der Eigentümer in die LPG, in die Genossenschaft eingebracht werden.

Die Güteklasse des Bodens in Langendamm war schlechter als die der Ländereien der ehemaligen Güter Beiershagen und Dechowshof. Großes Interesse der LPG an Langendamm bestand sicher nicht, doch Gesetze, die die Volkswirtschaft schuf, waren nicht zu umgehen.

Von Neubauern, die das Rentenalter erreicht hatten und nicht mehr der LPG beitreten wollten, übernahm die LPG das Land. Vornehmlich das aufgesiedelte.

Die LPG "Vereinte Kraft" Beiershagen vereinigte sich 1974 mit der LPG in Saal und trug seitdem deren Namen "Waterkant". Nach der deutschen Vereinigung wurde die LPG "Waterkant" in Saal aufgelöst.